

# DER BAUMEISTER

VIERUNDDREISSIGSTER JAHRGANG / MÄRZ 1936 / HEFT 3



*Berghaus Mont Moron des S.C.A. Basel*

*Architekten Bräuning, Leu, Dürig in Basel*

## NEUE ARBEITEN DER ARCHITEKTEN BRÄUNING, LEU, DÜRIG - BASEL

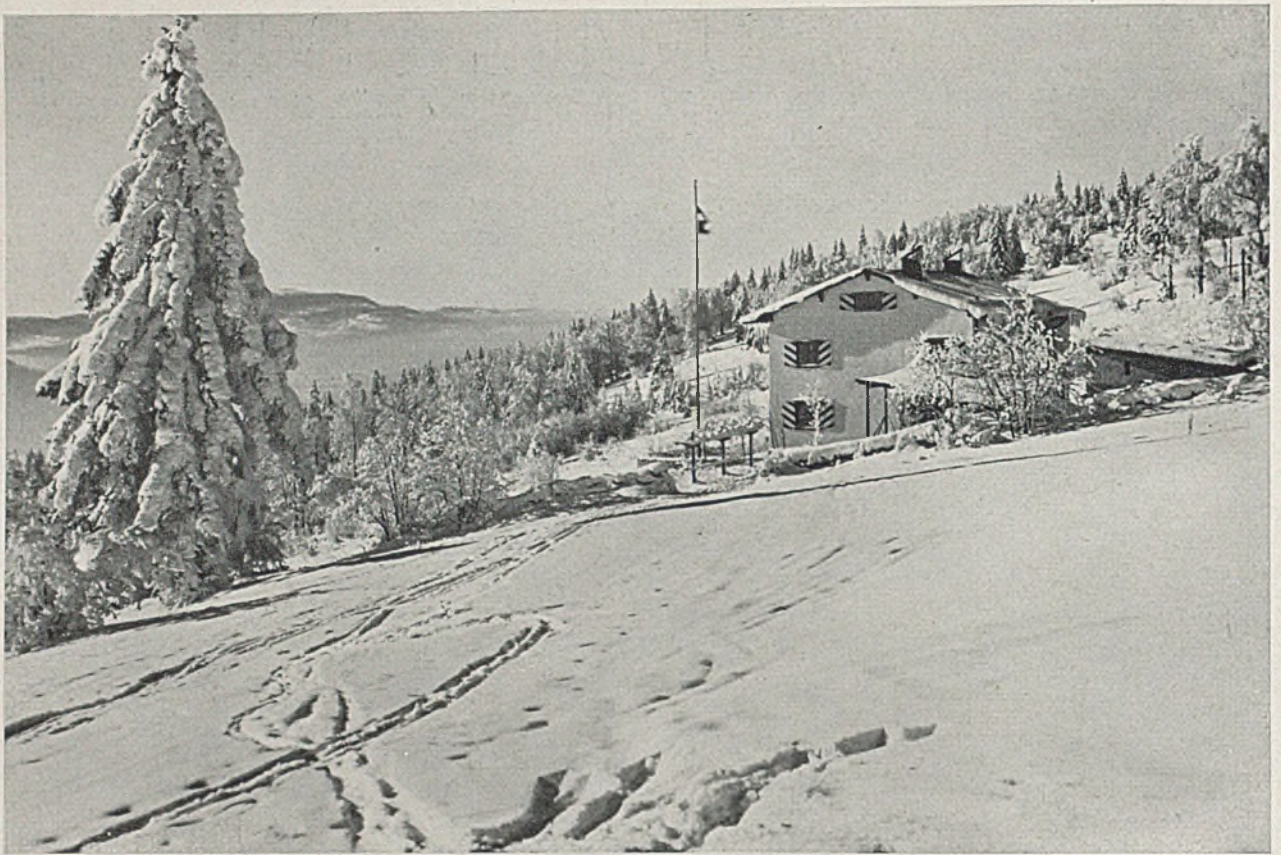
Dem gesammelten Schaffen eines Stuttgarter Architekten, welches wir im ersten Heft des neuen Jahrganges wiedergegeben haben, folgt hier das Werk von drei in Gemeinschaft arbeitenden Basler Architekten, welches in den letzten Jahren seit unserer letzten gleichartigen Veröffentlichung (Heft 9/1923) entstanden ist.

Es umfaßt einen großen Teil des normalen Aufgabebereichs ziviler Baukunst: Wohnhäuser, Reihenhäuser, Stockwerkwohnungen, große und kleine Ferien- bzw. Wochenendhäuser, eine Bootshütte, das Haus eines Handwerksmeisters mit Werkstatt, einen Ladenumbau mit Kaffeestube und Bäckereibetrieb, ein großes Geschäftshaus, sowie Geschäftshausumbauten und, nicht zuletzt, den Wettbewerb für eine Taubstummenanstalt, u. a. als Beispiel für den hohen Stand, in welchem sich das sorgfältig gepflegte Schweizer Wettbewerbswesen befindet.

Vom baukulturellen Standpunkt aus möchte — in Fortsetzung zum letzten Heft — wiederum auf die enge und vielfältige innere Verwandtschaft zwischen den besten Arbeiten diesseits und jenseits der Grenzen hingewiesen werden. Sie entspricht der Lebensführung und dem Lebensgefühl, die beide die eigentlich tragenden Elemente aller Bau- und Wohnkultur sind.

Im besonderen soll aus solchen Zusammenstellungen die gleichmäßige Beherrschung und Durchdringung verschiedenster Aufgabengebiete durch einen Architekten oder eine Architektengemeinschaft als etwas an sich Selbstverständliches und auf alle Fälle Notwendiges sich erweisen. In diesem Berufe gibt es eigentlich kein Spezialisten- oder Koryphäentum — oder sollte es wenigstens nirgends mehr geben —, sondern eine stattliche Zahl *voll gebildeter* und *ausgebildeter* Fachmänner.

*Guido Harbers*

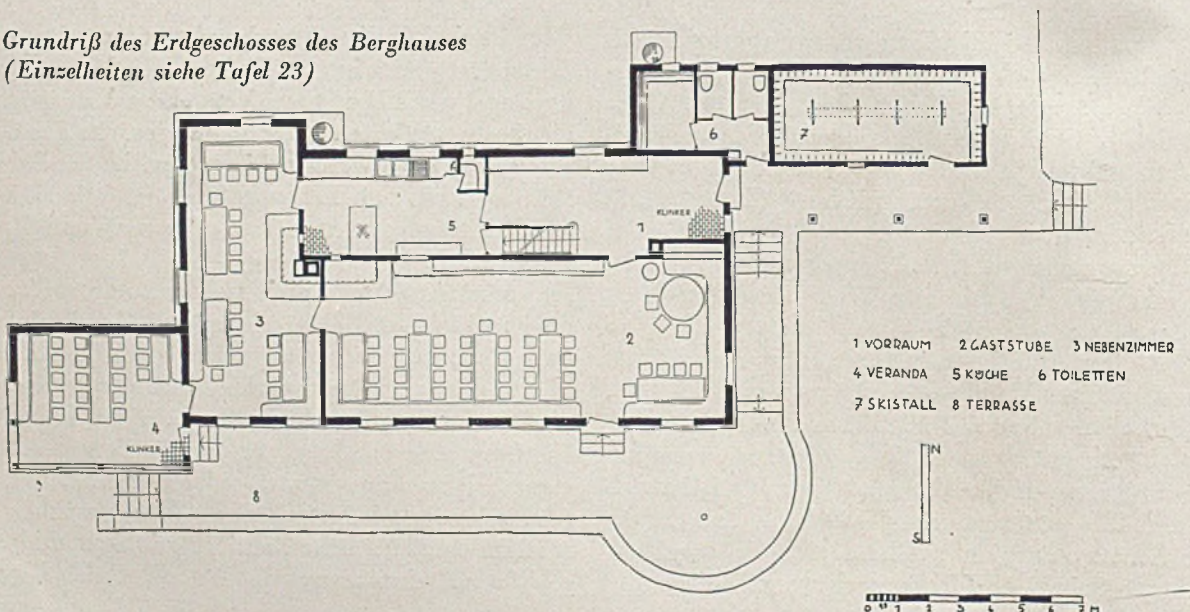


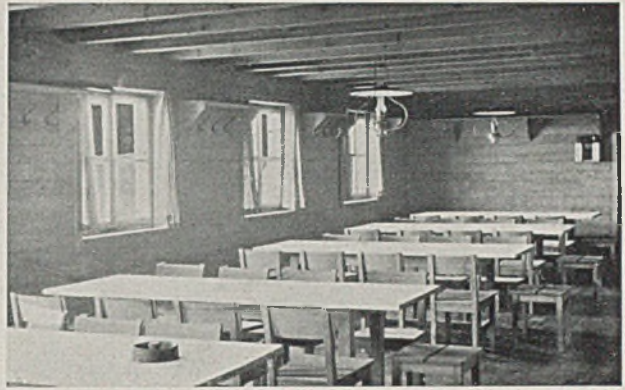
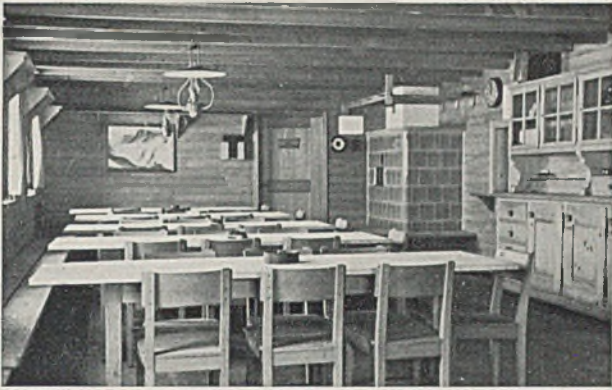
### BERGHAUS MONT MORON

Das Berghaus der Sektion Basel des S.A.C. am Mont Moron wurde im Jahre 1933 für etwa 66 000 Fr. errichtet (einschließlich Umgebungsarbeiten, Inneneinrichtung und Architektenhonorar). Der Kubikmeterpreis beträgt 48.17 Fr. Dazu kommen noch Naturalleistungen und Schenkungen im Werte von rund 7000 Fr. Das Sommer und Winter benutzbare Haus ist in 1½ Stunden von der Bahnstation Maleray-Bévilard erreichbar; es liegt auf Höhe 1248 am

Südabhang des Moron mit weitem Blick über den Montoz hinweg in die Alpenwelt. Der Keller ist in den Fels gesprengt, das so gewonnene Gestein ist im Bruchmauerwerk der vorgelagerten Terrasse verarbeitet. Im Erdgeschoß liegen die Gemeinschafts- (2—4) und Betriebsräume (1, 5, 6, 7). Die Schlafräume können bis zu 70 Schlafstellen fassen. Im Dachraum darüber ist Platz für weitere 50—60 Schlafplätze.

Grundriß des Erdgeschosses des Berghauses  
(Einzelheiten siehe Tafel 23)





*Berghaus Mont Moron*

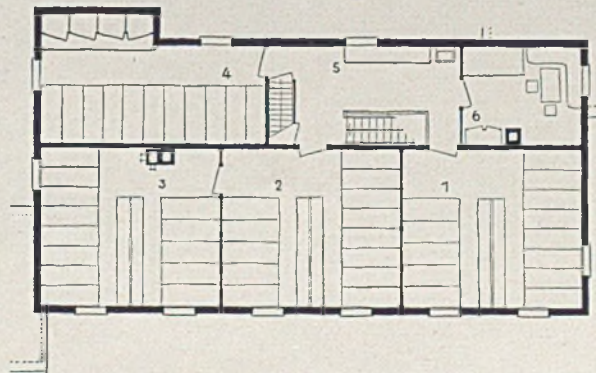
*Der Wirtschafts- und Gästeraum*

*Holzwerk alles natur*

Die Außenwände sind in Fachwerk 10:10 cm ausgeführt und zur besseren Windversteifung mit Flacheisen von Oberkante Kniestockpfette bis ins Fundament hinunter verankert. Ausmauerung mit Schwemmsteinen, Innenschrägchalung (18 mm), darauf Täfelung (24 mm).

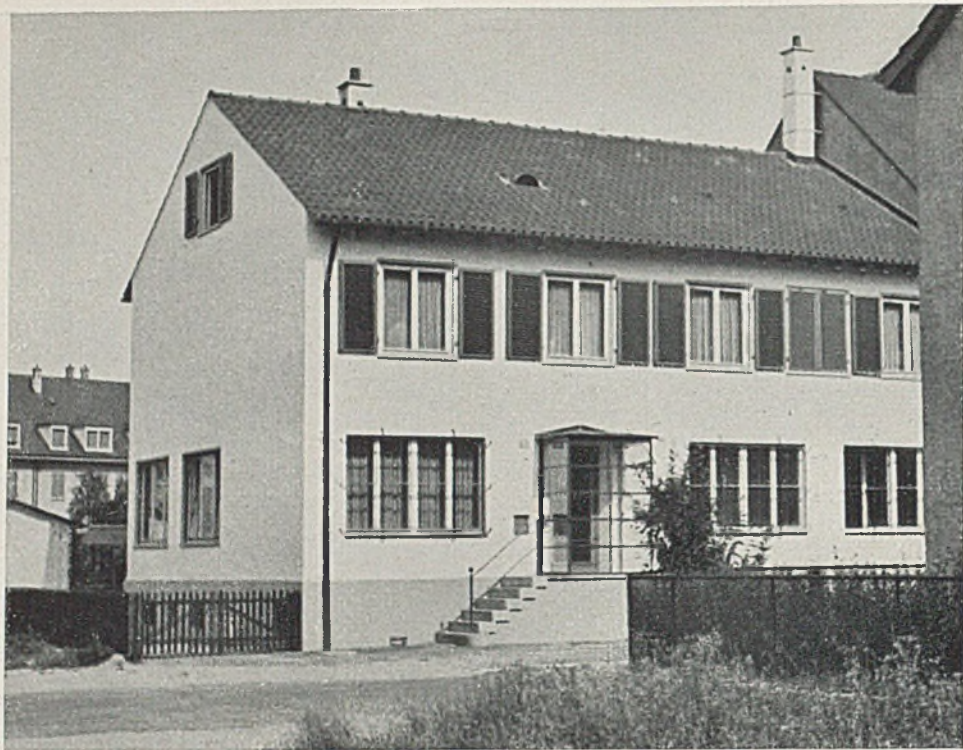


*Berghaus Mont Moron.* Alles Holzwerk am Äußeren ist lasiert und geölt, die Läden sind in Ölfarbe gestrichen. Das Fachwerk ist außen mit 3 cm starken Dämmplatten verkleidet, darüber 3 Lagen Putz, geweißelt.



*Grundriß Obergeschoß*  
1, 2, 3 Schlafräume

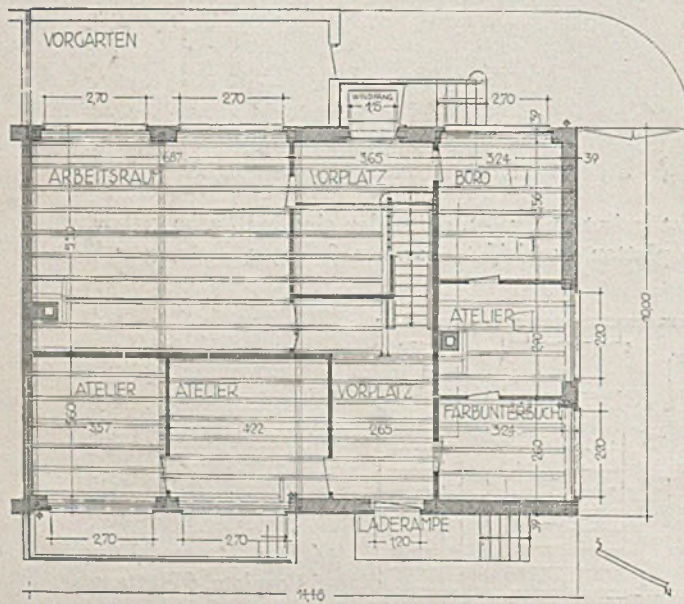
4 Der Damenschlafraum  
5 Vorplatz, 6 Hüttenwart



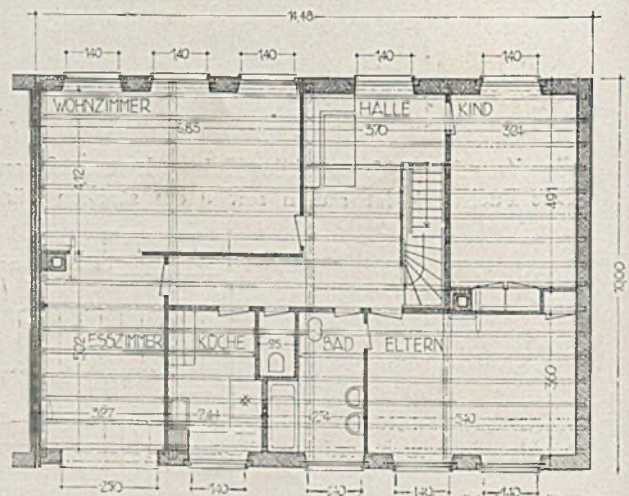
### WOHNHAUS EINES MALERMEISTERS MIT WERKSTATT

Dieses Wohnhaus eines Malermeisters, in welchem sich gleichzeitig auch die Werkstatt befindet, wurde in den Jahren 1934–35 errichtet. Nichts erscheint kennzeichnender für die Verbundenheit des Handwerks mit dem Menschen nicht nur in rein beruflichem Sinne, sondern darüber hinaus auch bezüglich seines ganzen Lebensbereiches und -inhaltes, als die schon seit Jahrhunderten erstrebte und traditionelle Vereinigung von Werkraum und Wohnraum des Meisters und seiner Familie unter einem Dach. In der Raumverteilung muß dann allerdings jene saubere Trennung der Raumgruppen erfolgen, wie

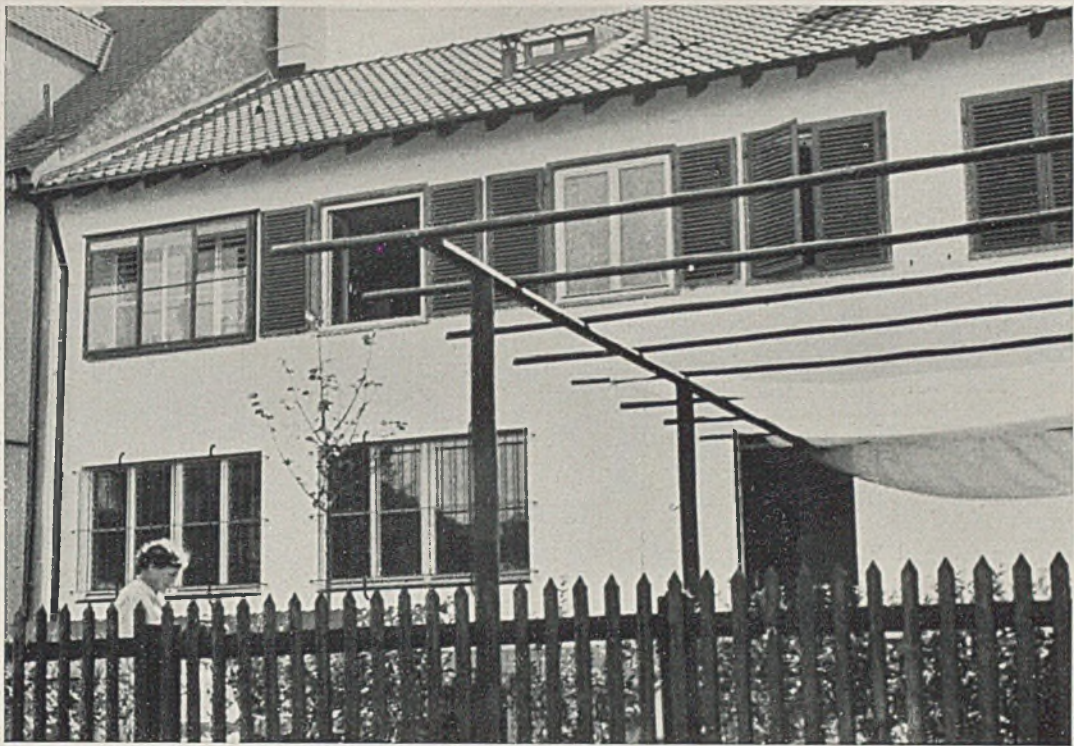
sie das praktische Leben erfordert. Die untenstehenden Grundrisse tragen dem voll Rechnung. Im Erdgeschoß wickelt sich das berufliche Leben, im Obergeschoß das Privatleben ab. Ersteres ist in den leitenden und kaufmännischen (links vom Eingangsraum) und in den Werkstattbetrieb (im rechten Teil des Hauses) unterteilt. Eine Laderampe auf der Rückseite gestattet den Material- und Stücktransport. Im Obergeschoß sind links die Schlafräume, links durchgehend Wohn- und Eßzimmer, dazwischen Küche und Bad. Zwischen den Raumgruppen des Obergeschosses liegt eine geräumige Halle mit Sitzecke. *H*



Grundrisse von Erd- und Obergeschoß i. M. 1:200



(Einzelheiten siehe auf Tafel 24)



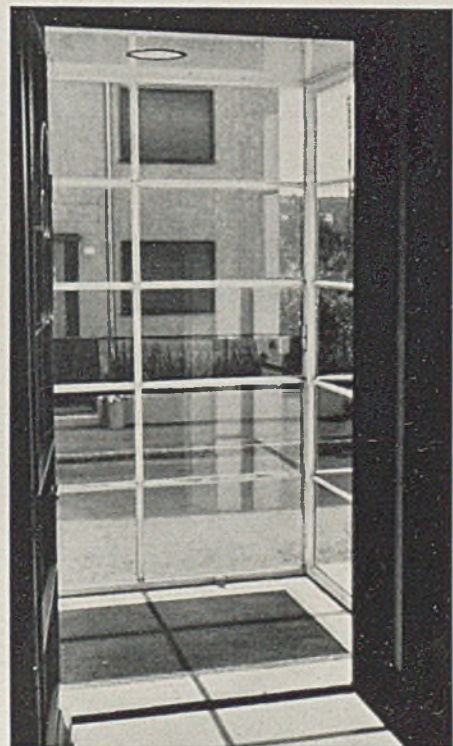
*Wohnhaus mit Malerwerkstatt*

*Gartenseite*

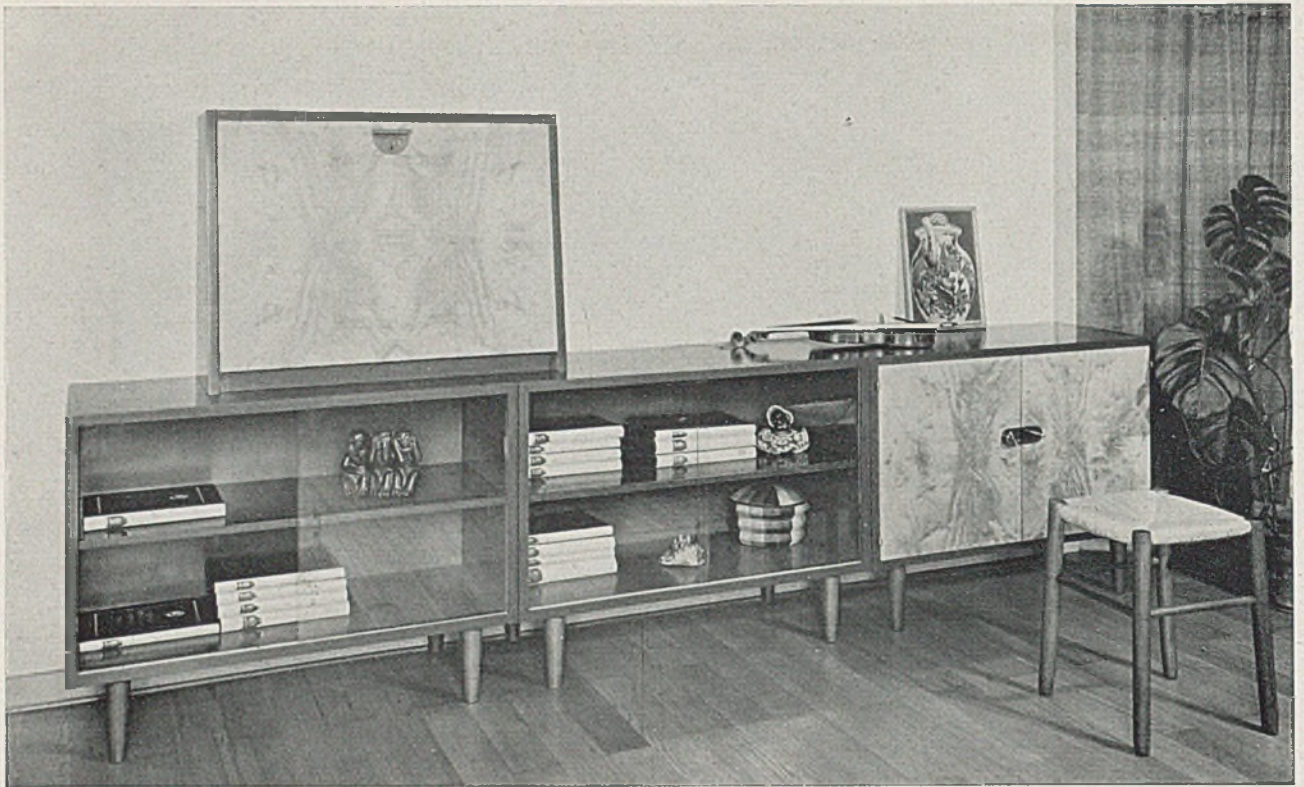
Die Baukosten des Hauses betragen 74470 Fr., somit 54.65 Fr. je Kubikmeter. Der Wohnraum ist sehr gediegen und mit feiner Wohnkultur eingerichtet. Der Vorraum im Erdgeschoß hat graue Boden-Steinzeugplatten. Die Treppe ist in hellem Eschenholz gehalten. Die Wand hat weißen Cementill-Anstrich.



*Wohnhaus mit Malerwerkstatt*

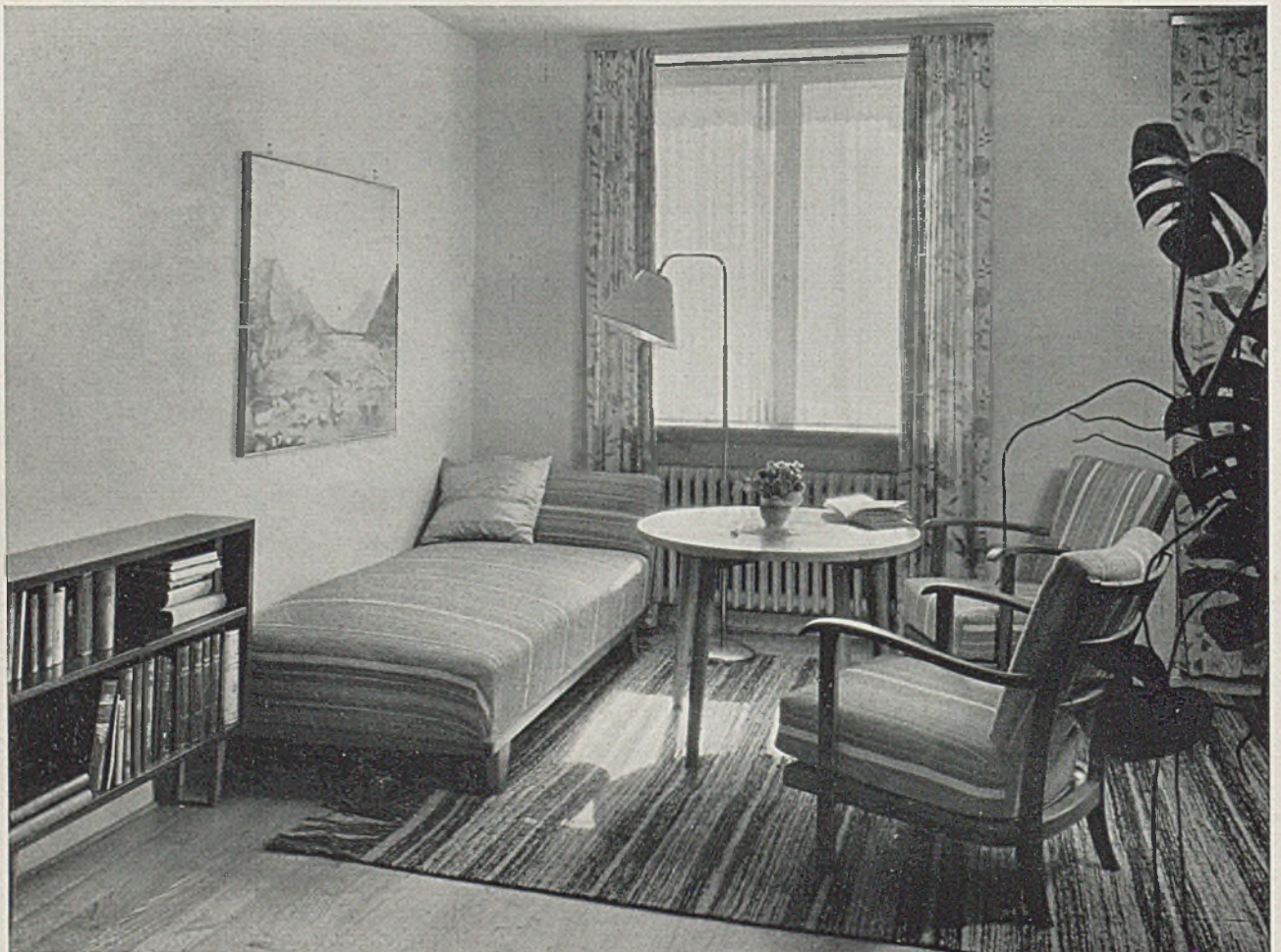


*Der Windfangvorbau an der Straßenseite*



*Wohnhaus mit Malerwerkstatt*

*Oben Bücherregal, unten Sitzecke im Wohnraum*



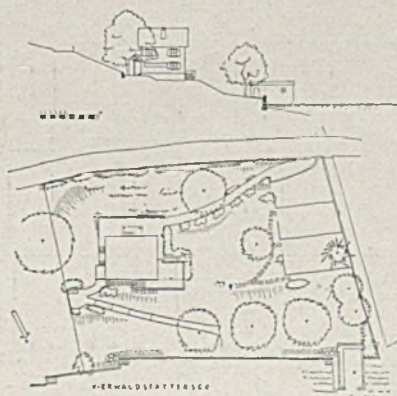


*FERIENHAUS IN BECKENRIED AM VIERWALDSTÄTTER SEE*

Kennzeichnend für sehr viele schweizerische Einfamilienhausbauplätze ist die geneigte Ebene oder Lage des Grundstücks an Berg- und Hügelhängen und zur Aussicht hin orientiert oder an einem Seeufer gelegen. Sicher ist schon diese Häufigkeit solcher Situation nicht ganz von ungefähr, vielmehr wurden alte Erfahrungen der echten urstämmigen Bauernsiedlung in den schweizerischen, bayerischen und tiroler Alpenländern organisch in der Geländeplanung angewendet bezüglich der zweckmäßigsten Hausanordnung im Hinblick auf Wetterseite, Besonnung und Einfügung der Gebäude in das Gelände. In diesem Zusammenhange ist u. a. auch das Wohnhaus in Münchenstein (Seite 86–87) zu betrachten. Das Ferienhaus in Beckenried am Vierwaldstätter See entspricht außer im Hauptbau vor allem auch in der Art und Weise, wie das Bootshaus und die

Ufermauer angeordnet sind, diesen Gesichtspunkten. Es ist für die ganzjährige Benutzung ausgebaut und eingerichtet. Das Sockelgeschoß, die Ufermauer und das Bootshaus sind völlig betoniert und mit einem hellen Anstrich versehen.

Die Außenwand und die inneren Wände sind in 12c-m-Riegelfachwerk hochgeführt und mit 10 cm starken Schwemmsteinen (außenbündig) ausgemauert. Der Wetterschutz ist durch eine äußere Schalung mit Dachpappe und Schindelüberzug gesichert. Innen sind 2,5 cm starke Dämmplatten mit Putz bzw. Täfelung. Die Dachpfannen liegen auf Schalung und Schindelunterlage, die Böden bestehen aus Buchentafeln mit Nußbaumstreifen. Die Halle ist mit Steinplatten ausgelegt. Die Decken sind zum Teil holzverschalt. Alles Holzwerk ist natur mit Messingbeschlägen. G. H.

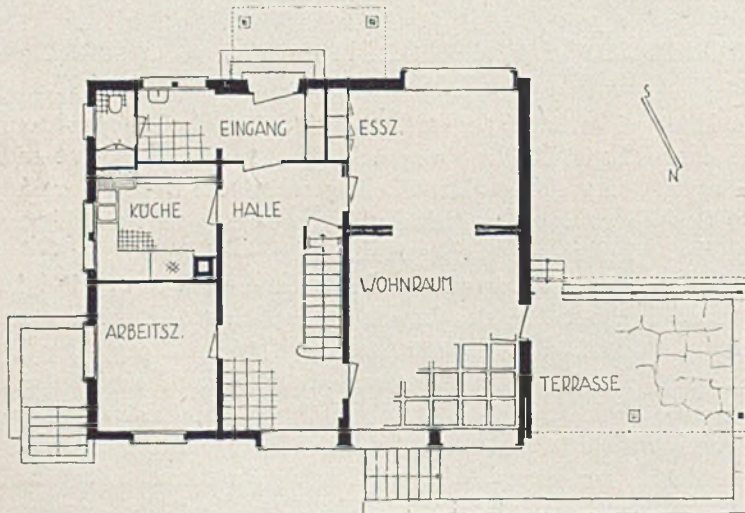


*Lageplan im Maßstab 1:1250*

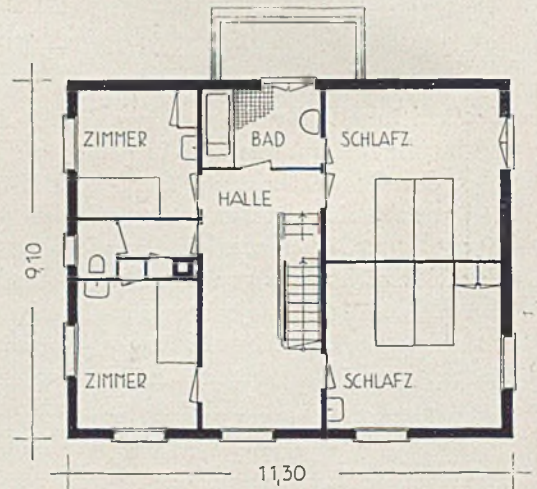


*Ferienhaus in Beckenried. Blick vom Berg aus, die Veranda mit Seeblick und das Bootshaus am See mit Blumenwiese*

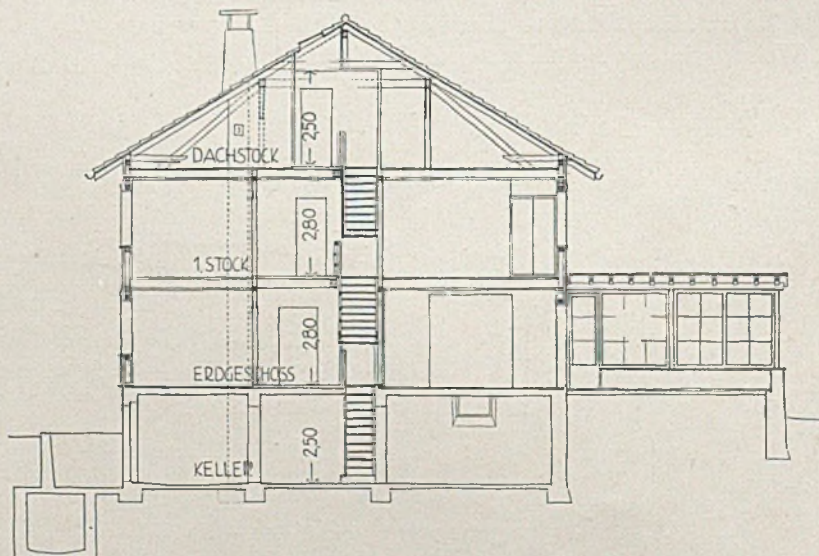
Aus den obenstehenden Ansichten geht die Einfügung des Gebauten in das Gelände besonders gut hervor. Die Grundriß-Haupteinteilung entspricht der im Bauernhause altgewohnten Dreiteilung mit einer größeren Treppe in der Mitte. Wohn- und Eßraum sind durchgehend. Die weiträumige Wirkung zeigt der Blick aus dem Wohnraum in das Eßzimmer auf Seite 81. Die Wohnräume sind nicht zu hoch (2,50 m lichte Höhe) und wirken dadurch geräumiger. Der Dachboden gestattet noch gute Abstellmöglichkeiten.



*Grundriß des Erdgeschosses*

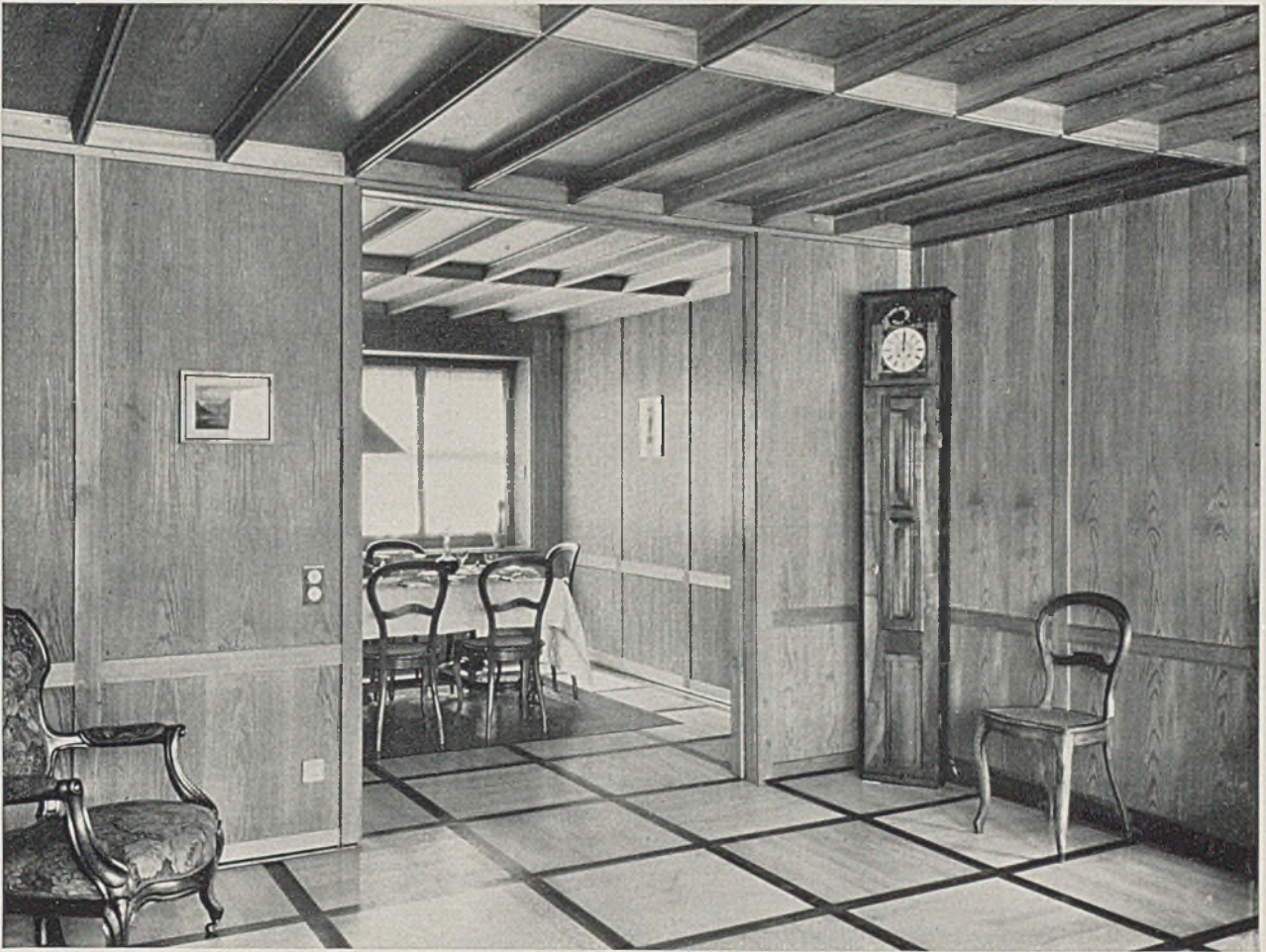


*Grundriß des Obergeschosses*



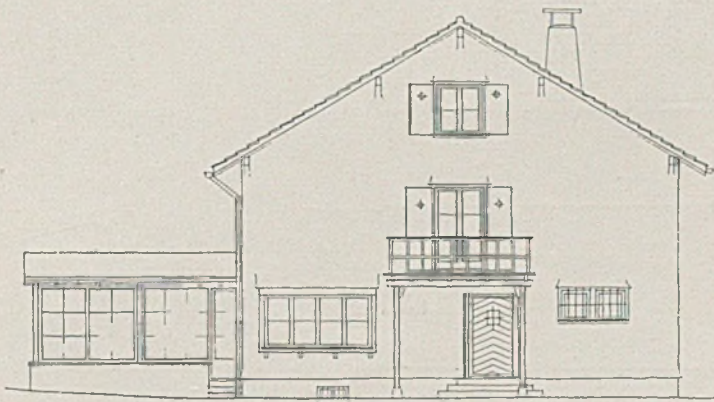
*Querschnitt, alles im Maßstab 1:200*



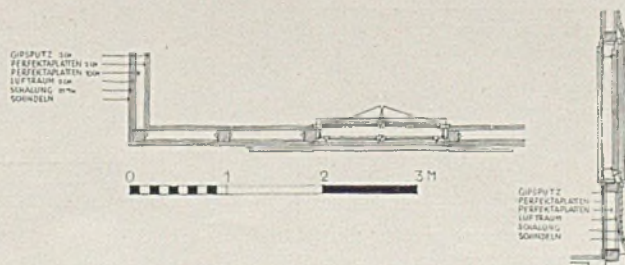


*Ferienhaus in Beckenried*

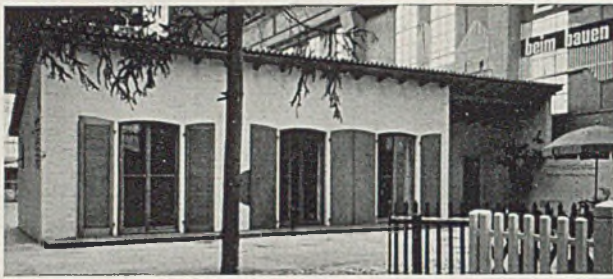
*Blick aus dem Wohnraum in die Speisensiche*



*Die Eingangsseite im Maßstab 1:200*



*Einzelheiten der Außenwand (weitere Einzelheiten Tafel 25)*



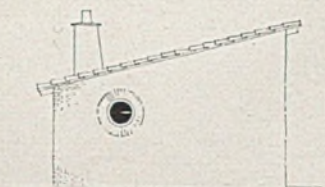
### EIN LAND- UND FERIENHAUS IN ZIEGELBAUWEISE

Das Land-, Ferien- und Wochenendhaus gewinnt bei den meisten Völkern mit zunehmender Verstädtung steigende Bedeutung. Gerade für diesen Zweck ist das nur erdgeschossige Haus trotz seiner etwas höheren Kosten sehr beliebt. Die Schweiz hat ihren ausgezeichneten Beitrag zu diesem Aufgabenbereich in einer Ausstellung „Land- und Ferienhaus“ in Basel geleistet. Die vorliegende Arbeit ist aus diesem Anlaß entstanden und zeigt sehr instruktiv die verschiedenen Funktionen eines solchen Ferienhauses. Man erkennt wiederum eine Dreiteilung des Grundrisses (15,40 × 5,00 m Außenmaße) in: gedeckte Sitzecke mit Blick ins Freie, dahinter Küche (6,60 qm) und kleiner Geräteraum; dann der große Wohnraum (19 qm) mit Kaminecke, Wohncke (großer Tisch für 6—7 Plätze); sodann der Schlafraum (11,50 qm) mit Schrankvorplatz, Minimalbad und Abort. Die Umfassungswände sind 25 cm stark in Backstein ausgeführt, außen ausgefugt und geschlämmt, innen

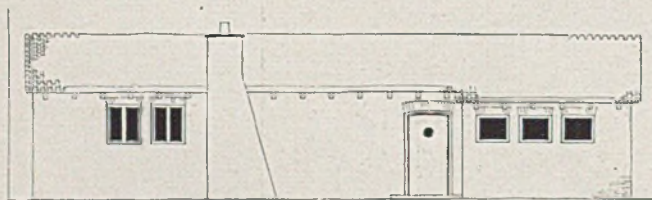
mit 3-cm-Zelltonplatten isoliert, verputzt und geweißelt. Die inneren Trennwände sind Zellton, 6 bis 10 cm stark. Die Sparrenlage des flachgeneigten Pultdaches selbst bildet die Decke aller Räume, mit Schalung, Isolierung und Ziegellage. Der Schlafraum allein hat außerdem noch Sperrplatten an Wand und Decken und tannenen Fußboden. Rote Tonplatten und Thainger Klinker bilden den Bodenbelag des übrigen Hauses und geben zusammen mit den geweißelten Wänden und dem braunen (nachgedunkelten) ungestrichenen Holzwerk einen kräftig-schlichten Eindruck im Hausinnern. Die Einrichtung ist licht, leicht und dauerhaft: einfache strohgeflochtene Stühle aus Buchenholz, eine gepolsterte Bank ohne Rückenlehne, der Tisch mit Ahornfegblatt, ein Geschirrschränkchen aus Rüster, dazu handgewebte Stoffe und einfache Beleuchtungskörper. Die Bettstellen liegen übereinander. Baukosten: 10400 Fr.; 2350 Fr. für die Einrichtung.



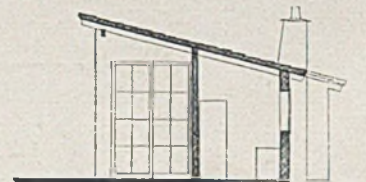
GARTENFASSENDE



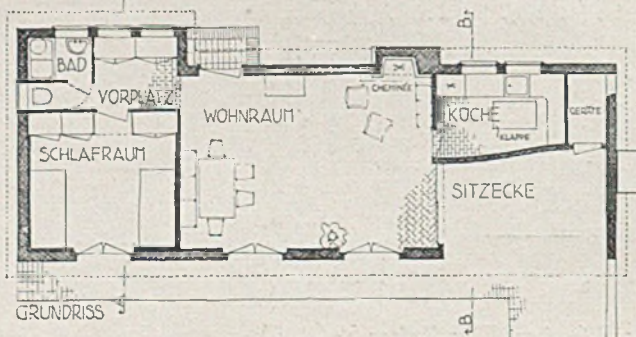
GIEBELFASSENDE



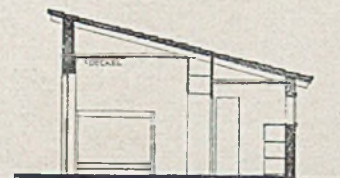
EINGANGSFASSENDE



QUERSCHNITT B

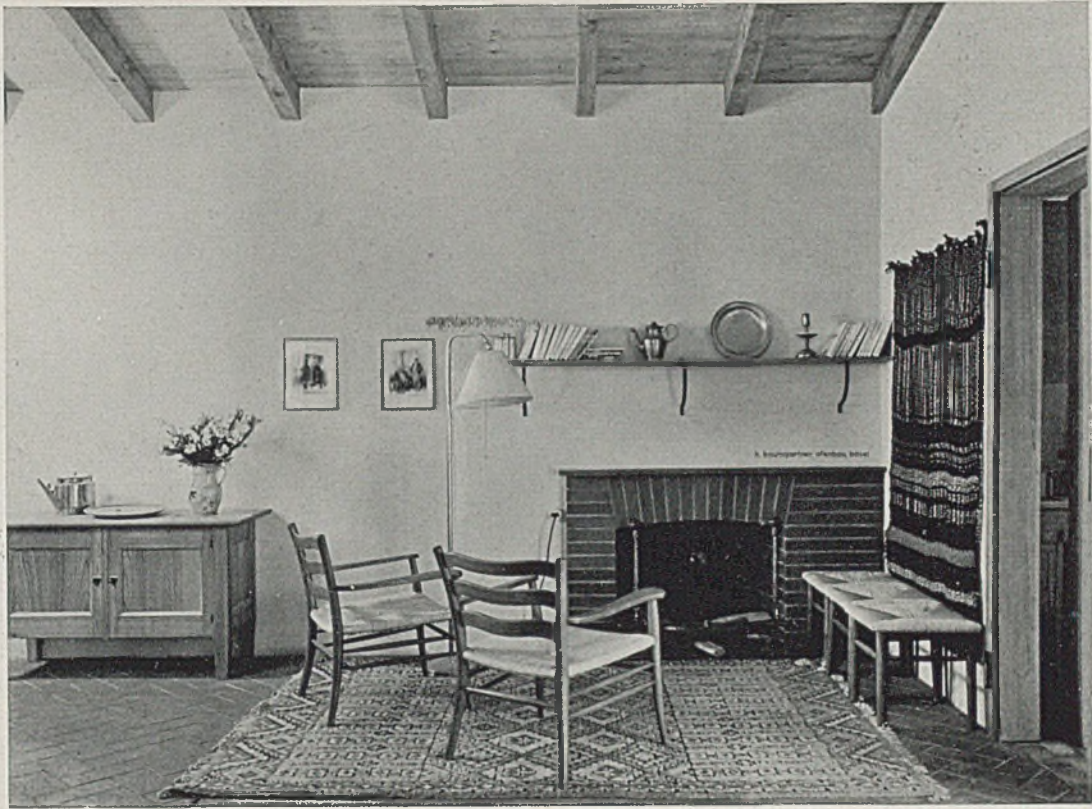


GRUNDRISSE



0 1 2 3 4 5 6 M

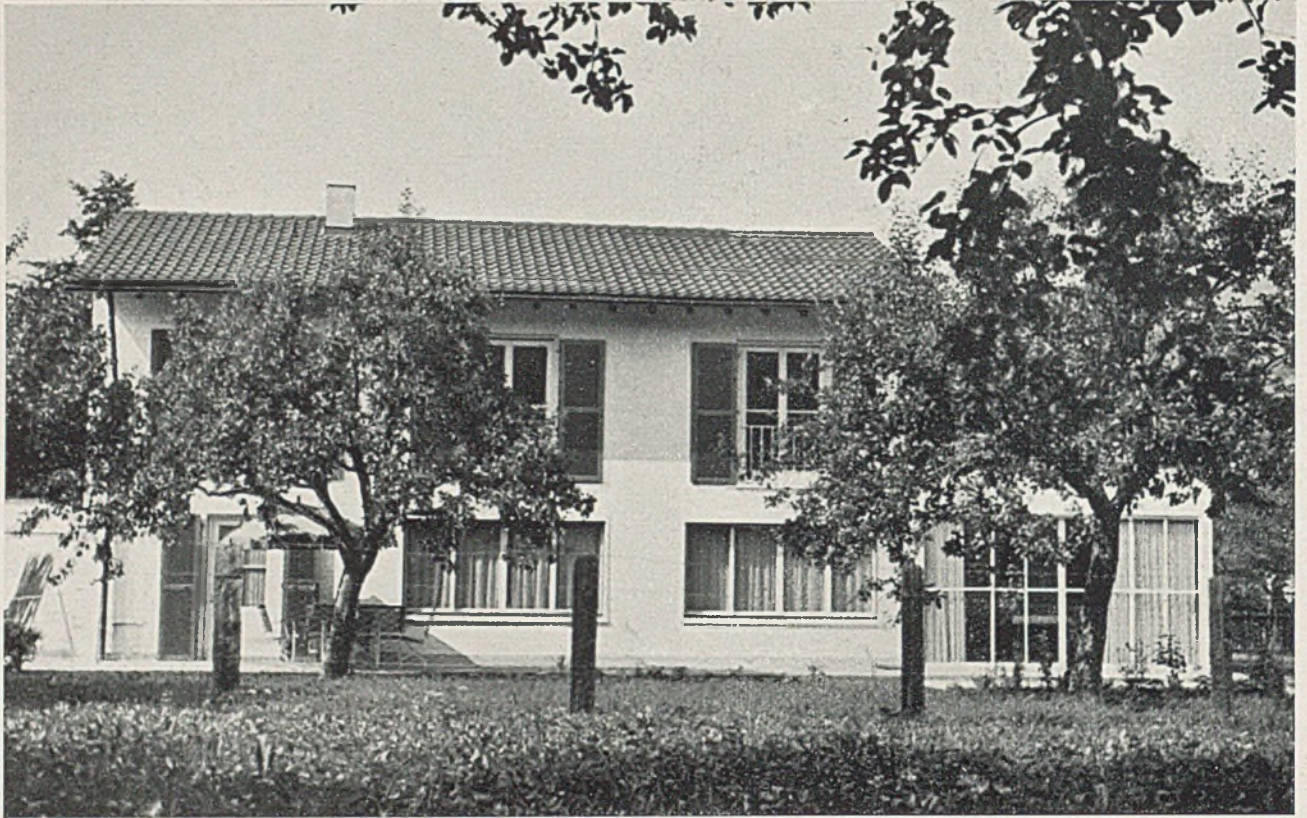
Grundriß, Ansichten und Schnitte i. Maßstab 1:200



*Kaminecke im Wohnraum*

*Unten Blick durch die Glaswand in den Wohnraum*





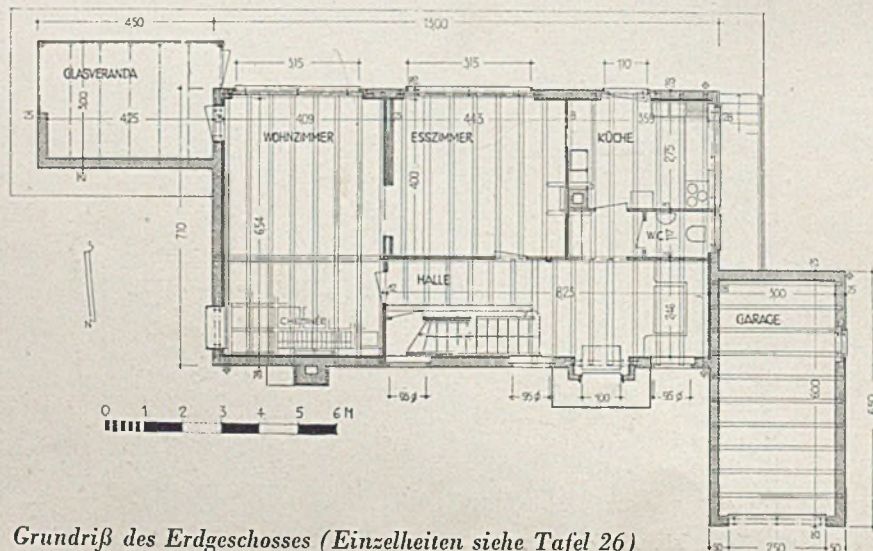
Wohnhaus in Gelterkinden

Die Gartenseite mit Glasveranda

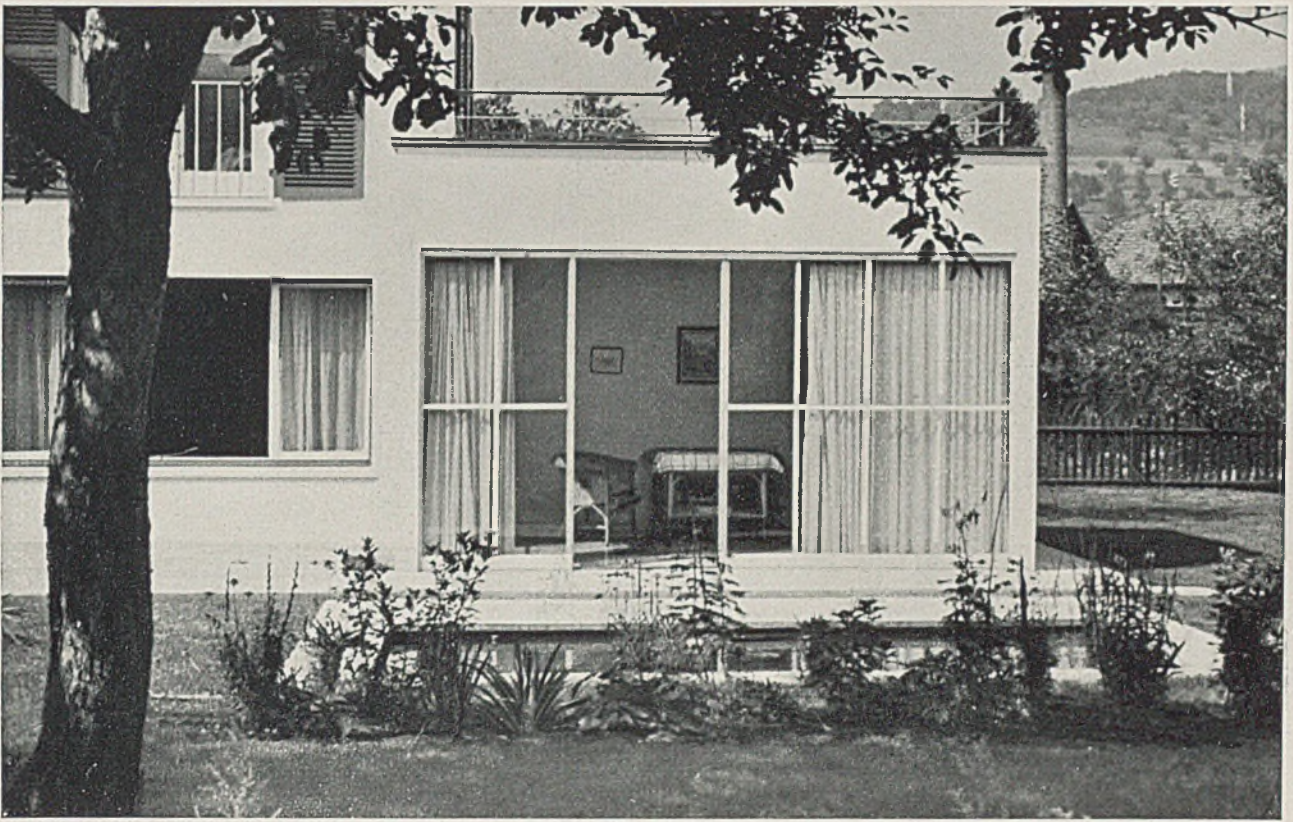
### WOHNHAUS IN GELTERKINDEN

Das Haus steht mit der Langseite zur Straße in einem langgestreckten flachen Baumgarten und riegelt diesen so gegen Einblick und Staubentwicklung ab. Die Glasveranda bildet bei geöffneten Türen mit dem die ganze Hausbreite einnehmenden großen Wohnraum und dem Esszimmer eine einheitliche Raumgruppe, zu der auch die Halle noch gerechnet werden kann. Eigenartig ist die Lage der Koch-

küche an der Süd- und Westfront. Das Haus wurde 1934/35 gebaut. Die Baukosten je cbm umbauten Raumes betragen etwa 63 Fr. Die Außenwände sind 25 cm stark (Backstein mit Isolierung). Das Holzgebälk hat Gipsdecken und Eichen- bzw. Eschenböden. In der Diele liegt Klinkerboden, im heizbaren Wintergarten sind Solnhofener Platten. Die Einteilung des Obergeschosses ist in bestem Sinne typisch.

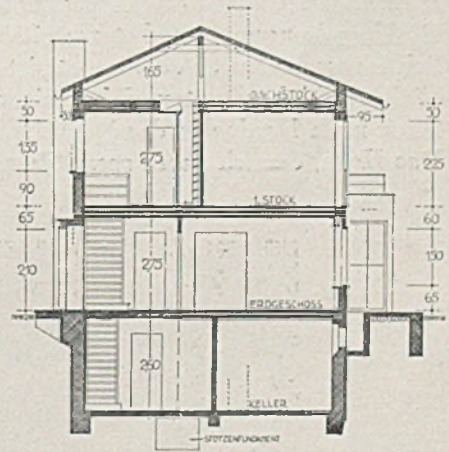
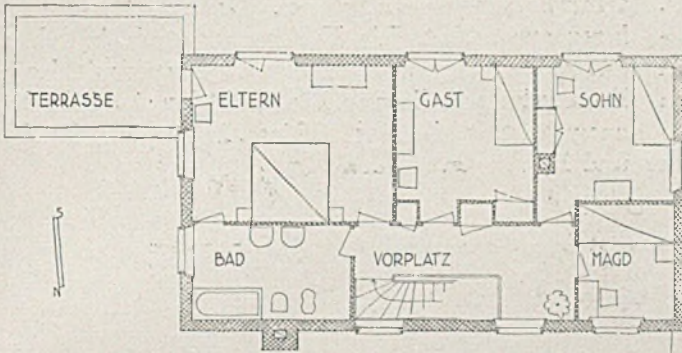


Grundriß des Erdgeschosses (Einzelheiten siehe Tafel 26)

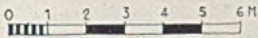


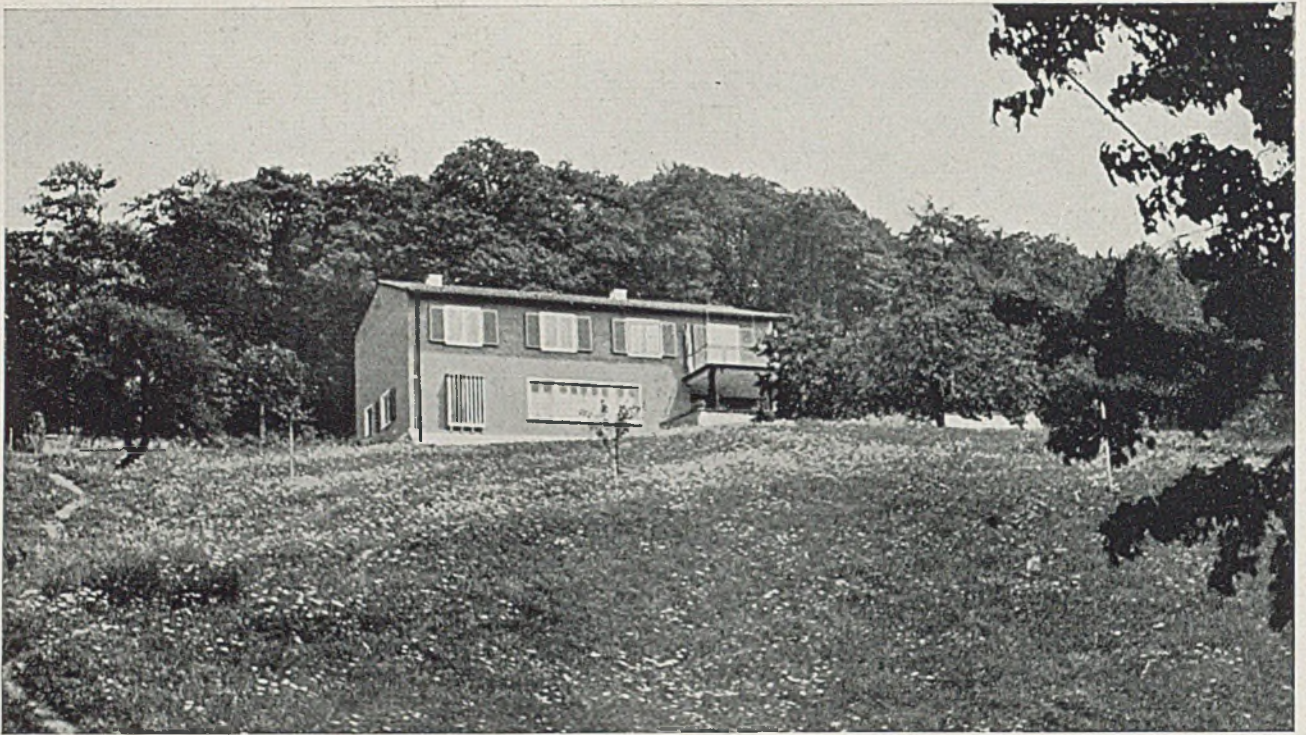
Wohnhaus in Gelterkinden. Gartenseite mit Wasserbecken

Unten weitere Gartenansichten



Querschnitt und (links) Obergeschoß

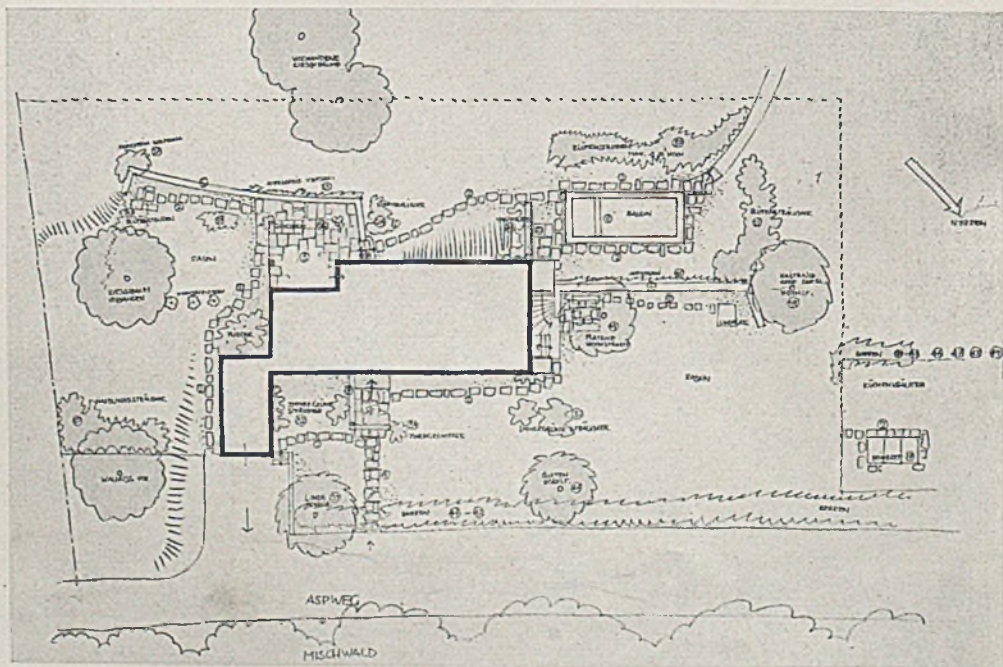




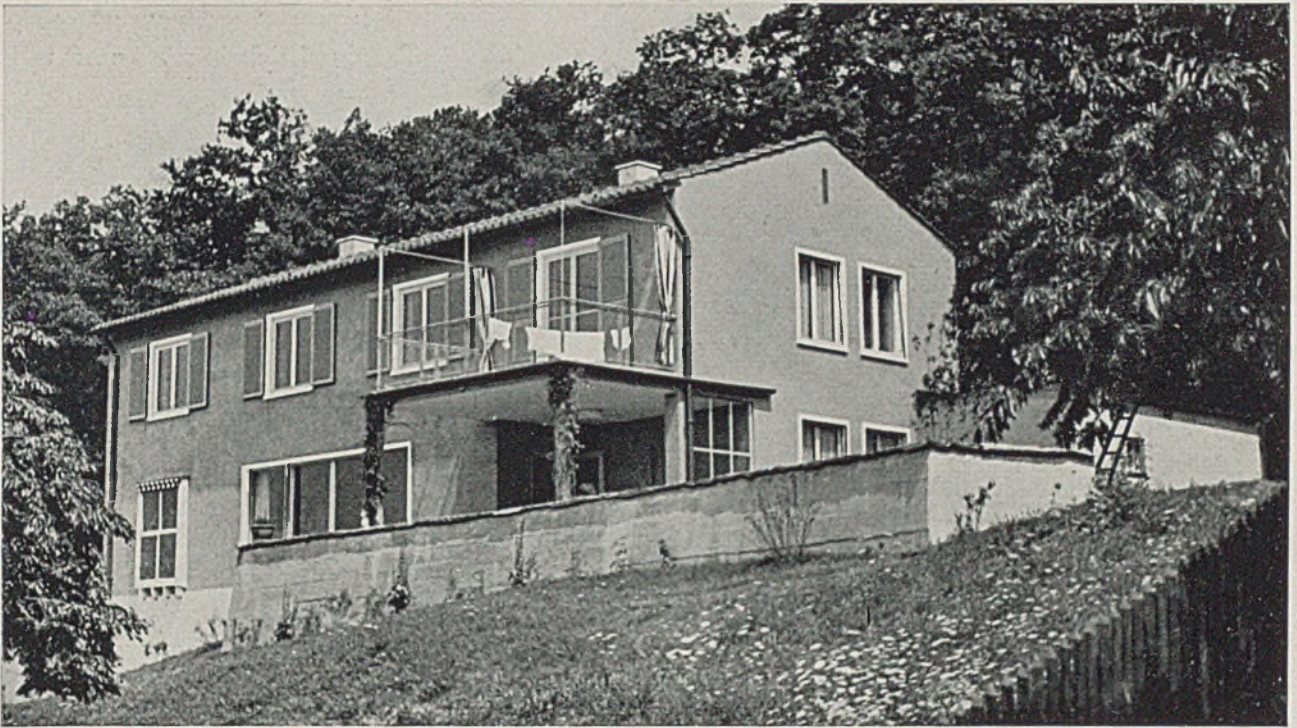
### WOHNHAUS IN MÜNCHENSTEIN

Haus Münchenstein kann als ausgezeichnetes Beispiel einer schönen Hangbebauung gelten. Es wurde 1934/35 errichtet für 72 000 Fr. oder 61.50 Fr. je cbm. Die Umgebungsarbeiten betragen 9000 Fr. einschließlich Wasserbecken. Der Bauplatz ist oben von altem Eichenwald begrenzt und hat einen wundervollen Blick nach Norden in das Birstal. Das Haus, danach „casa rossa“ benannt, hat einen

satten roten Anstrich und schneeweiße Fenster. Gartenmauer und Wasserbecken sind in unverputztem schalungsrauhem Beton mit Granitplattenabdeckung ausgeführt. Die Umfassungswände bestehen aus 25 cm starkem Backsteinmauerwerk mit 5 cm Dämmplattenisolierung. Die Fußböden sind in Eiche ausgeführt und haben Nußfriese. In Vorplatz, Küche und Bad liegen Klinker.

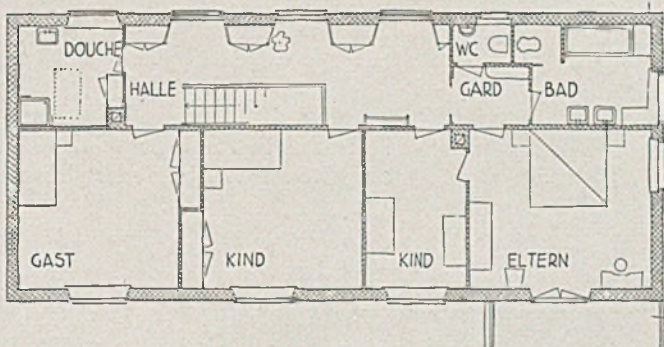


Oben Gartenseite. Unten Lageplan im Maßstab 1:500



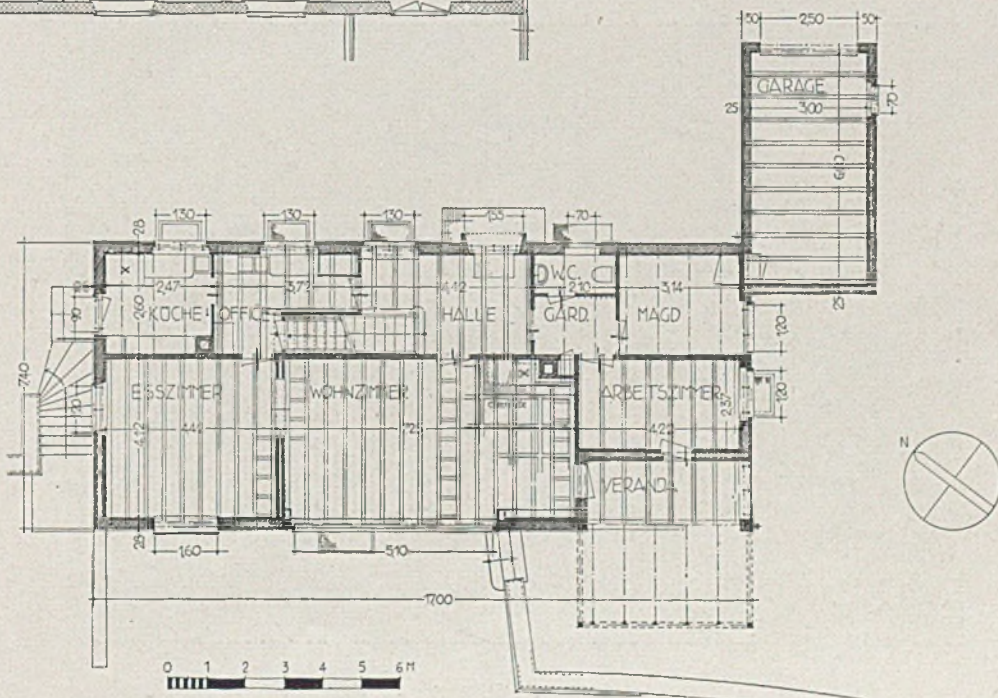
Wohnhaus in Münchenstein, Gartenseite

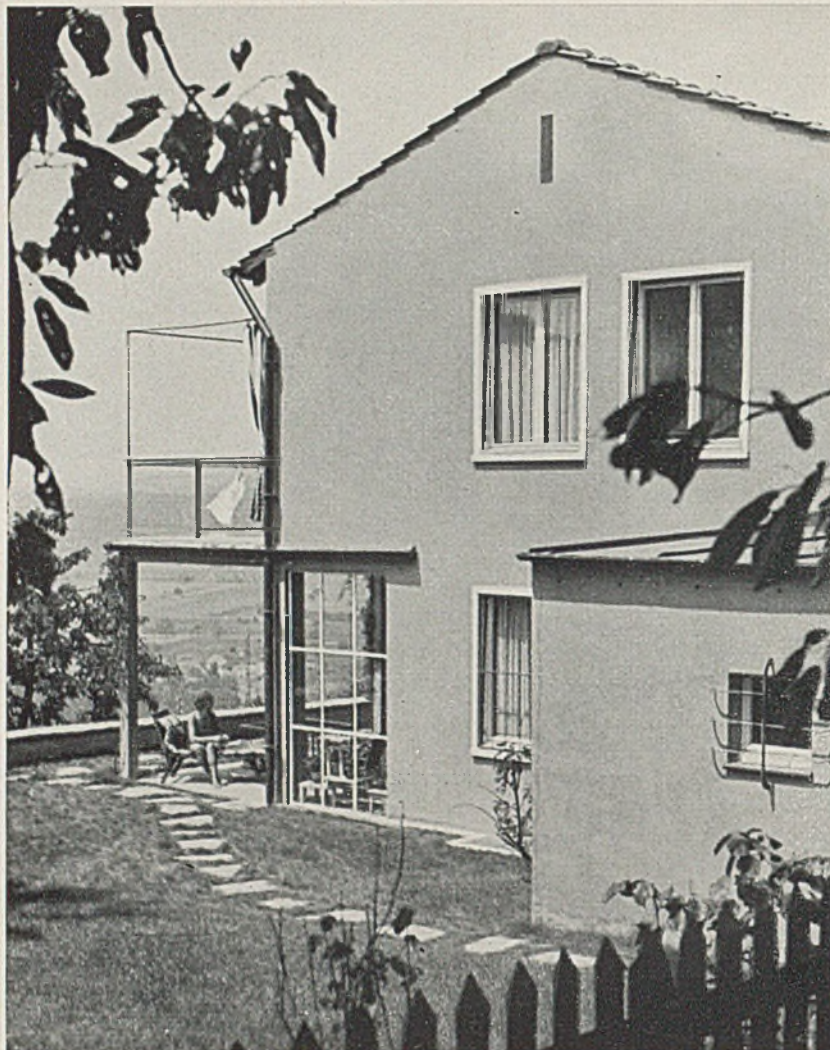
Betonterrassenmauer mit Granitplatten abgedeckt



Die Raumeinteilung ist trotz größerer Abmessungen wiederum sehr klar und einfach. EB- und Wohnraum bilden eine Einheit mit zirka 12 m größter Länge. Die Küche ist sehr klein, wird aber durch die „Office“ (Anrichte) ergänzt.

Grundrisse des Ober- u. Erdgeschosses  
(Einzelheiten siehe Tafel 27)





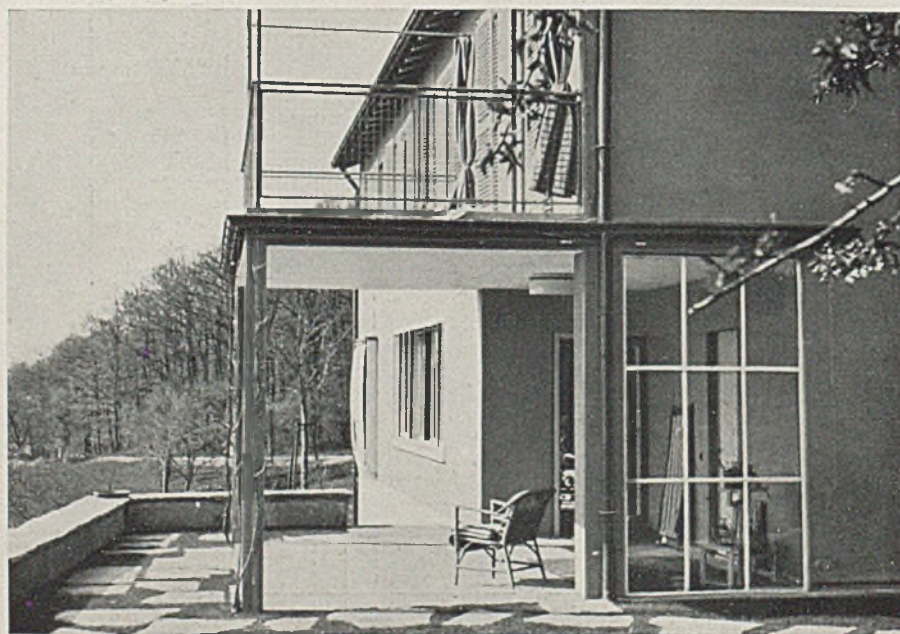
*Wohnhaus in Münchenstein*

*Links: Giebelseite mit Terrasse und Loggia*



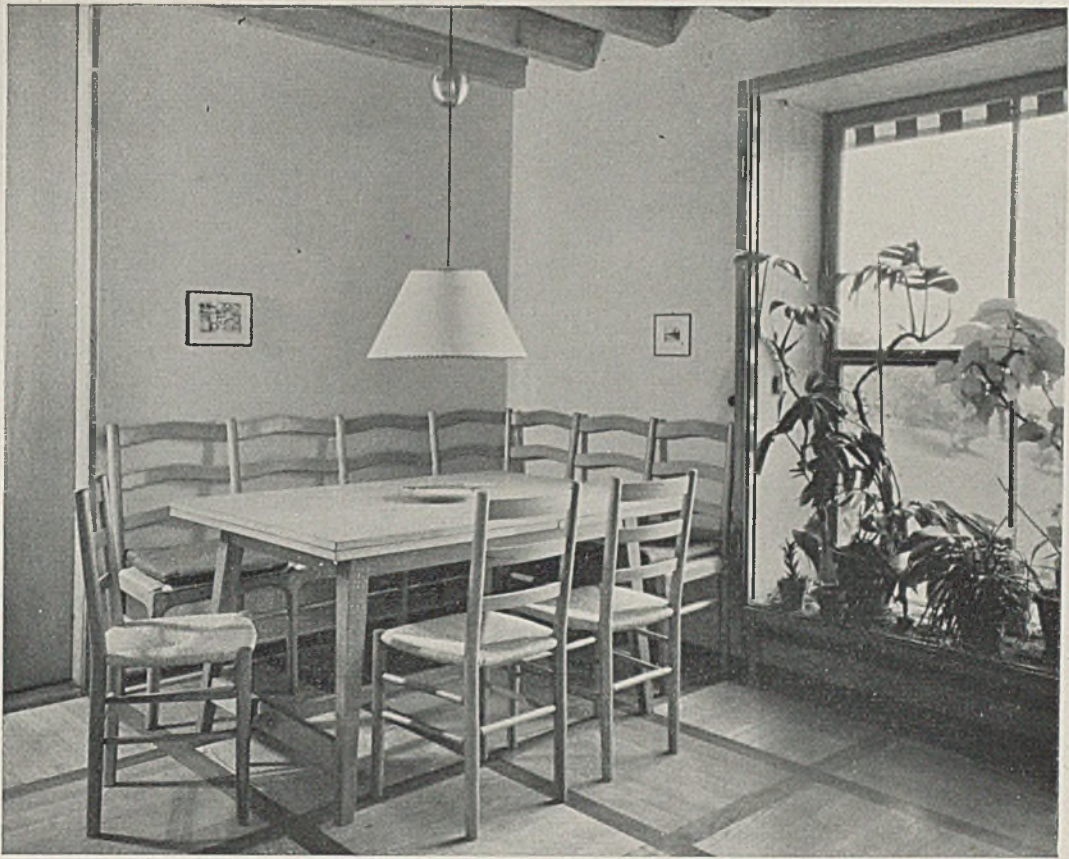
*Die Treppenhalle im Obergeschoß mit Sprossenrand für Gymnastik*

*Wände weiß, Eschenboden, übriges Holzwerk in Tanne natur, das Eisengeländer hellgrün gestrichen.*

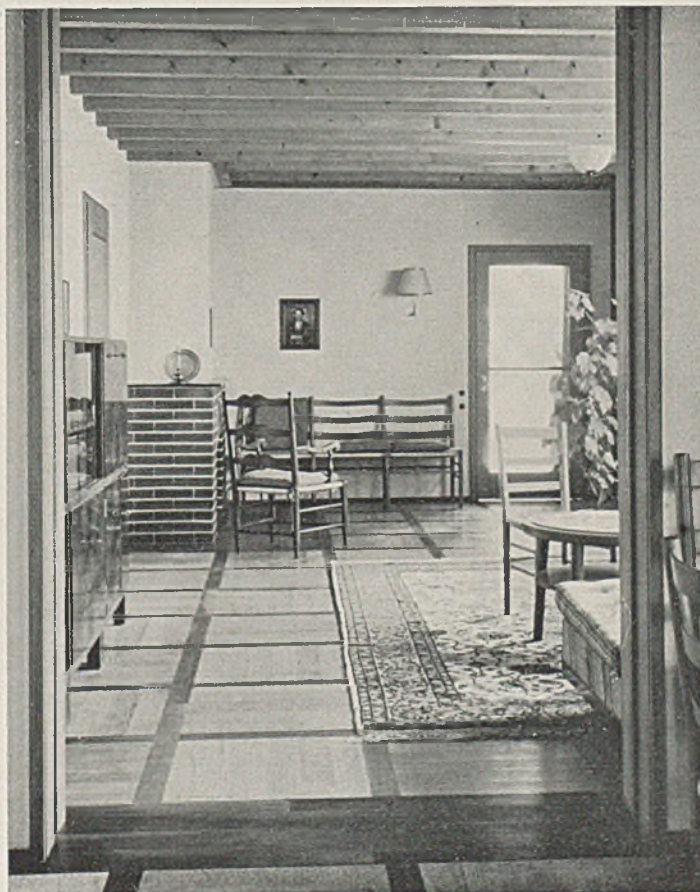


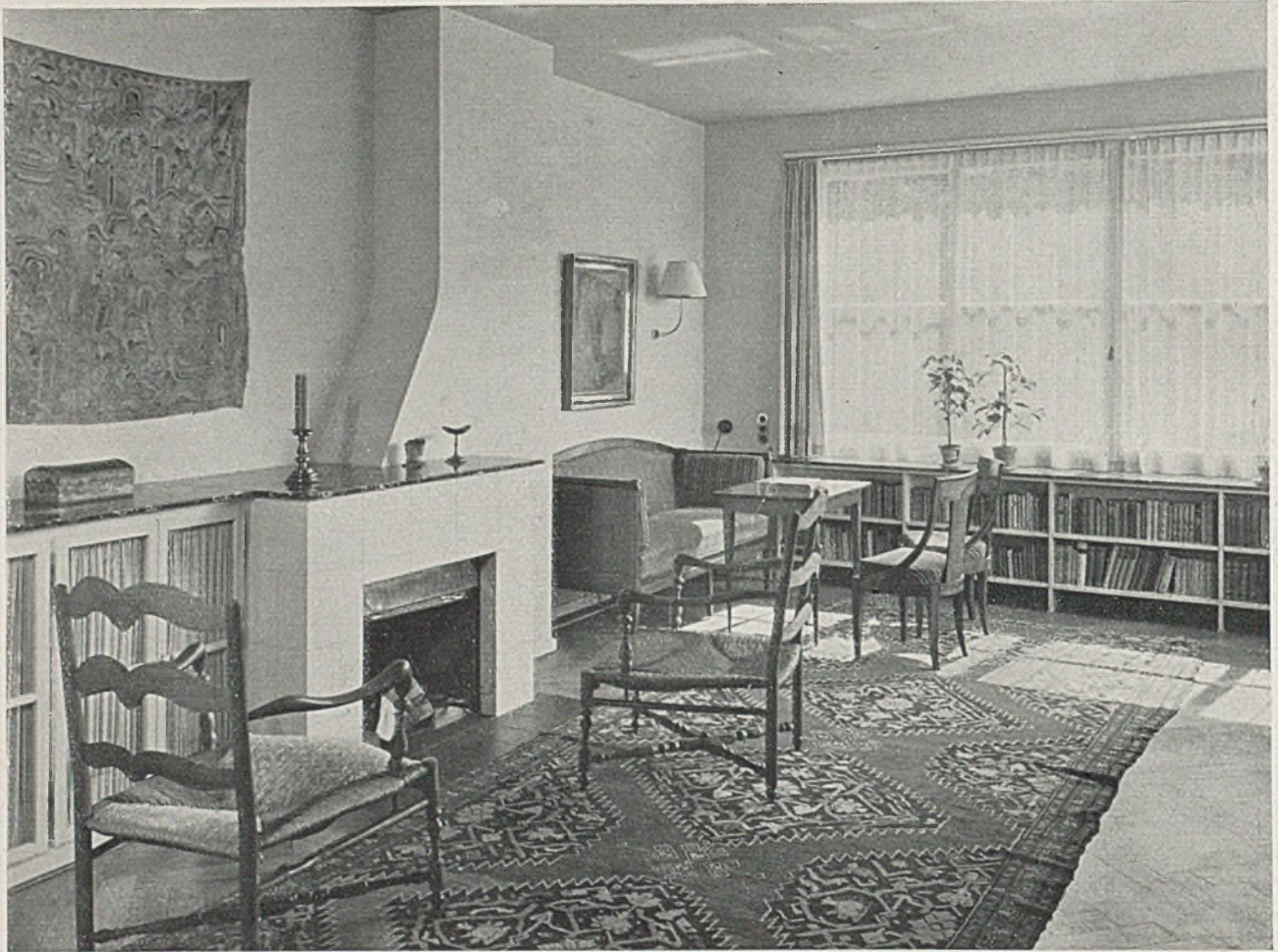
*Terrasse und Gartensitzplatz*





*Haus in Münchenstein. Eßzimmer mit Pflanzenfenster und Wohnraum. Tisch, Stühle Buchenholz*

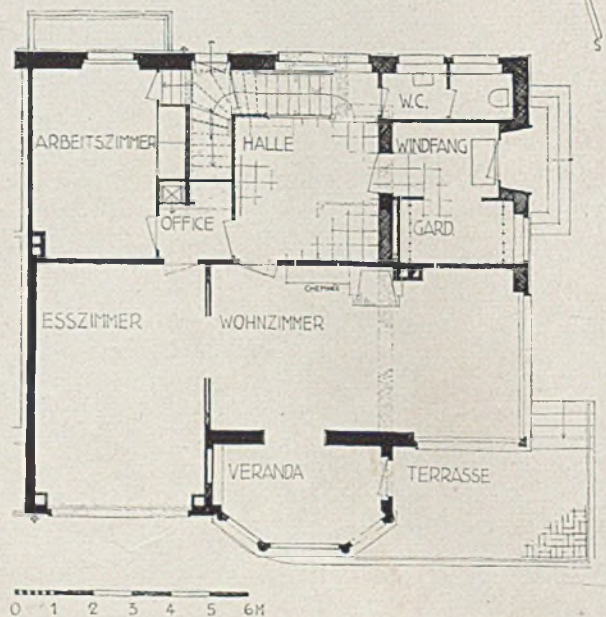
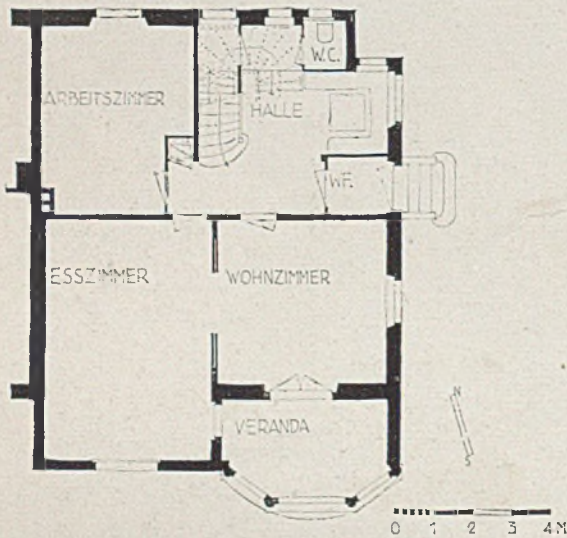




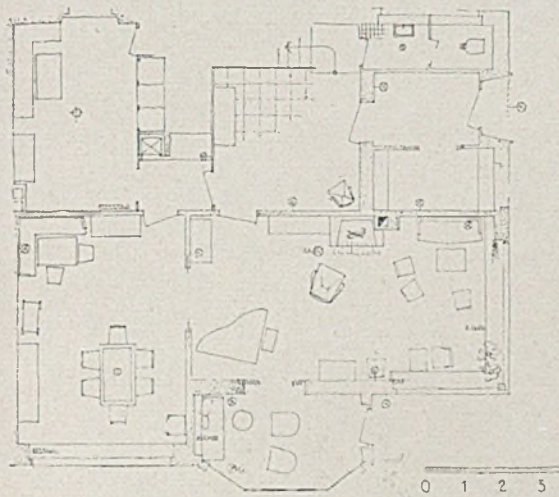
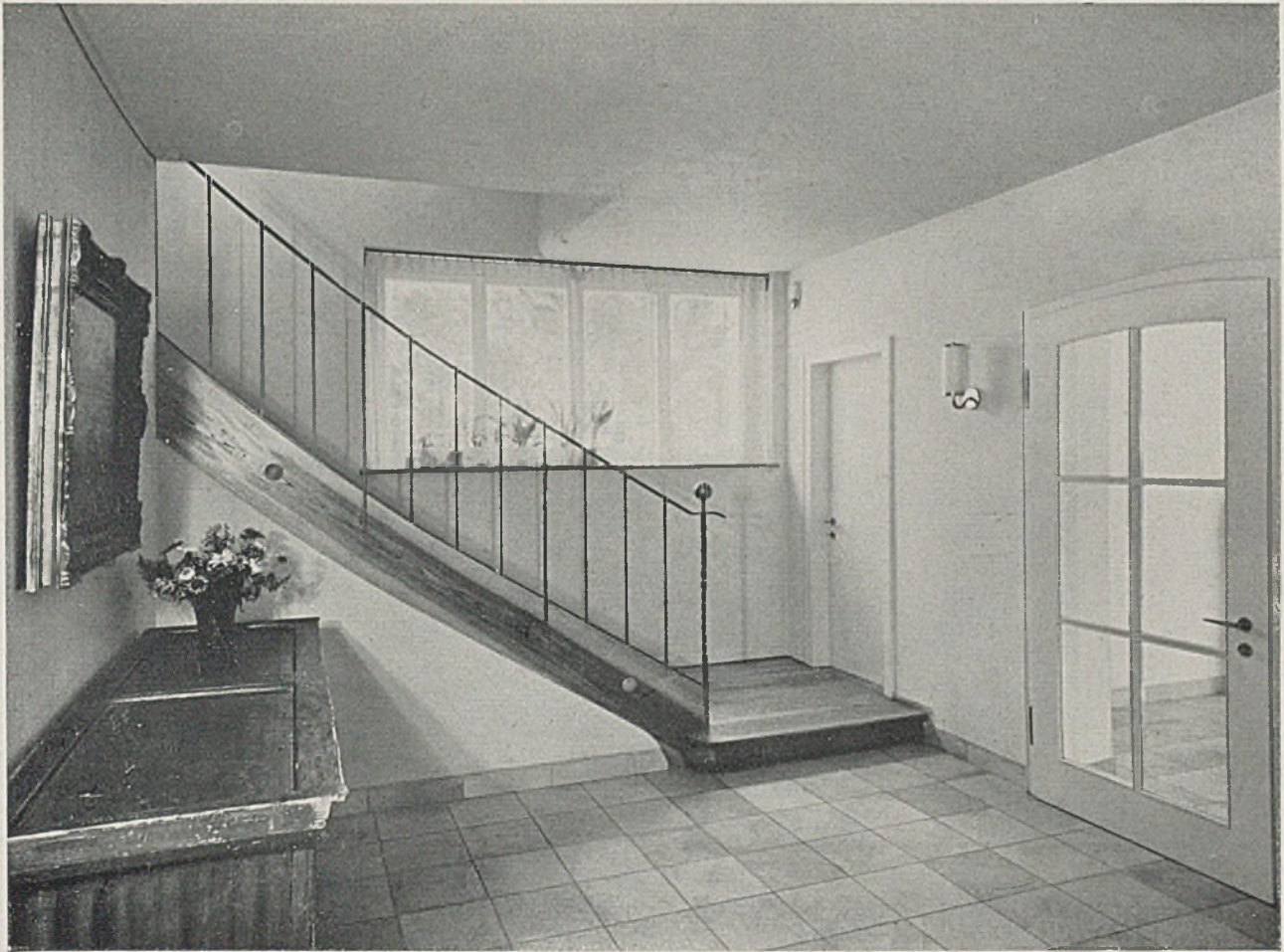
UMBAU DES WOHNHAUSES DR. F. IN RIEHEN

Die Vergrößerung dieses angebauten Wohnhauses war veranlaßt durch den Wunsch, die Wohnräume in vermehrtem Maße geselligen Zwecken (Hausmusik usw.) dienstbar zu machen. Durch Anbau an der Ostseite ist der Halle ein geräumiger Windfang mit Kleiderablage, W.C. und Waschgelegenheit angefügt. Der Treppenlauf ist derart verschoben, daß eine fast quadratische, mit Solnhofener Platten ausgelegte Diele entsteht, während das Wohnzimmer fast doppelte Größe erhielt.

Umbau Wohnhaus Dr. F. in Riechen



Links: alter Zustand. Rechts: nach dem Umbau



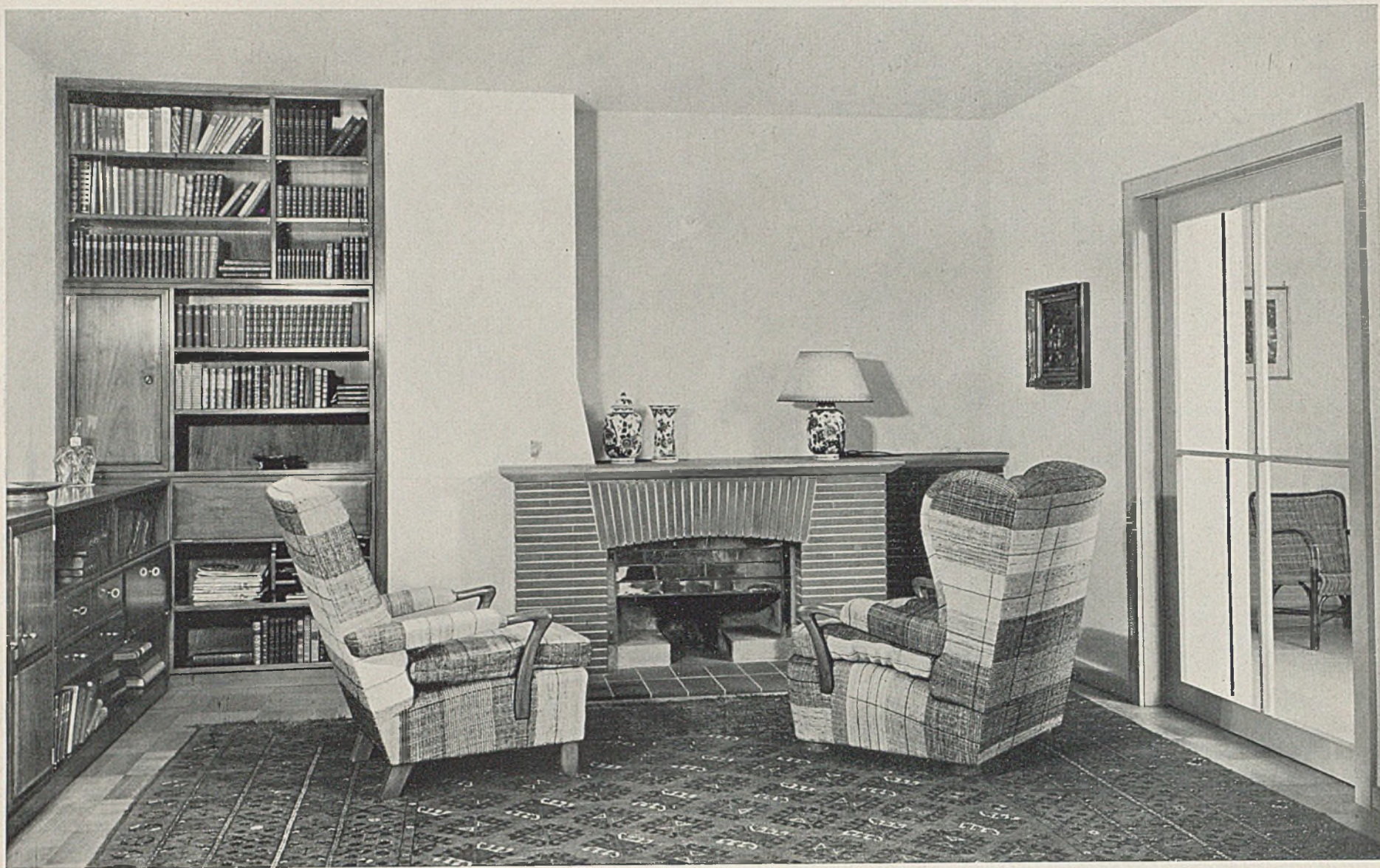
Einrichtungsskizze im Maßstab 1:200  
(Einzelheiten siehe auch auf Tafel 28)

Oben: Diele

Unten: Kamin mit Bücherei im Herrenzimmer

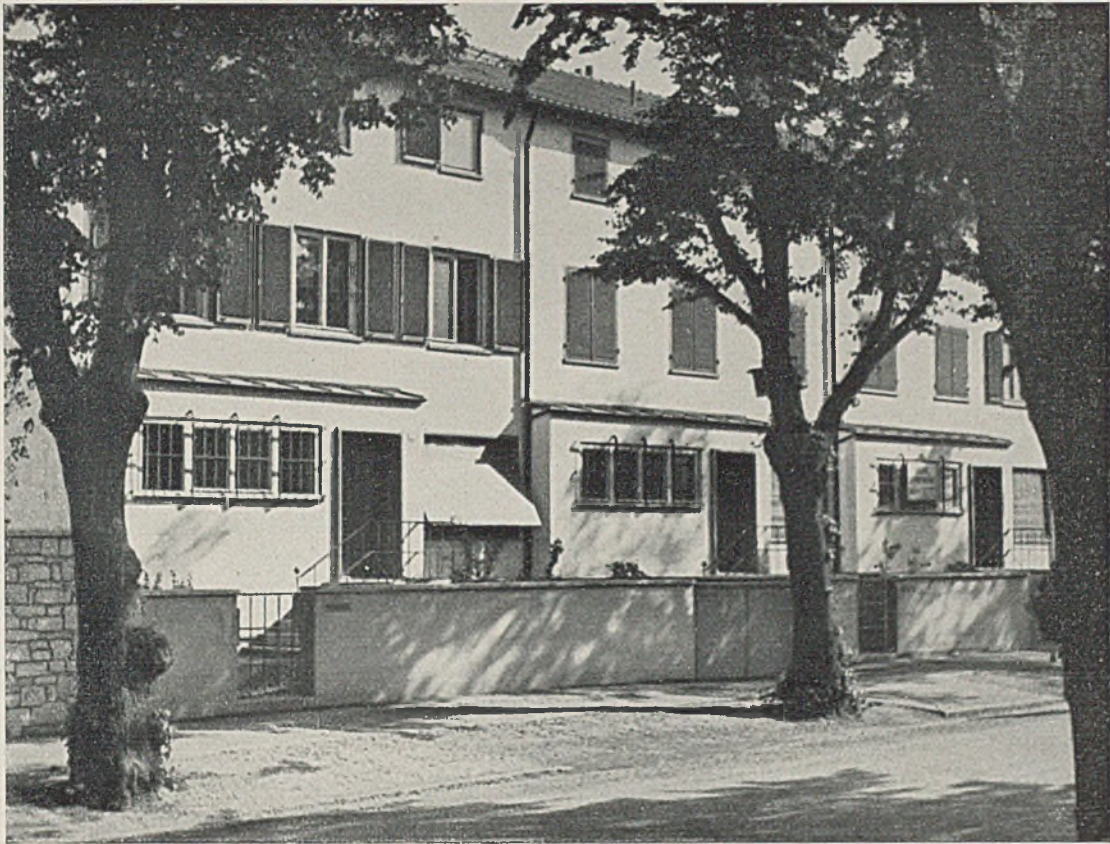
Seite 90 oben: Großer Wohnraum mit Kamin





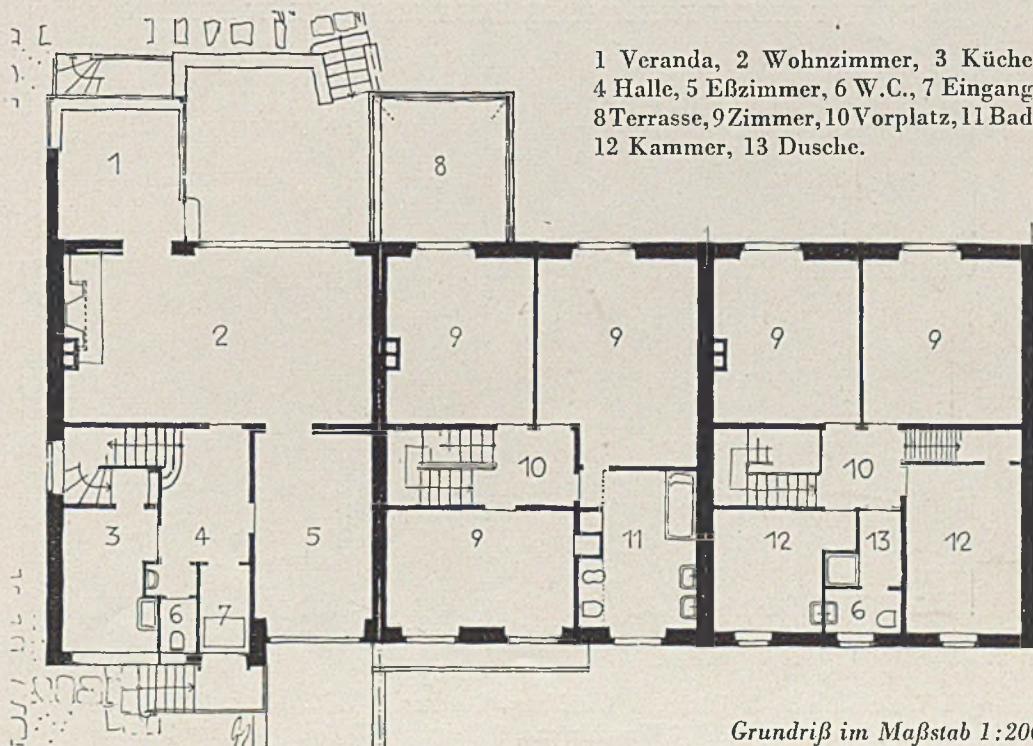
*Reihenhäuser an der Neubadstraße. Wohnraum mit Kamin*

*Architekten: Brüning, Leu, Dürig in Basel*



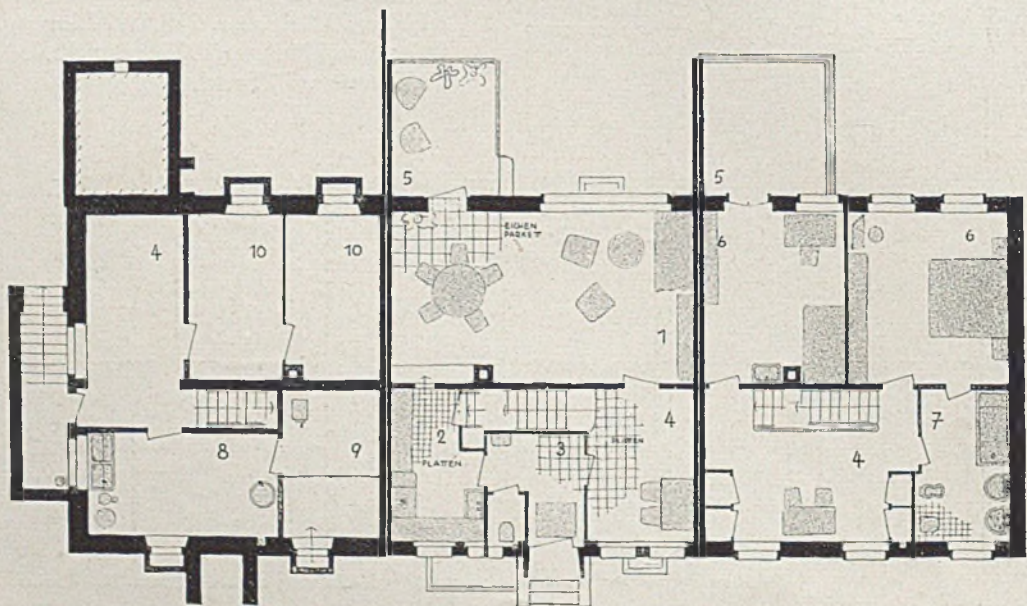
*REIHENHÄUSER AN DER NEUBADSTRASSE IN BASEL*

Diese Reihenhäuser wurden 1934 errichtet, das Eckhaus zu 63.10 Fr., das eingebaute Haus zu 61.35 Fr. je cbm. Die Ausstattung ist entsprechend gediegen: Eichenwürfelparkett im Erdgeschoß, Solnhofener Platten in Eingang und Veranda, Buchenlangriemen englisch verlegt in den übrigen Räumen. Zentralheizung und zentrale Warmwasserversorgung. Holzschiefbenedach. Pfannenziegeldach. Wandstärke 38 cm.





WOHNHAUSGRUPPE AN DER REBENSTRASSE IN RIEHEN



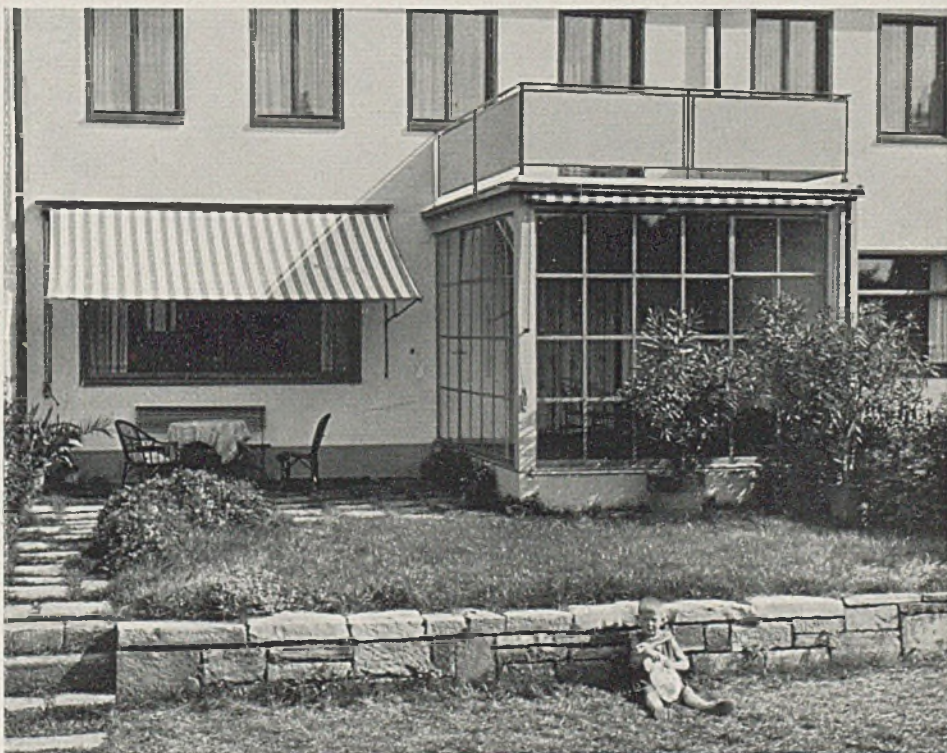
1 Wohnzimmer, 2 Küche, 3 Windfang, 4 Garderobe, 4 Vorplatz, 5 Terrasse, 6 Schlafzimmer, 7 Bad, 8 Waschküche, 9 Heizung, 10 Keller (hierzu Taf. 29)



*Wohnhäuser an der Rebenstraße in Riehen*

*Oben Wohnraum, unten die Gartenseite*

Die Wohnhausgruppe an der Rebenstraße wurde 1931/32 erbaut für 58.95 Fr. beim Eckhaus und 51.25 Fr. je ihm beim eingebauten Hause. Die Ausstattung ist ähnlich wie bei dem Bauvorhaben an der Neubadstraße. An diesen eingebauten Einfamilienhäusern ist besonders auf die Anordnung von Windfang (3) zu Halle (4) und Küche (2) und auf das große Wohnzimmer (1) hinzuweisen. Im Obergeschoß ist eine geräumige Diele mit Sitzgelegenheit und eingebauten Schränken.

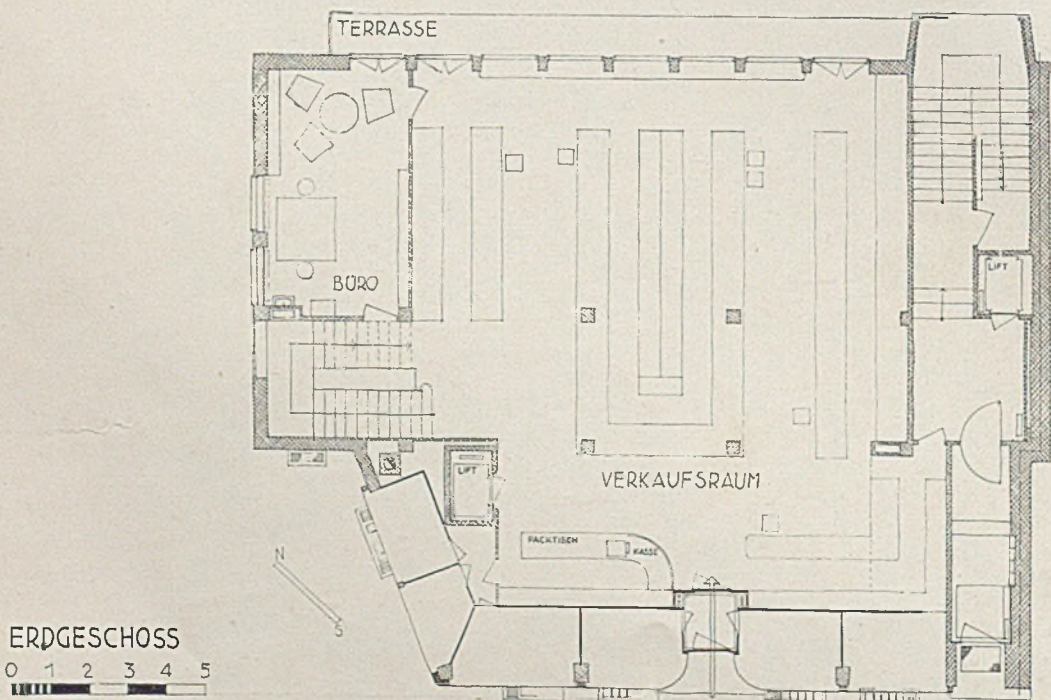




*GESCHÄFTSHAUS ORZEL, BLUMENRAIN-BASEL*

Geschäftshausneubauten und -umbauten bieten dem Architekten wohl die schwierigeren und besonderen Aufgaben, sind dafür aber meist interessant und dankbar, weil nirgends sonst wohl ein derart starkes Eingehen auf die Bedürfnisse des speziellen Betriebes und der geschäftlichen Lage gegeben erscheint.

Haus Orzel liegt städtebaulich bevorzugt am linken Rheinufer. Der Höhenunterschied zwischen Blumenrain und Uferweg beträgt zwei Geschosse. Die Verkaufsräume liegen im Erdgeschoß, 1. Untergeschoß und 1. Stock, durch Aufzug und besondere Treppe verbunden. Im 2. und 3. Stock liegen gut ausge-

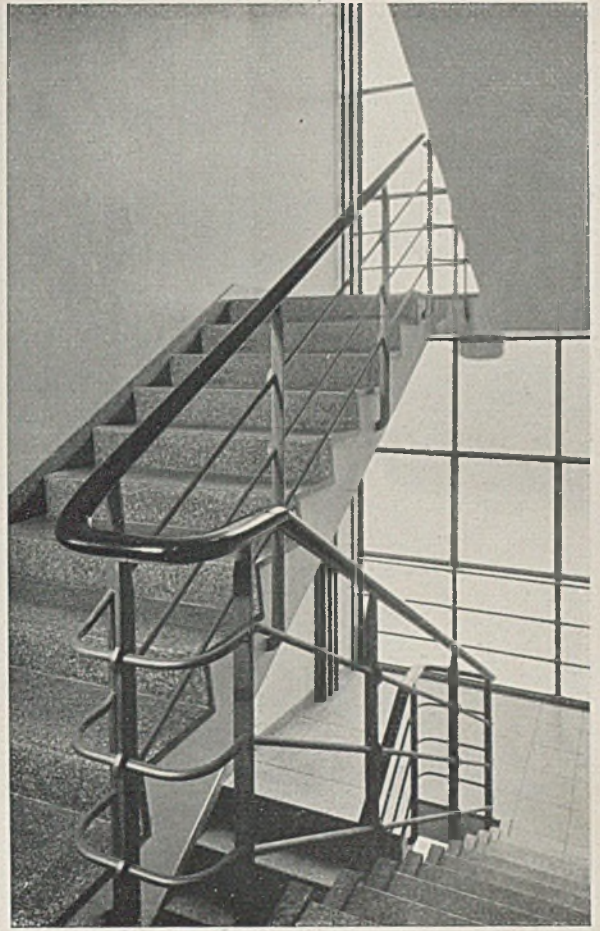


(siehe auch Taf.30)





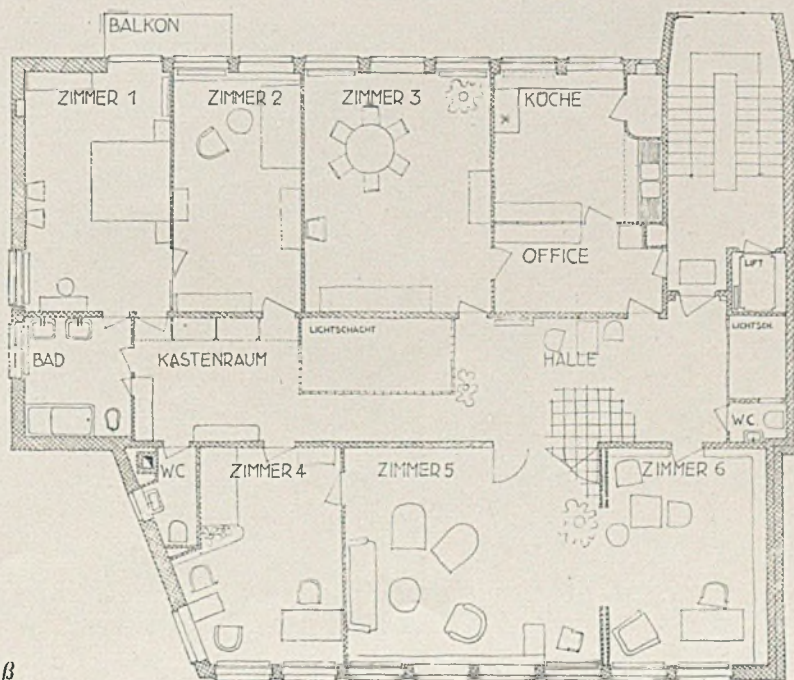
*Geschäftshaus Orzel, Straßenseite*



*Treppenhaus*

stattete Wohnungen mit je 6 Zimmern, im 4. Stock ist eine Vier-Zimmer-Wohnung nebst Kammern und Waschküche. Infolge der zahlreichen Fenster steht die Einrichtung mehr an den Innenwänden. Das

Haus wurde in Eisenrahmenbau errichtet mit Bimsausbetonierung, Schall- u. Wärmeisolierungen. Baujahr 1932/33 bei 580 000 Fr. Baukosten mit Ladeneinrichtung—71.47 Fr. cbm-Preis ohne Ladeneinrichtung.



*Grundriß Obergeschoß*

*im Maßstab 1:200*



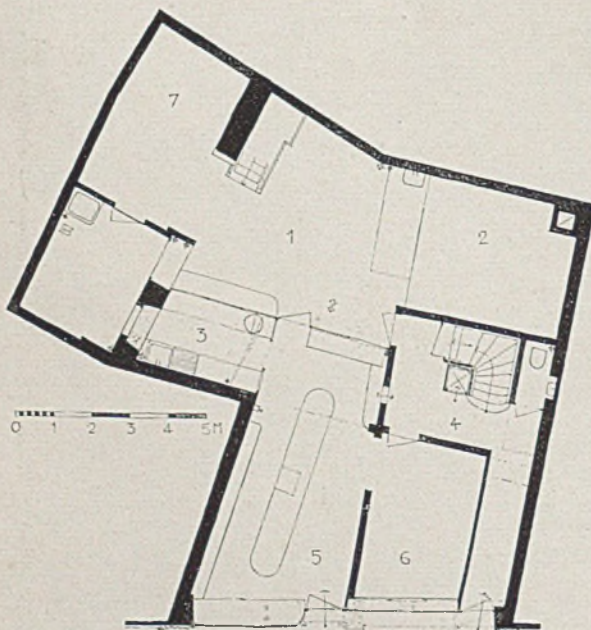
Der Ladenumbau von der Straße aus gesehen (hierzu siehe Tafel 31)



### LADENUMBAU HARTTER MIT BÄCKEREI

Der schmale Bürgersteig erforderte eine Einbuchtung der Auslagen, damit die dort zur Schau gestellte Ware besser zu betrachten ist. Es mußte neben dem Ladeneingang, von dem auch das „Kaffeestübli“ zugänglich ist, noch ein eigener Eingang für die Betriebsräume und die Stockwerkstreppe angelegt werden. Hieraus ergab sich der tiefe Ladenraum, für dessen Belichtung gut gesorgt ist.

Die Verkleidung der Mauerfläche über den Schaufenstern besteht aus Welleternit, dunkelbraun gestrichen, ein auffälliger, belebter und doch diskreter Hintergrund für die Firmenaufschrift. Die Rahmen sind weiß, die Schrift ist in Goldbuchstaben gehalten. Durch die verhältnismäßig geringe Höhe der Schaufenster wird die Aufmerksamkeit der Beschauer und Passanten stark auf die ausgelegte Ware gelenkt.



1 Backstube, 2 Backofen, 3 Kaffeeküche, 4 Vorplatz, 5 Laden, 6 Das Kaffeestübli, 7 Maschinen



Straßenansicht von der Seite



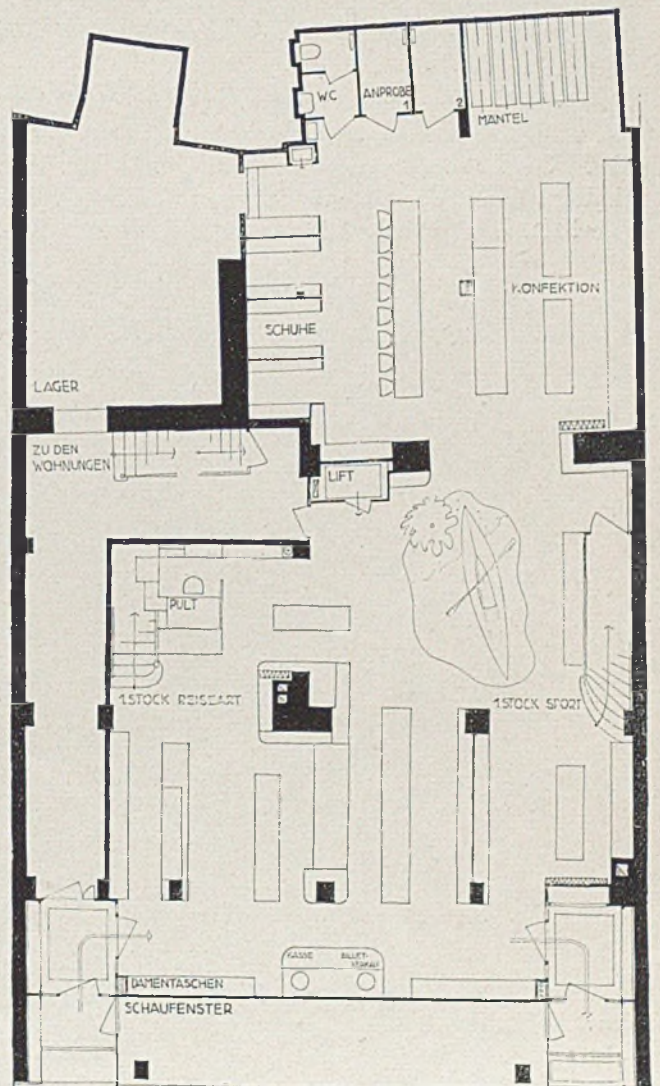
**LADENUMBAU KOST IN BASEL**

(Siehe auch die Tafeln 32-33)

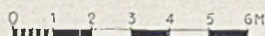
Maßgebend für die Grundrißanordnung ist die glatte Bewältigung des Stoßbetriebes. So wurden zwei Eingänge angelegt, welche einen fortlaufenden Geschäftsverkehr gestatten, vorbei an Kasse und Billettverkauf. Die Belichtung des Ladeninneren geschieht über die nieder gehaltenen Schaufenster hinweg. Zum Vergleich ist unten nochmals der Laden Orzel wiedergegeben. Baujahr 1934.

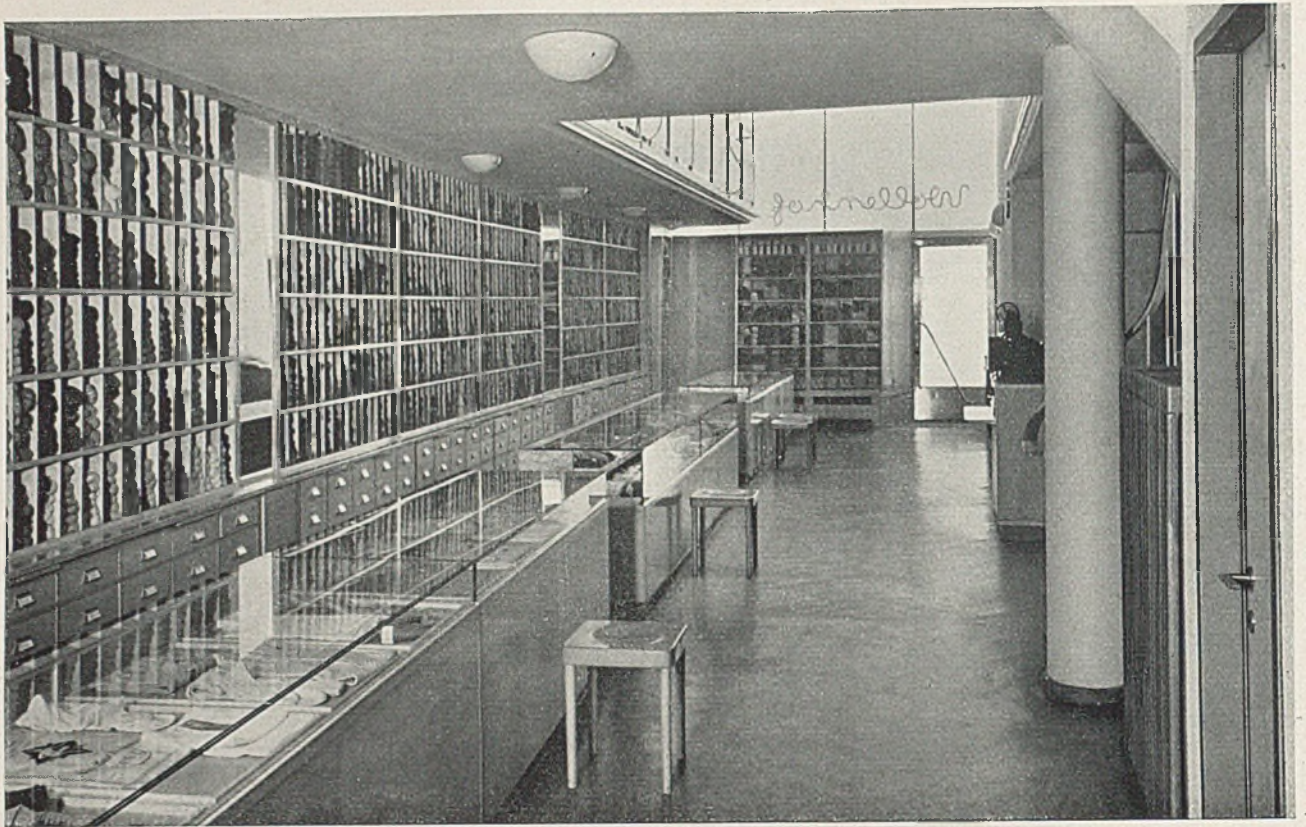


Blick von oben auf den Laden Orzel (Seite 96-97)



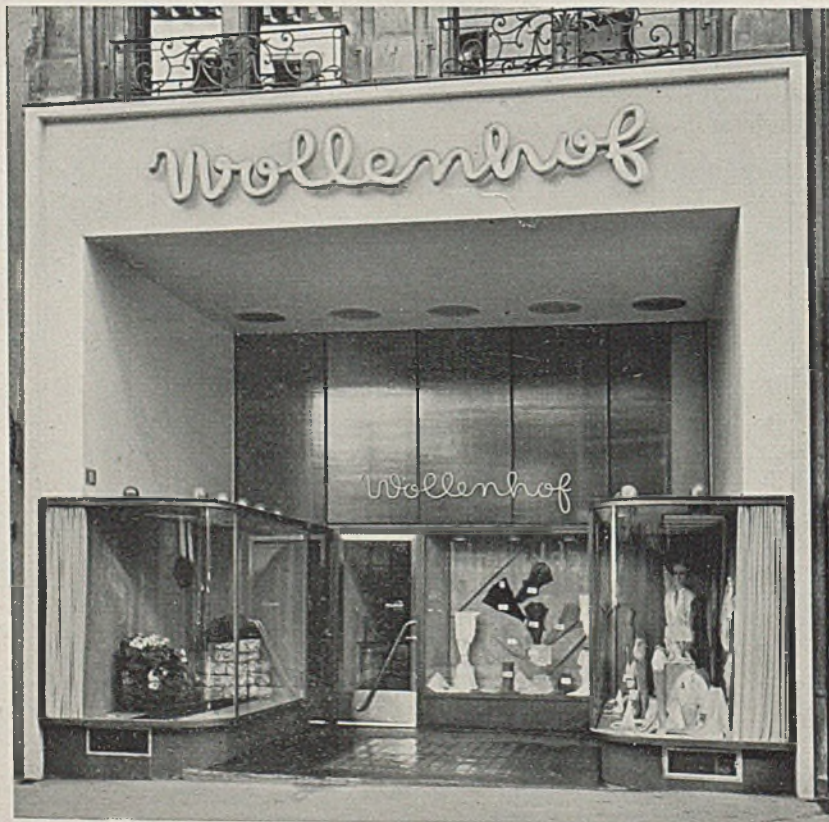
Grundriß i. M. 1:20





*LADENUMBAU WOLLENHOF*

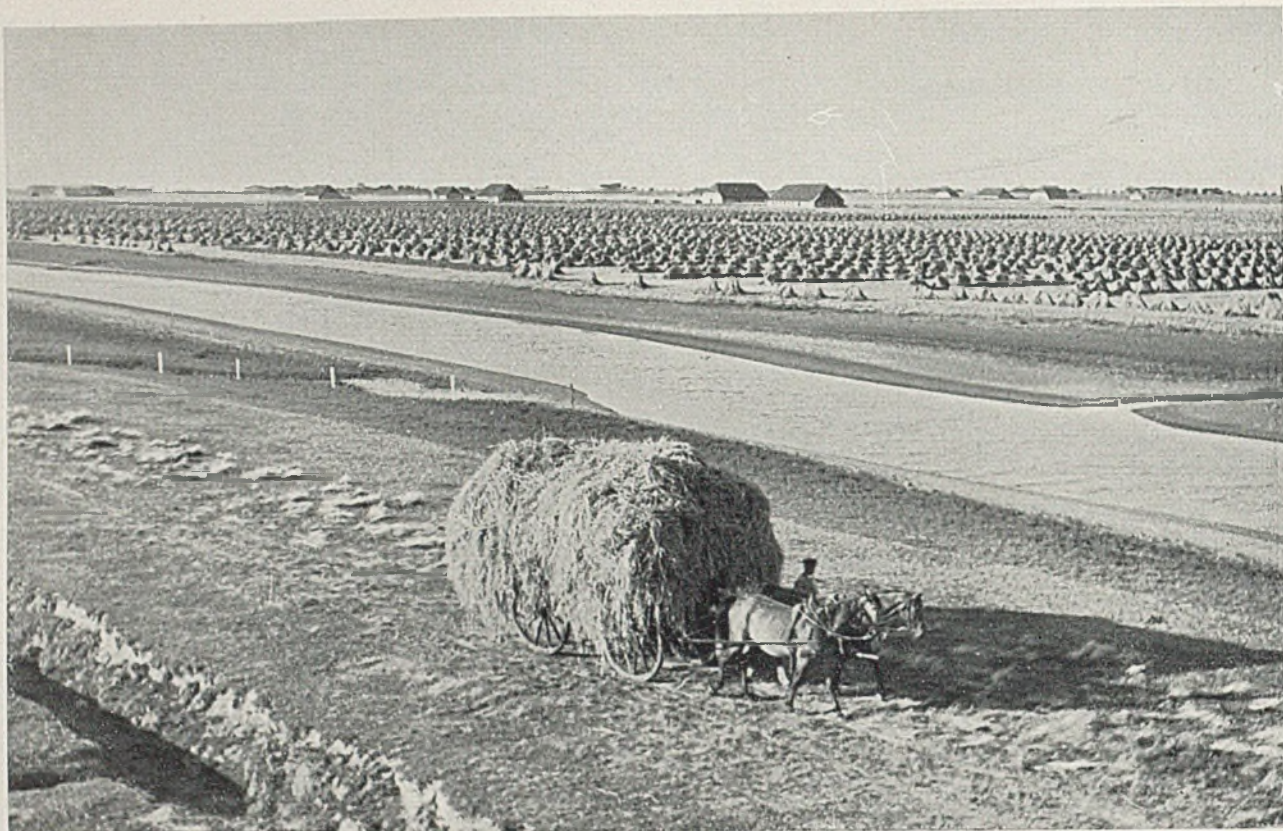
Hier war die Aufgabe, auf schmalster Front eine möglichst große Auslage zu schaffen, was durch Zurücknahme des Ladeneinganges möglich wurde. Die Schaukästen begleiteten die Seitenwände und sind niedrig gehalten, damit das tiefe Ladeninnere (siehe Grundrisse auf Tafel 34) noch ausreichend Tagesbelichtung erhält. Das Holzwerk innen ist helle Birke; Wände weiß, Boden graues Linoleum. Baujahr 1935.



*Oben: Ladenraum,  
Unten:  
Die Außenansicht*

*Grundrisse u. Einzelheiten hierzu befinden sich a. Taf. 37*





Der Adolf-Hitler-Koog zur Zeit der ersten Ernte 1935

Nordmark-Film, Kiel

## DER ADOLF-HITLER-KOOG AN DER ELBEMÜNDUNG ALS BEISPIEL FÜR FRIEDLICHE LANDGEWINNUNG UND SEINE BESIEDELUNG

Jene Sinkstoffe, welche schon manchen einst blühenden Hafen an der Mündung großer Ströme durch zunehmende Verlandung veröden ließen, können, durch Menschensinn klug gelenkt und durch Menschenwerk gehalten, der Menschheit auch wiederum neuen Heimatboden und Erntesegen bedeuten. Süder-Dithmarschen ist solch bisher um 1500 ha gewachsenes Land. Der neue, seit 1933 in Angriff genommene Adolf-Hitler-Koog umfaßt rund 1360 ha, hiervon sind Neusiedlungsfläche rund 1100 ha.

Die 92 Feuerstellen verteilen sich wie folgt: 21 Arbeiterstellen mit 1,0 bis 2,9 ha; 7 Handwerkerstellen mit 1,1 bis 1,2 ha; 10 Kleinbauernstellen mit 3,0 bis 10,0 ha; 18 Neubauernstellen mit 10,0 bis 15,0 ha; 21 mit 15,0 bis 20,0 ha; 10 mit 20,0 bis 25,0 ha und 5 Neubauernstellen mit 25,0 bis 30,0 ha. Vorbilder der neuen Behausungen sind alte Marschhöfe in Gestalt des ostfriesischen Langhauses. Das Raumprogramm wird bestimmt durch die Betriebsform: Kornbau mit untergeordneter Viehhaltung.

Aus: „Zentralblatt der Bauverwaltung, vereinigt mit der Zeitschrift für Bauwesen“. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin W 9



(Hierzu die Tafeln 34 und 35)

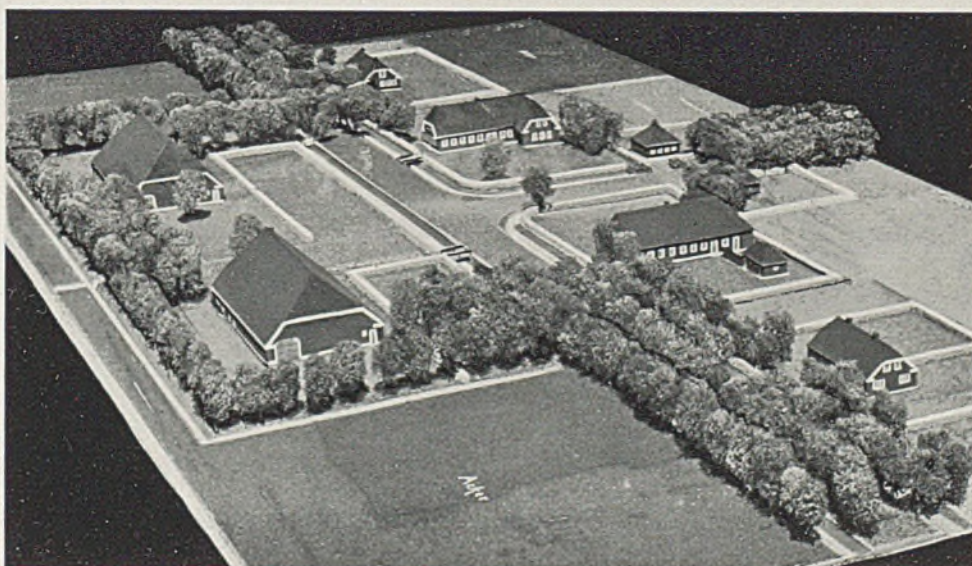


*Erbhof für 25 ha Land im Adolf-Hitler-Koog*

*Nordmark-Film, Kiel*

Dem Siedler wird zunächst nur das Nötigste hingestellt. Im Sinne echter Binnenkolonisation soll er selbst sich neue Werte schaffen durch inneren Ausbau und durch Erweiterung im Anbau. Als verantwortlicher Architekt zeichnet Dipl.-Ing. Prinz, Kiel. Die Bauwerke erhalten nur im Wohnteil volle Aus- und Vormauerung; der Stall und Scheunenteil hat Fachwerk mit Stülpschalung und teilweise Ausmauerung. Die Dachneigungen sind gleich, die Farben stark gehalten (weiße Fenster, braunrote weißgefuigte Wände, grüne Läden). Die weiträumige Ge-

samtanlage erhält an zwei Stellen Stützpunkte durch eine jeweils geschlossenere Bebauung. Auf einer natürlichen Erhebung, der „Warf“, wird die „Neulandhalle“ als Gemeinschafts- und Schulungsstätte für die Siedler und die wandernde deutsche Jugend erstehen. Der Adolf-Hitler-Koog ist ein Beispiel derjenigen Form echter Siedlungskolonisation, welche wirklich Zusatznahrung und Lebensmöglichkeit bietet, und zwar auch auf gesunder wirtschaftlicher Basis mit einem Verhältnis von 143 ha auf 1 km Deichlänge (Wirtschaftlichkeit bei 100 ha auf 1 km Deich gegeben).



*Modellbild*

*des Dorfkerns*



Der Adolf-Hitler-Koog zur Zeit der ersten Ernte 1935

Nordmark-Film, Kiel

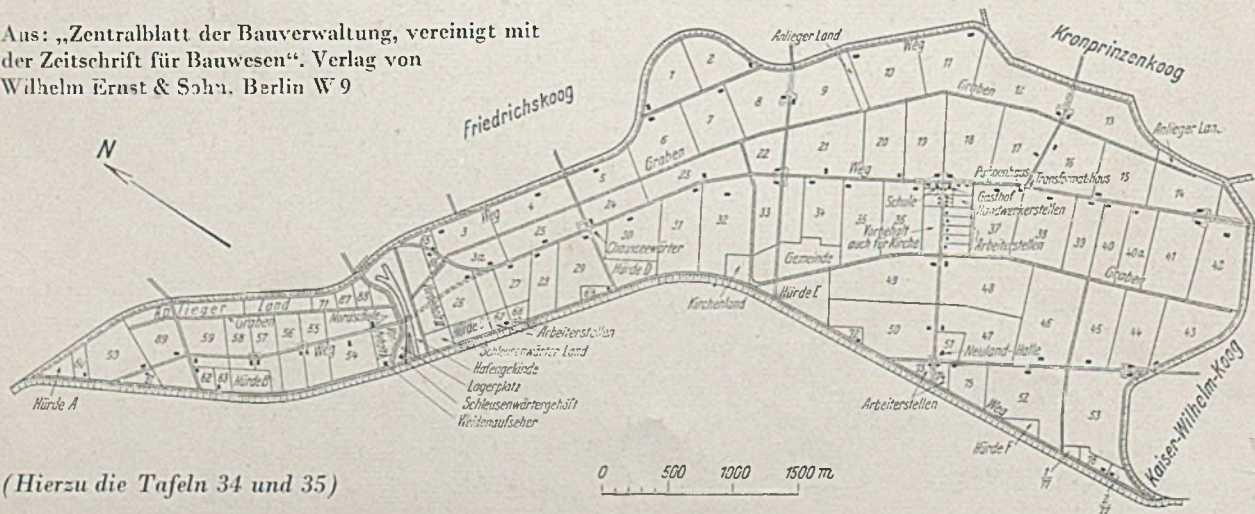
## DER ADOLF-HITLER-KOOG AN DER ELBEMÜNDUNG ALS BEISPIEL FÜR FRIEDLICHE LANDGEWINNUNG UND SEINE BESIEDELUNG

Jene Sinkstoffe, welche schon manchen einst blühenden Hafen an der Mündung großer Ströme durch zunehmende Verlandung veröden ließen, können, durch Menschensinn klug gelenkt und durch Menschenwerk gehalten, der Menschheit auch wiederum neuen Heimatboden und Erntesegegnen bedeuten. Süder-Dithmarschen ist solch bisher um 1500 ha gewachsenes Land. Der neue, seit 1933 in Angriff genommene Adolf-Hitler-Koog umfaßt rund 1360 ha, hiervon sind Neusiedlungsfläche rund 1100 ha.

Die 92 Feuerstellen verteilen sich wie folgt: 21 Arbeiterstellen mit 1,0 bis 2,9 ha; 7 Handwerkerstellen mit 1,1 bis 1,2 ha; 10 Kleinbauernstellen mit 3,0 bis 10,0 ha; 18 Neubauernstellen mit 10,0 bis 15,0 ha; 21 mit 15,0 bis 20,0 ha; 10 mit 20,0 bis 25,0 ha und 5 Neubauernstellen mit 25,0 bis 30,0 ha.

Vorbilder der neuen Behausungen sind alte Marschhöfe in Gestalt des ostfriesischen Langhauses. Das Raumprogramm wird bestimmt durch die Betriebsform: Kornbau mit untergeordneter Viehhaltung.

Aus: „Zentralblatt der Bauverwaltung, vereinigt mit der Zeitschrift für Bauwesen“. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin W 9



(Hierzu die Tafeln 34 und 35)



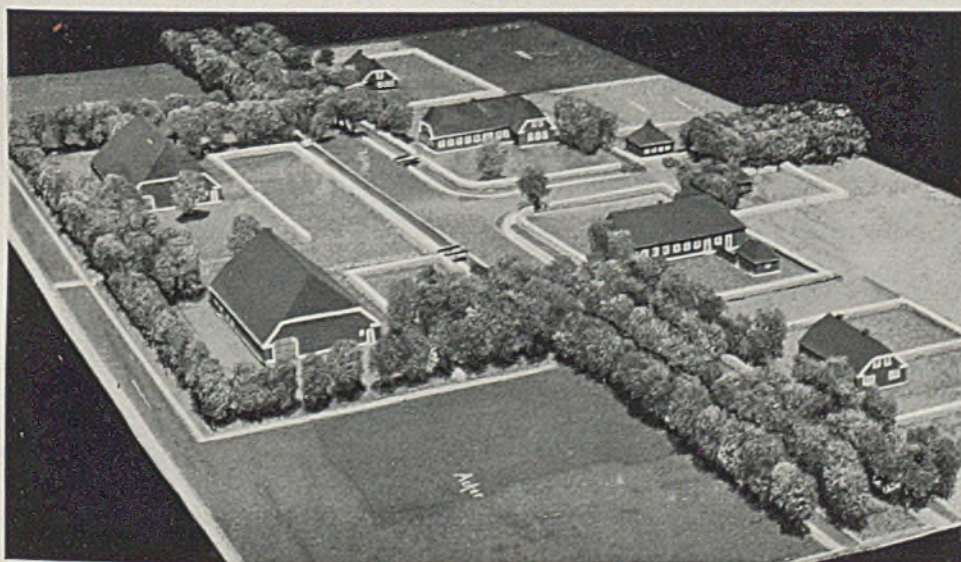


*Erbhof für 25 ha Land im Adolf-Hitler-Koog*

*Nordmark-Film, Kiel*

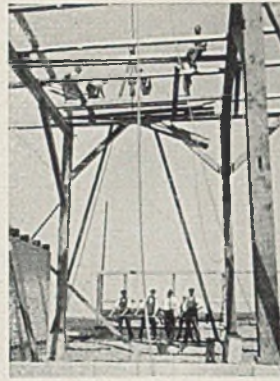
Dem Siedler wird zunächst nur das Nötigste hingestellt. Im Sinne echter Binnenkolonisation soll er selbst sich neue Werte schaffen durch inneren Ausbau und durch Erweiterung im Anbau. Als verantwortlicher Architekt zeichnet Dipl.-Ing. Prinz, Kiel. Die Bauwerke erhalten nur im Wohnteil volle Aus- und Vormauerung; der Stall und Scheunenteil hat Fachwerk mit Stülpschalung und teilweise Ausmauerung. Die Dachneigungen sind gleich, die Farben stark gehalten (weiße Fenster, braunrote weißgefugte Wände, grüne Läden). Die weiträumige Ge-

samtanlage erhält an zwei Stellen Stützpunkte durch eine jeweils geschlossenere Behauung. Auf einer natürlichen Erhebung, der „Warf“, wird die „Neulandhalle“ als Gemeinschafts- und Schulungsstätte für die Siedler und die wandernde deutsche Jugend erstehen. Der Adolf-Hitler-Koog ist ein Beispiel derjenigen Form echter Siedlungskolonisation, welche wirklich Zusatznahrung und Lebensmöglichkeit bietet, und zwar auch auf gesunder wirtschaftlicher Basis mit einem Verhältnis von 143 ha auf 1 km Deichlänge (Wirtschaftlichkeit bei 100 ha auf 1 km Deich gegeben).



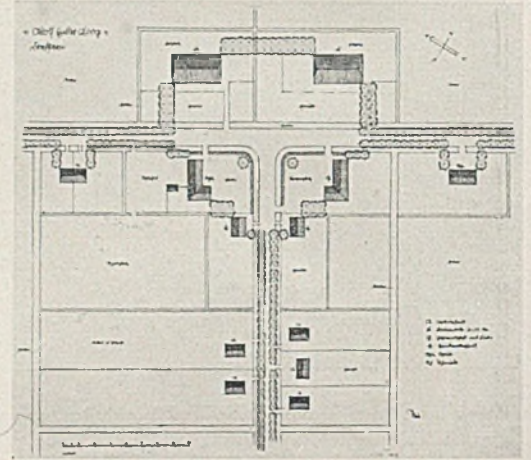
*Modellbild*

*des Dorfkerns*

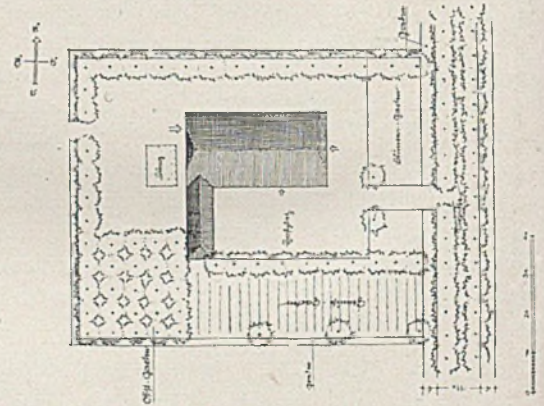
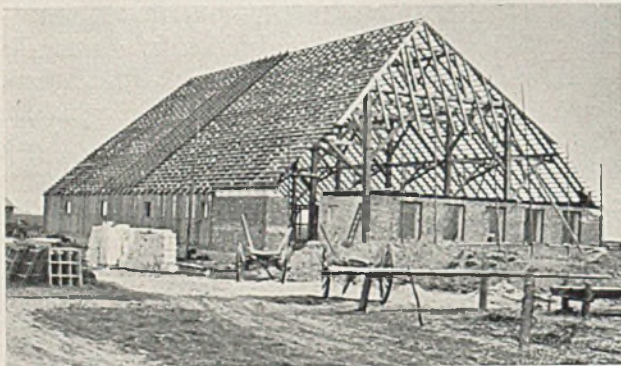


*Holzgerüst mit Dachstuhl im Aufbau  
(Siehe hierzu die Tafeln 35-36)*

Die Baukosten der Bauernstellen betragen 13 000 bis 17 000 Mark, der Arbeiterhäuser etwa 6500 Mark. Als Anzahlung sind von den Siedlern je ein Zehntel der Bau- einschließlich der Landkosten zu zahlen bzw. durch Eigenleistung aufzubringen gewesen. Träger der Siedlung war die Schleswig-Holsteinische Höfebank in Kiel. Beginn der Bauarbeiten Frühjahr 1935. Erste Ernte Herbst 1935.



*Das Holzfachwerk mit dem Dachstuhl. Rechts: Lageplan des Dorfkerns; darunter Lageplan einer Bauernstelle, 20-24 ha*

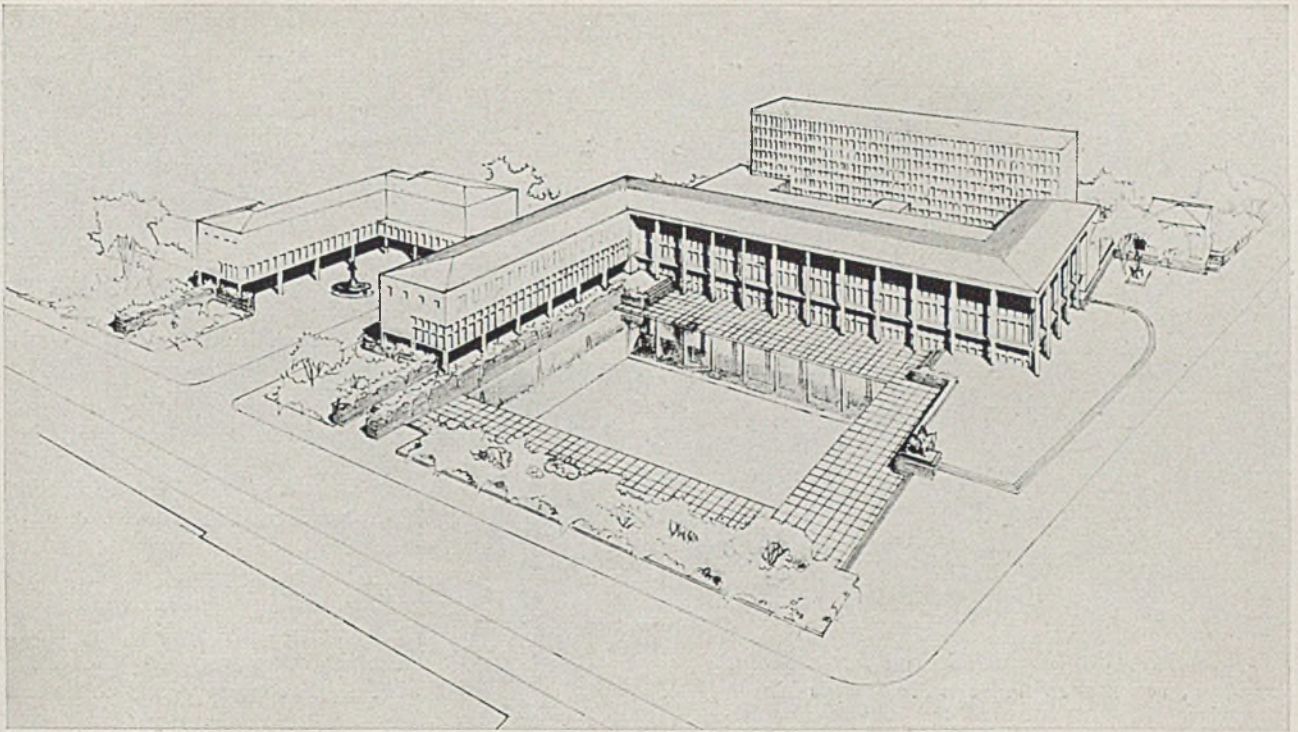


*Beginn der Ausmauerung*



*Die fertigen Gebäude*

*Kleineres Einfamilienhaus*



## ENGERER WETTBEWERB DER HAUPTBIBLIOTHEK IN FRANKFURT - M.

*Erster Ankauf, Verfasser: Architekt Hans Junghanns, Düsseldorf*

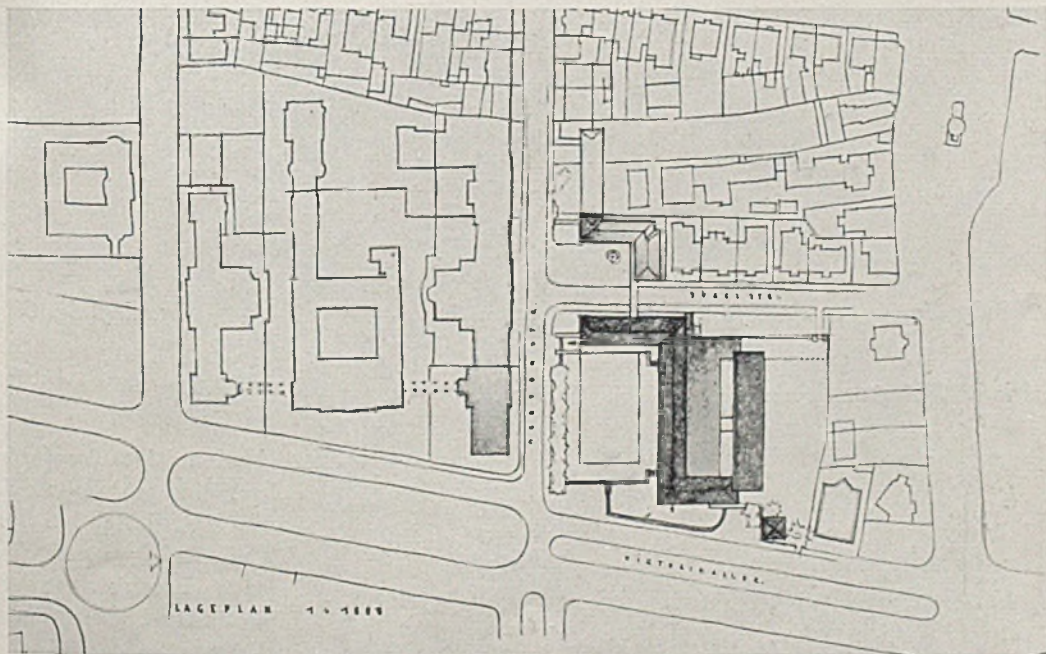
In Fortsetzung unseres ersten Berichtes über den verflorenen allgemeinen Wettbewerb zum gleichen Thema geben wir hier die u. E. vielleicht interessanteste und ausführungsfähigste Arbeit des kürzlich entschiedenen engeren Wettbewerbes wieder.

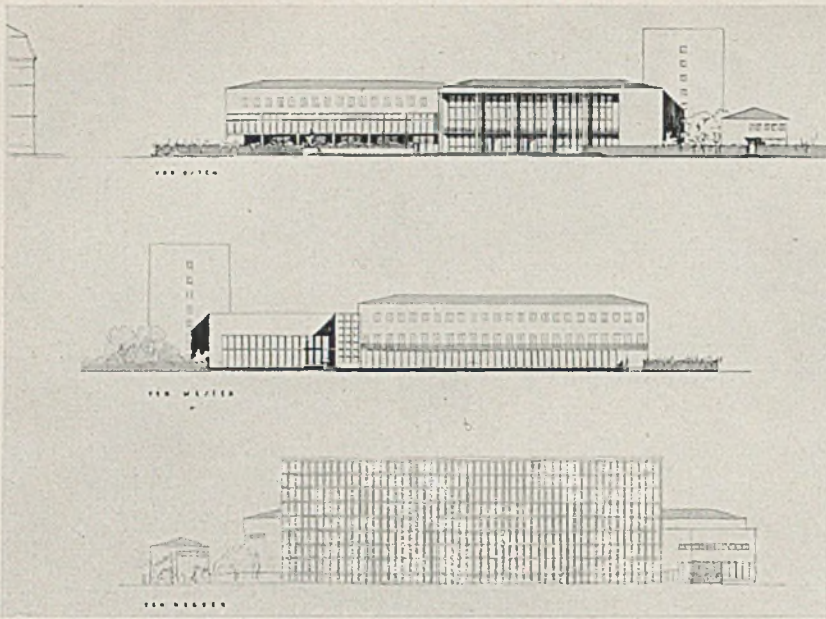
Das Preisgericht äußerte sich wie folgt:

„a) Die städtebauliche Gestaltung läßt auf eine feine künstlerische Hand schließen. Abzulehnen ist die Ge-

staltung von zwei Plätzen, die durch die Zweiteilung einen zu kleinen Maßstab erhalten. Besondere Hervorhebung verdient, daß der Bücherspeicher in bezug auf die Gesamtgestaltung der Massen nicht zu stark in den Vordergrund tritt. Die Gesamtgruppierung ist als gut gelungen zu bezeichnen.

b) Der Grundriß entspricht nicht den Grundforderungen. Lesesaal und Magazin sind getrennt. Die Benutzerwege

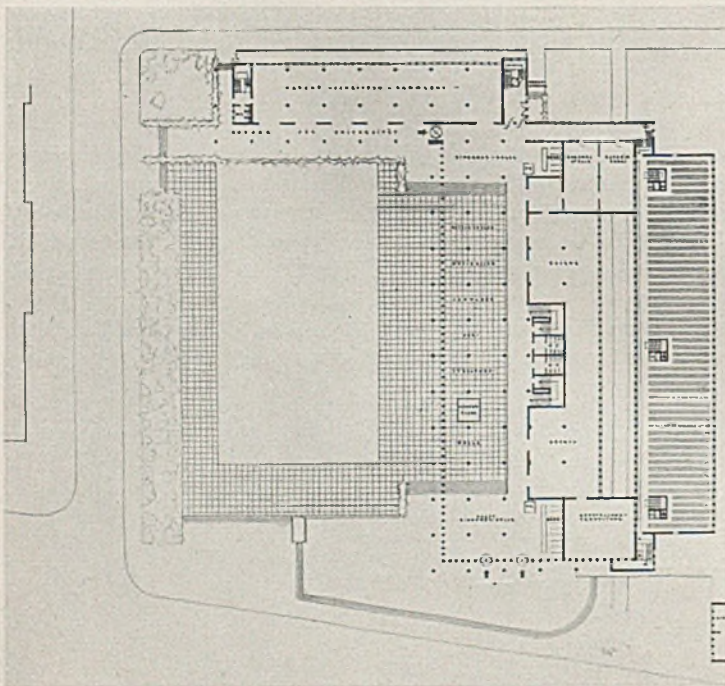




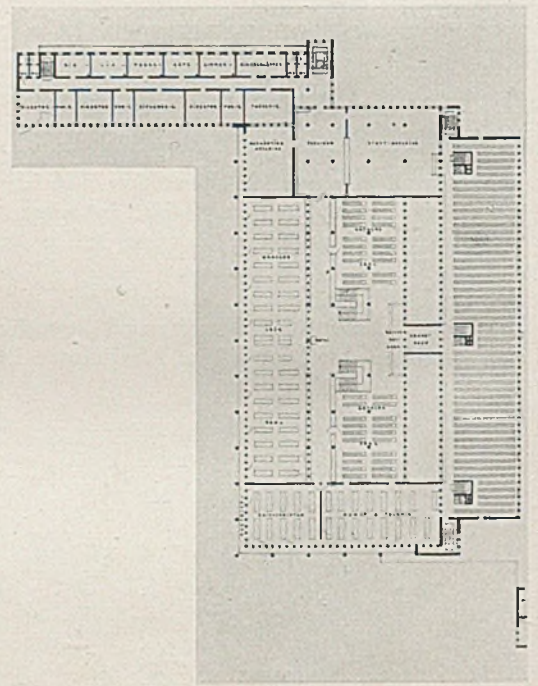
*Hauptbibliothek der Universität Frankfurt a. Main  
von Osten, von Westen und von Norden gesehen*

und Beamtenwege kreuzen sich. Statt eines einzigen Katalograumes sind zwei vorgesehen. Ferner ist zweckwidrig, in einem Bibliotheksgebäude das Reichsarchiv in ein Hauptgeschoß zu legen. Als ein Vorzug ist hervorzuheben, daß die sämtlichen Benutzungsräume in das ruhigere obere Stockwerk verlegt sind und daß gleichzeitig die wesentlichen Verwaltungsräume in einem Flügel in diesem oberen Stockwerk liegen. Das Preisgericht ist der Überzeugung, daß der Grundriß sich durch Umgruppierung durchaus brauchbar gestalten ließe.

c) Die architektonische Gesamthaltung versucht mit Geschick und künstlerischem Takt einheitliche konstruktive Gedanken in der Gestaltung der Verwaltungsgebäude und des Magazins durchzuführen. Bemerkenswert ist der Versuch, die Belästigung durch zu starke Besonnung in den Lesesälen usw. durch vorgezogene Gesimse und

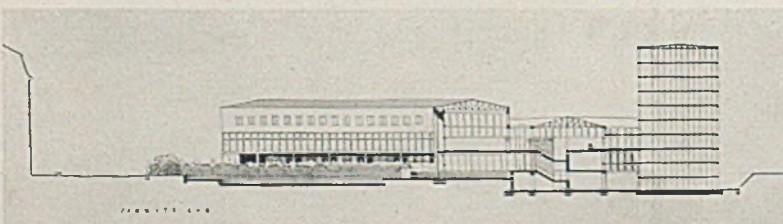


*Hauptbibliothek der Universität Frankfurt. Grundriß Erdgeschoß*

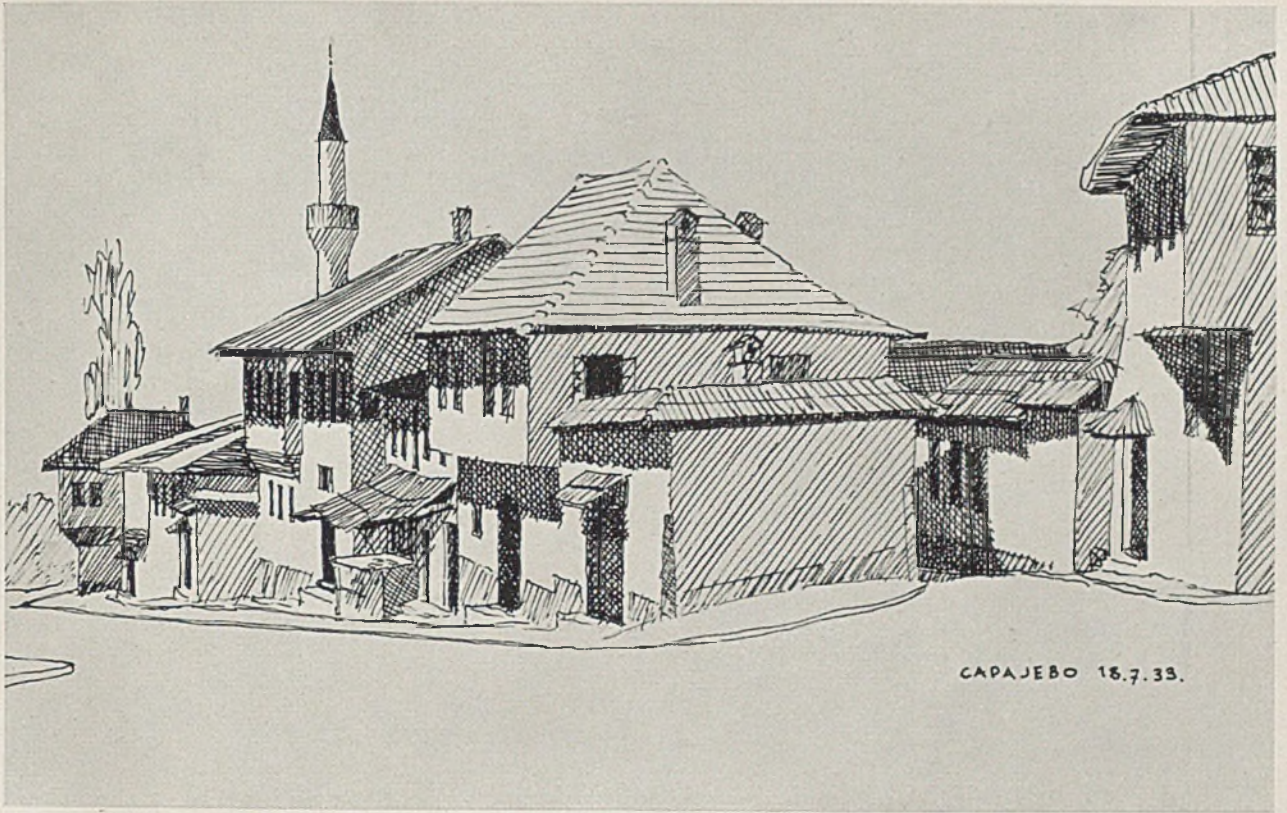


*Grundriß des Obergeschosses*

*Hauptbibliothek der Universität Frankfurt a. Main. Schnitt*



ein balkonartiges Treppenband zu beheben. Ein besonderer Reiz des Entwurfes liegt darin, daß der Verfasser sich mit Erfolg bemüht hat, die einladende Haltung eines neuzeitlichen Bibliotheksgebäudes zum Ausdruck zu bringen.“

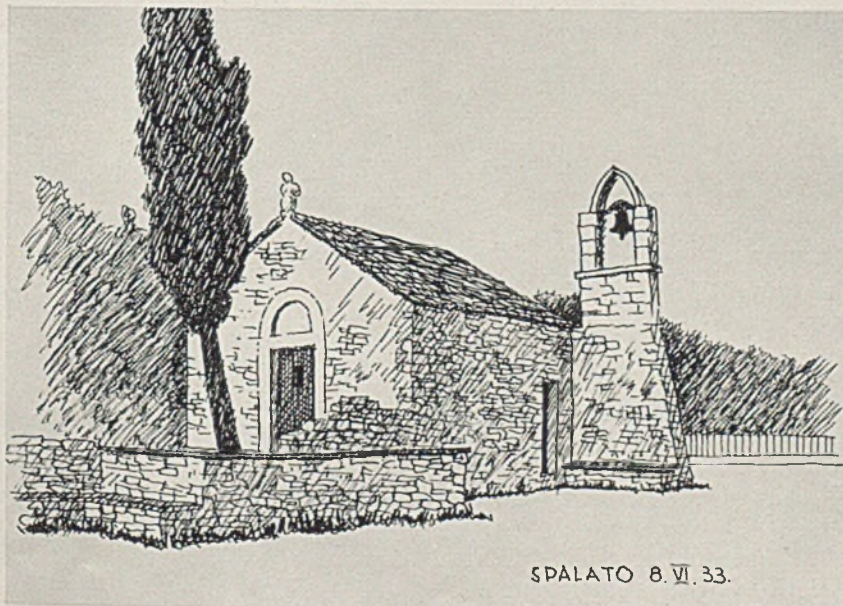


*Typisches Dorfbild mit Minarett und bürgerlichen Wohnhäusern*

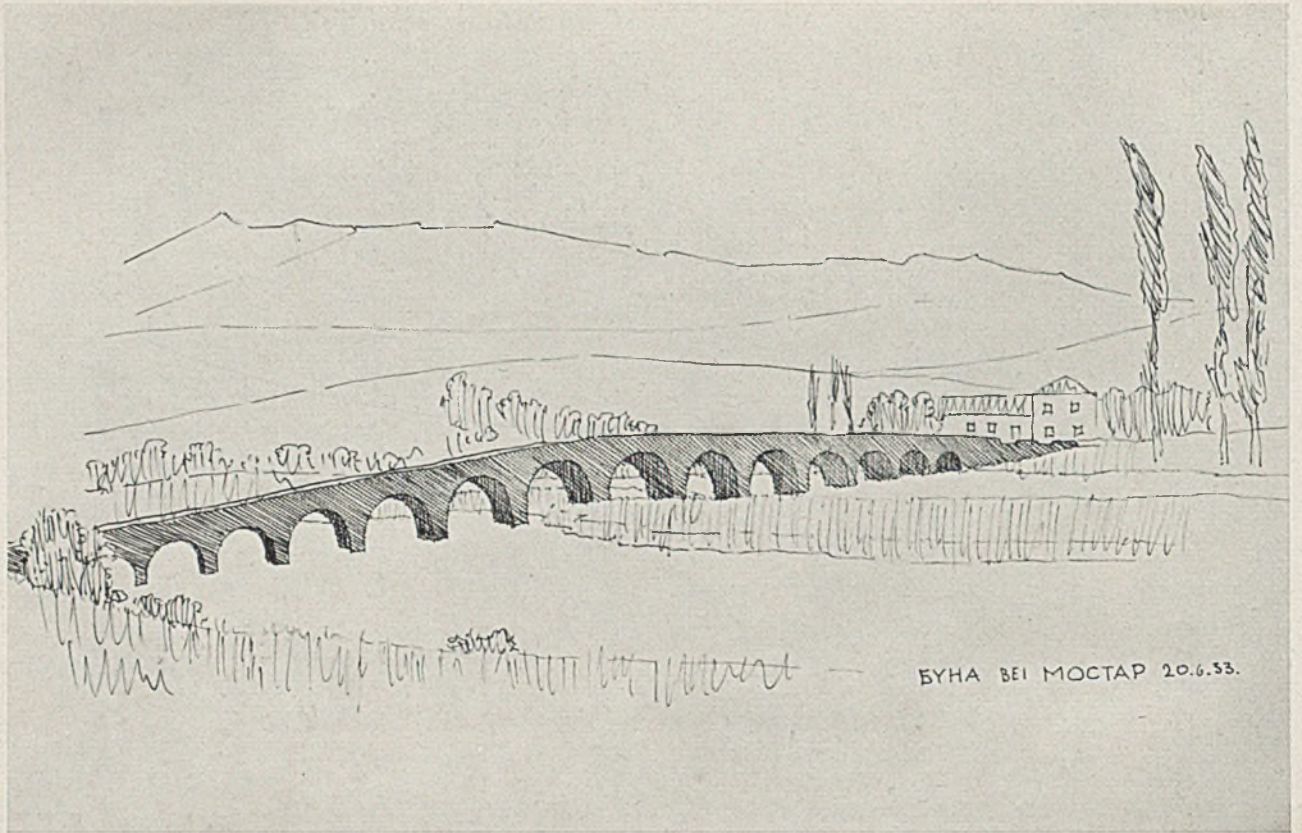
## REISESKIZZEN AUS JUGOSLAWIEN

*Von Architekt Hugo Schmölz, München*

Das Lichtbild gibt zuweilen Elemente der Gestaltung, wie Tonwerte, Oberflächenstruktur, Schattenverteilung, Körpergestalt und Umriß nicht so bezeichnend wieder wie der Stift, dem es möglich ist, das jeweils von bestimmten Gesichtspunkten aus Wesentliche hervorzuheben und anderes wegzulassen. G.H.

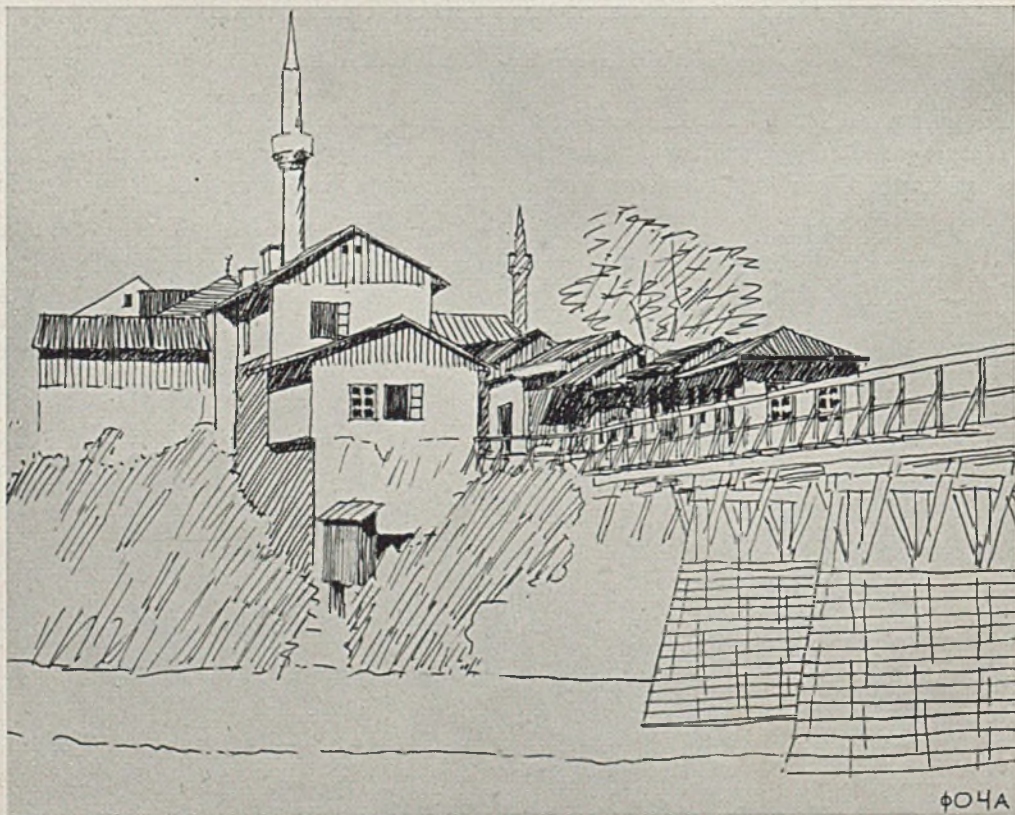


*Kleines Kirchlein in Spalato, in Bruchstein gemauert*

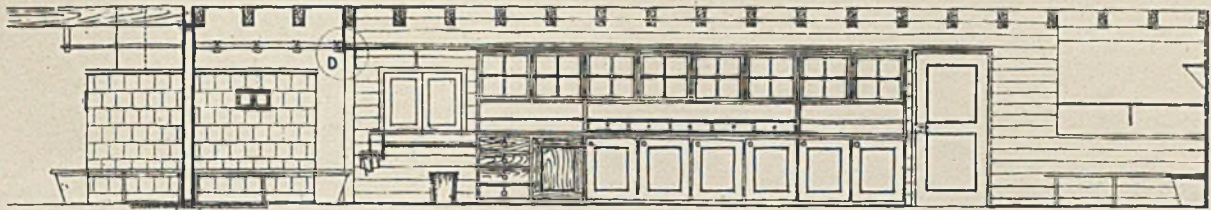


Steinbrücke in Buna bei Mostar

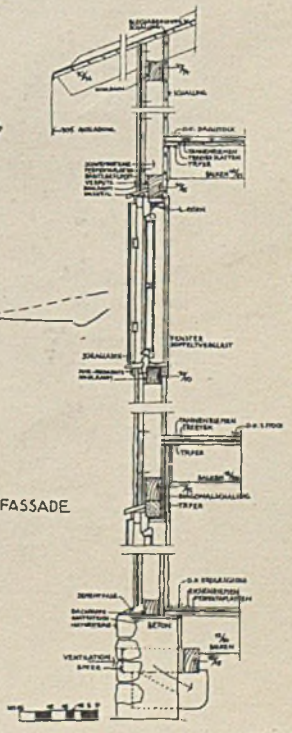
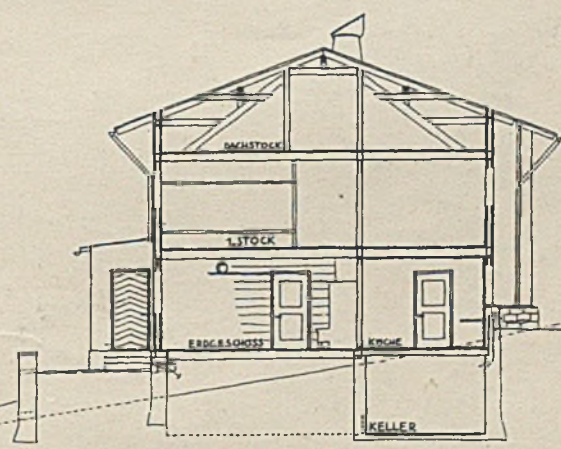
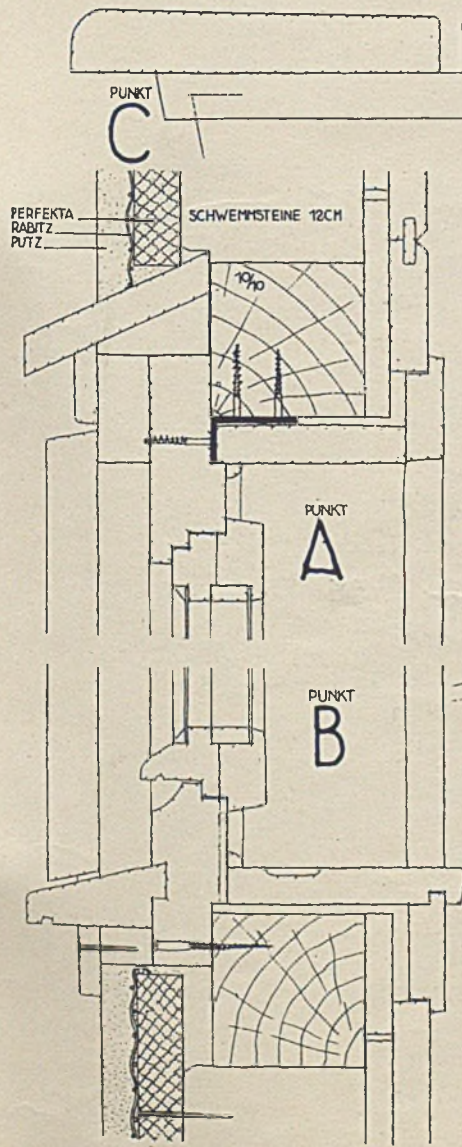
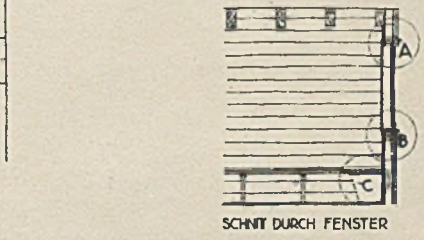
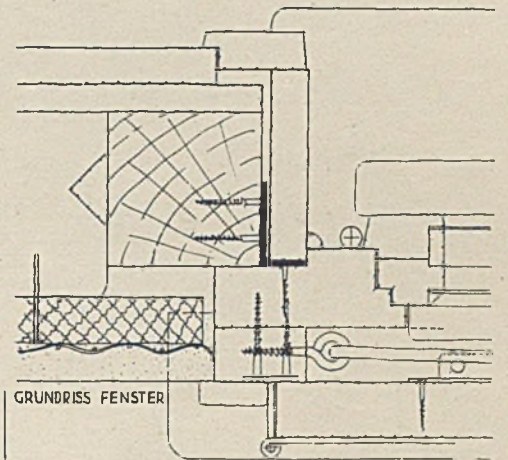
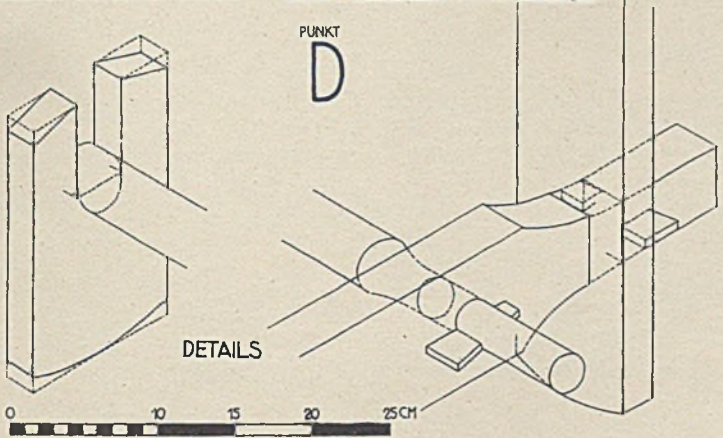
Skizze von Architekt Hugo Schmölz



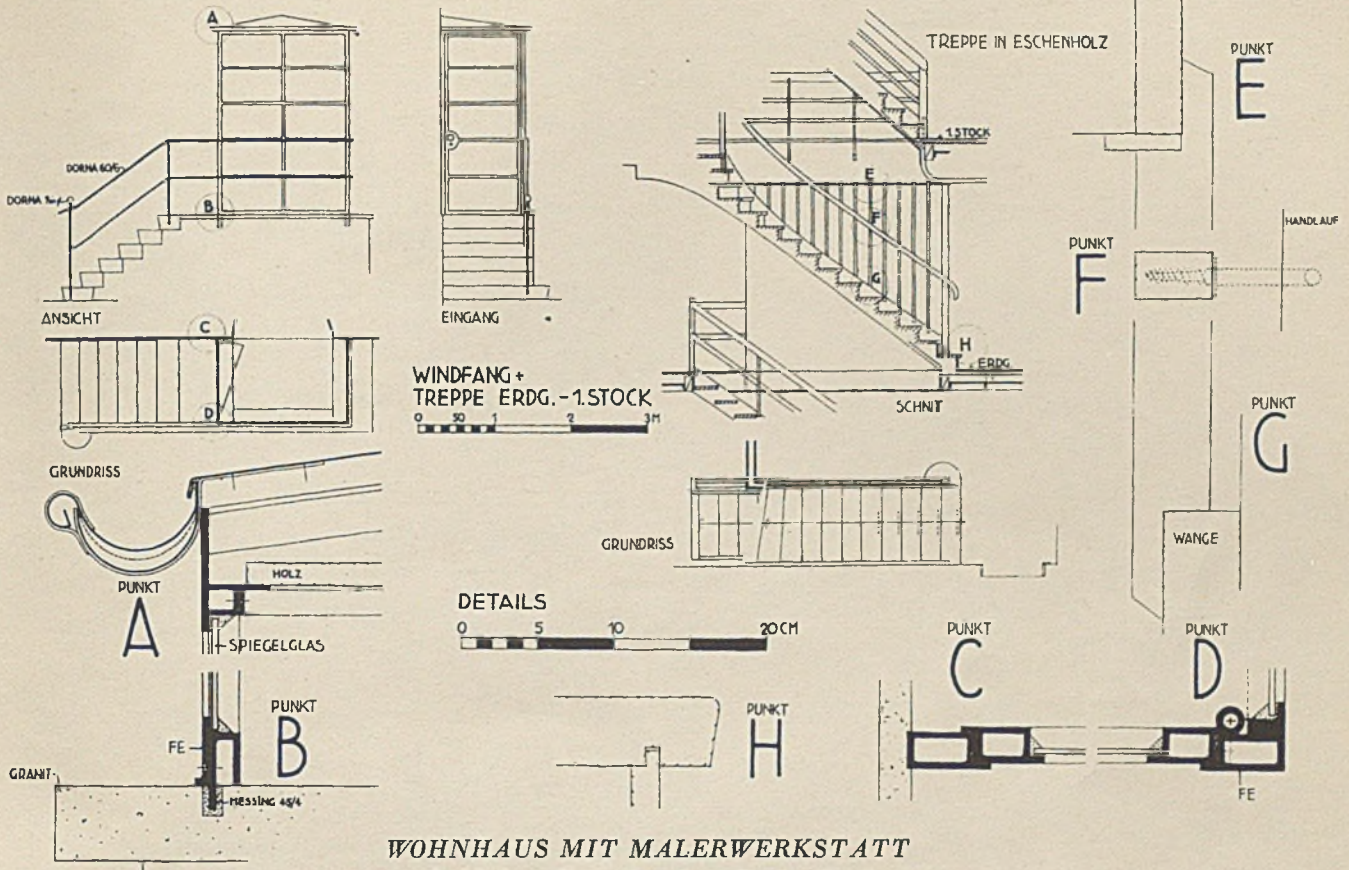
Holzbrücke bei Fotscha



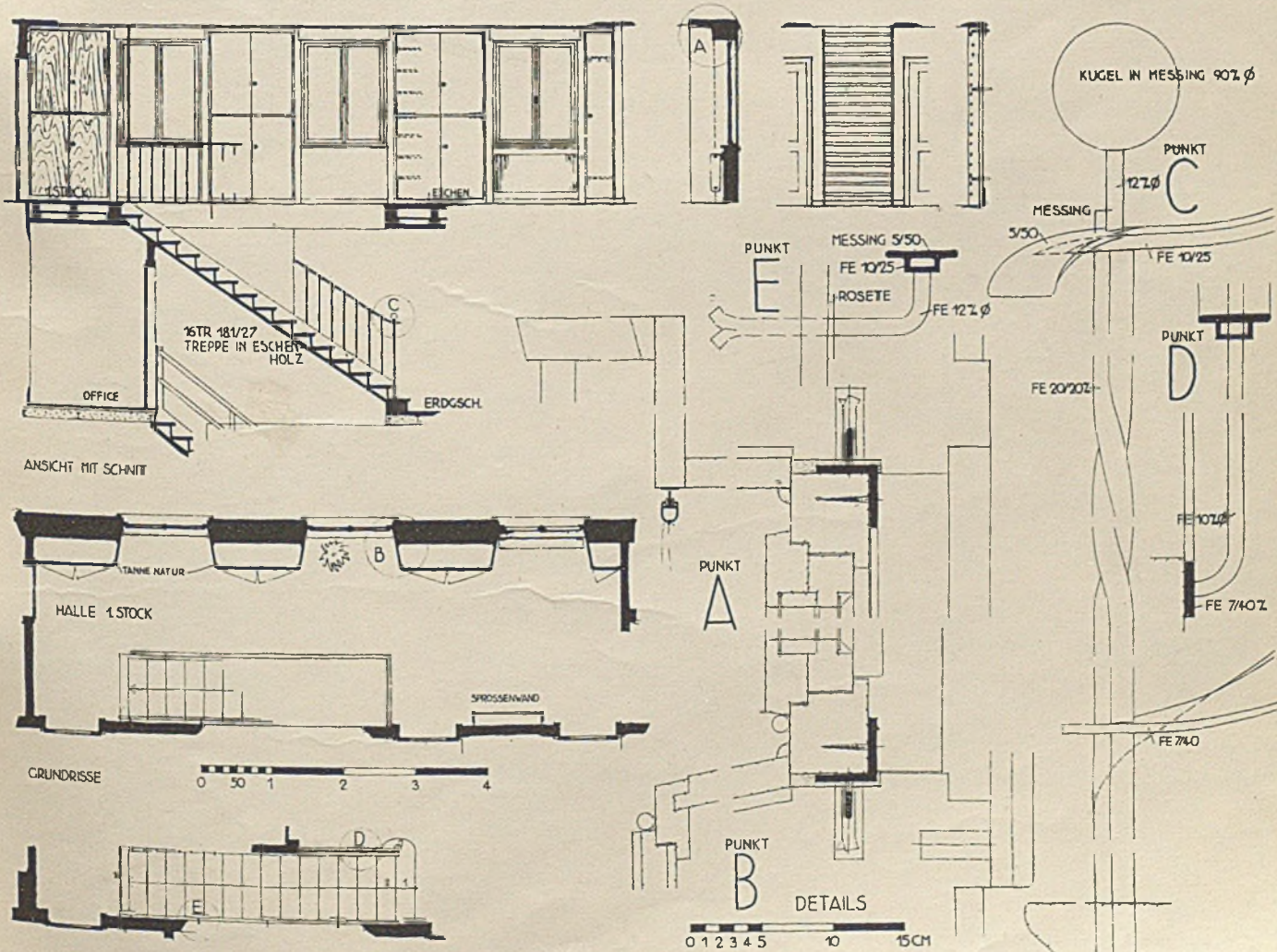
KACHELOFEN UND BUFFET ANSICHT



BERGHAUS MORON DES S.A.C. BASEL  
Konstruktive Einzelheiten  
Architekten Bräuning, Leu, Dürig, Basel



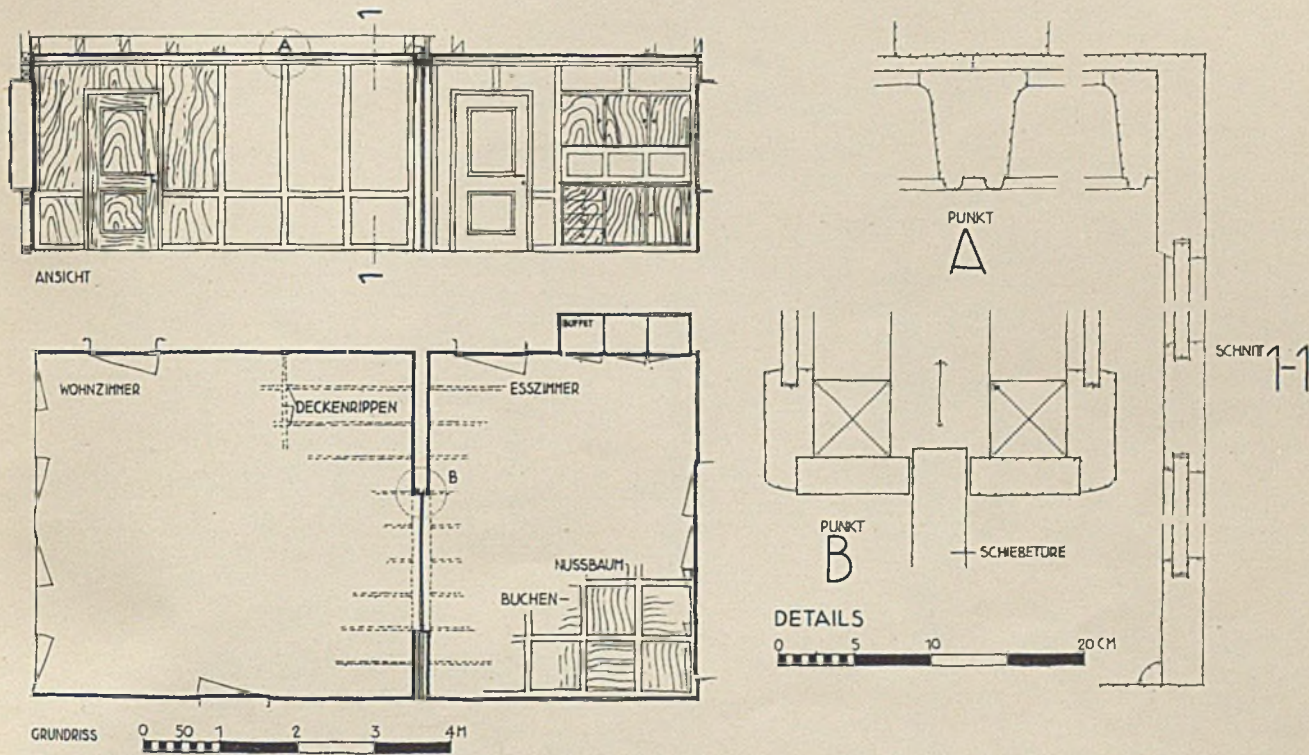
WOHNHAUS MIT MALERWERKSTATT  
Architekten Bräuning, Leu, Dürig, Basel



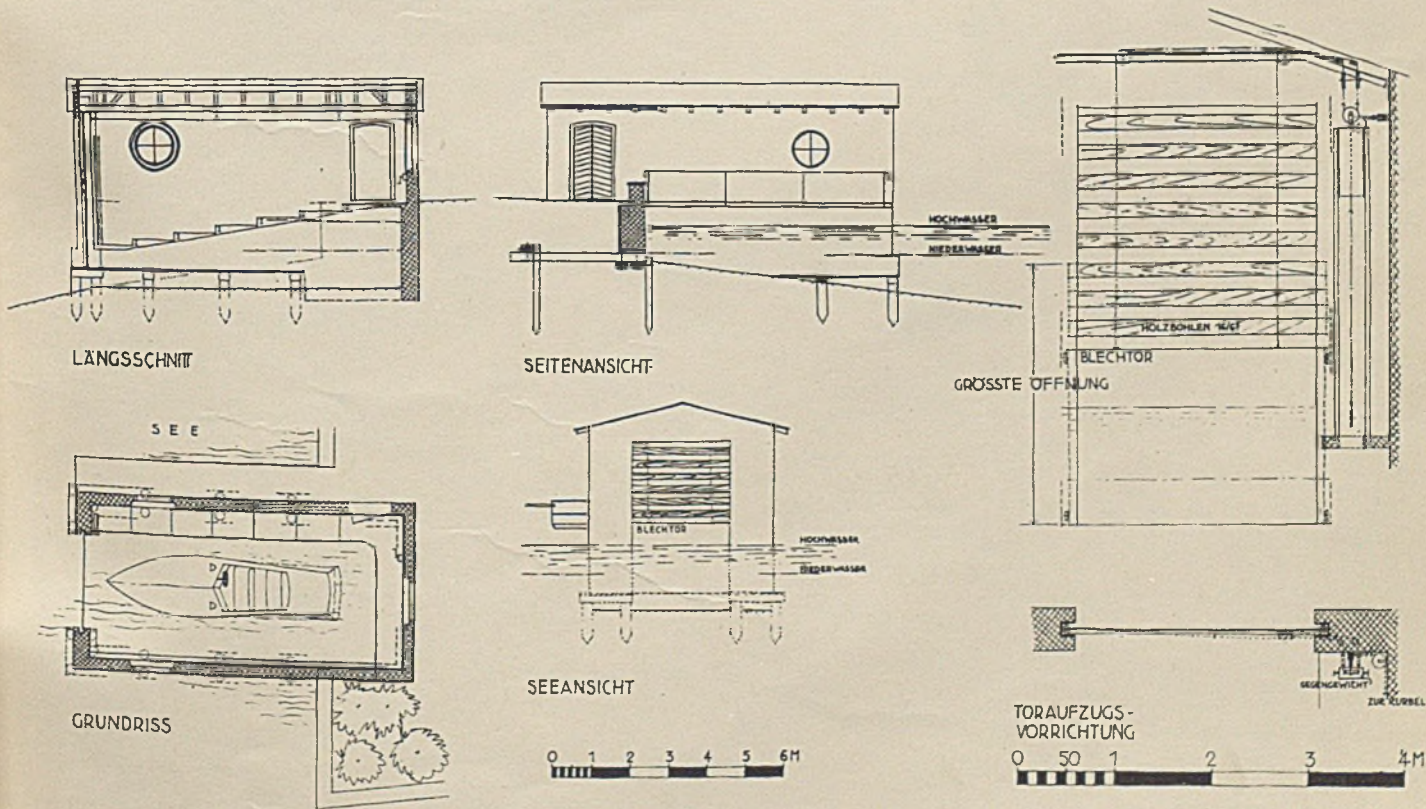
WOHNHAUS L. IN MÜNCHENSTEIN



FERIENHAUS IN BECKENRIED  
Architekten Brüning, Leu, Dürig, Basel  
Einzelheiten des Wohnraumes

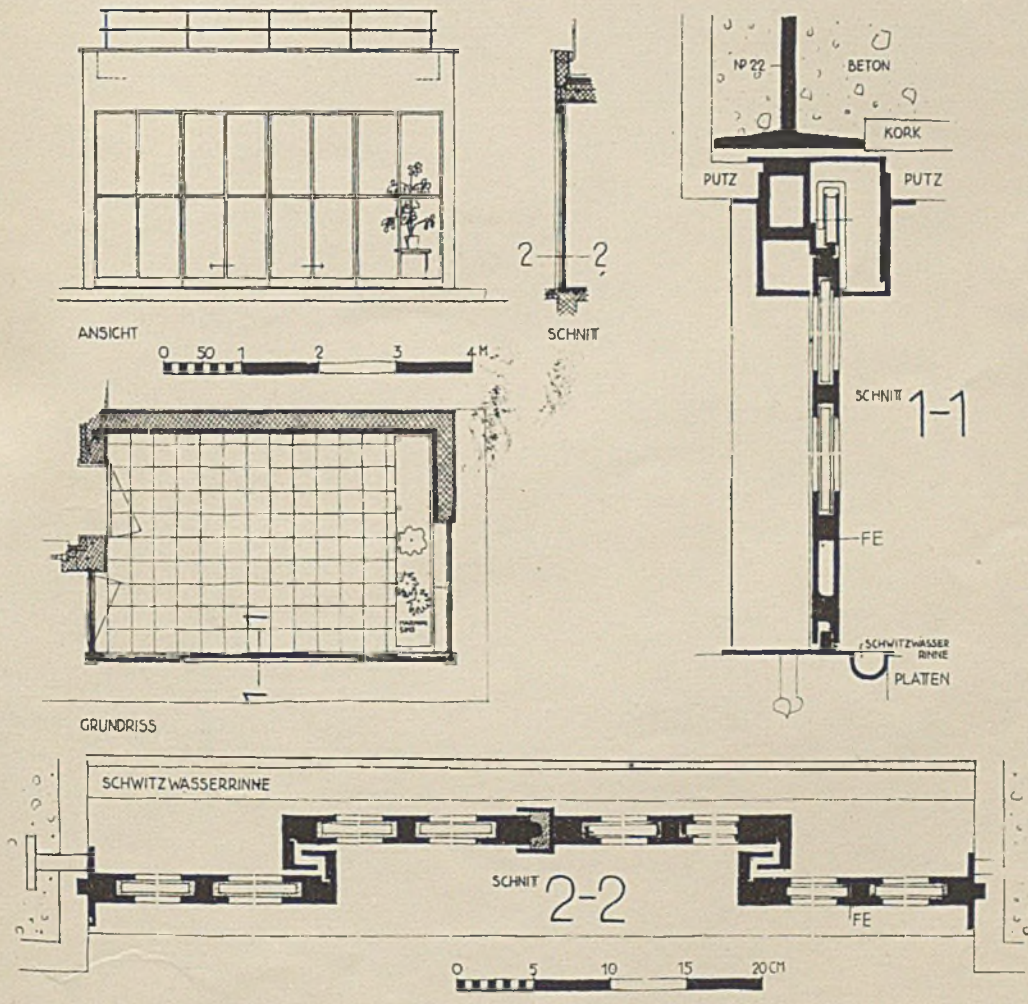


BOOTSHAUS BEIM FERIENHAUS IN BECKENRIED



WOHNHAUS F. IN GELTERKINDEN

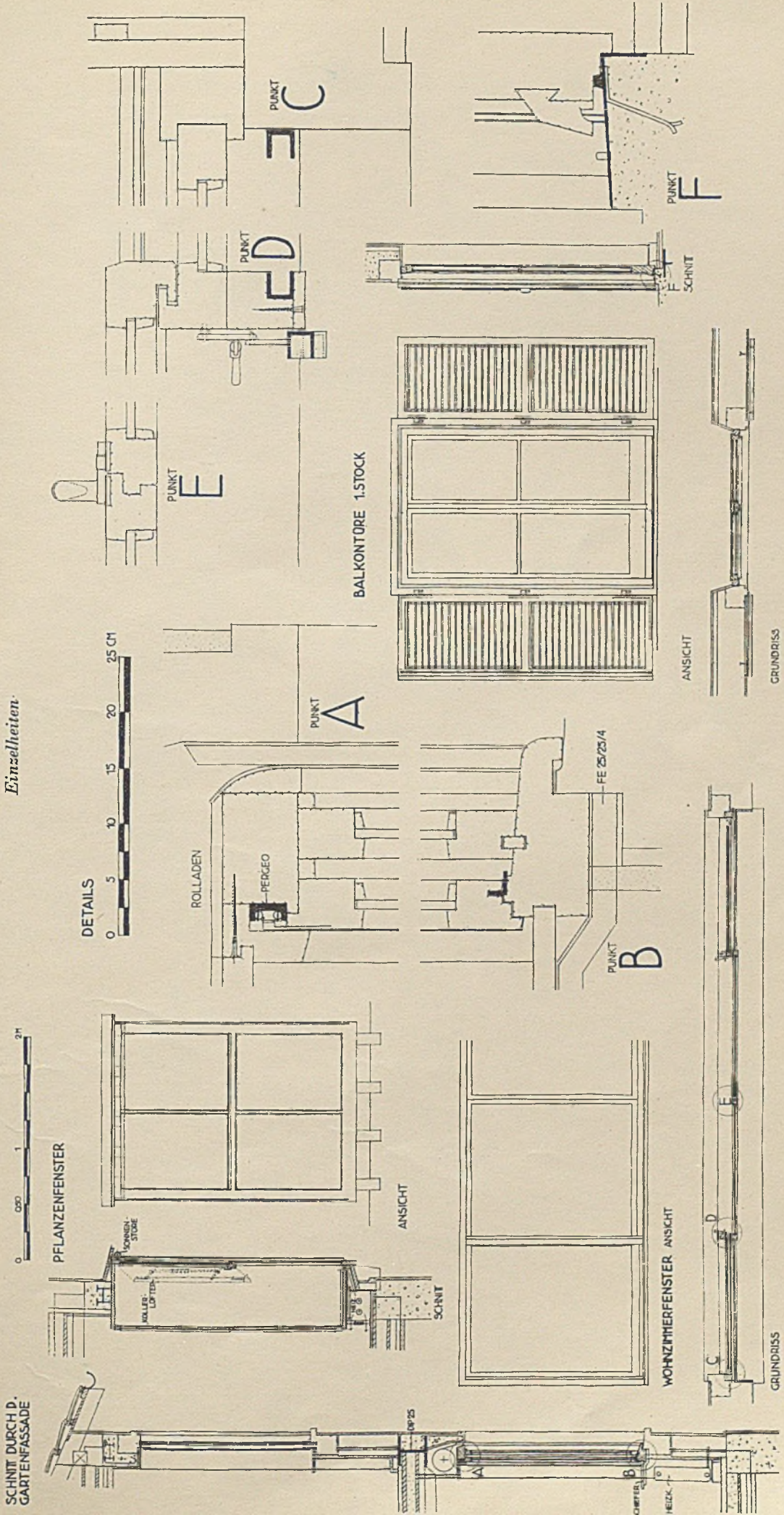
Architekten Bräuning, Leu, Dürig, Basel



WOHNHAUS L. IN MÜNCHENSTEIN

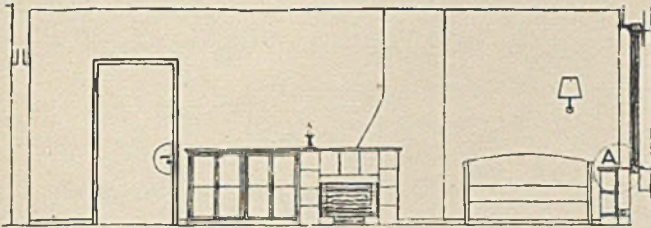
Architekten Bräuning, Leu, Dürig, Basel

Einzelleiten

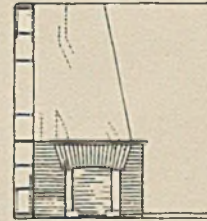


UMBAU DES WOHNHAUSES DR. F. IN RIEHEN

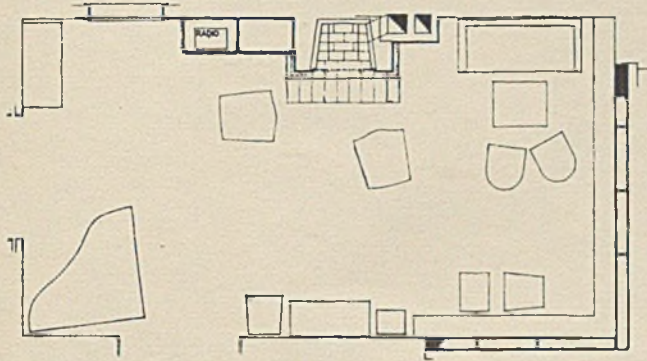
Architekten Bräuning, Leu, Dürig, Basel



ANSICHT DER KAMINWAND



KAMIN IM 1. STOCK



GRUNDRISS

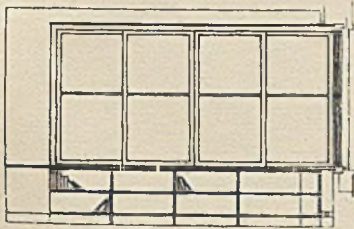


GRUNDRISS



SCHNITT

Das große Wohnzimmer mit Musikecke und Kamin



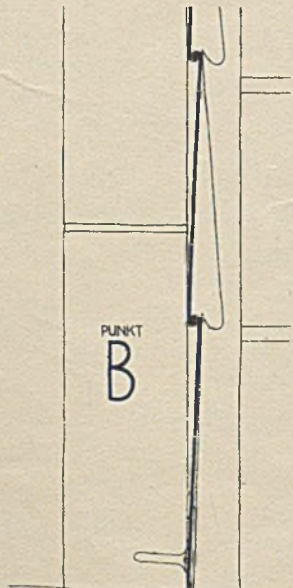
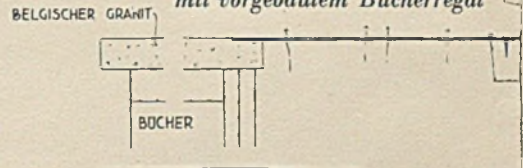
Fensterwand im Wohnzimmer

Unten: Punkt „B“ des Kamins

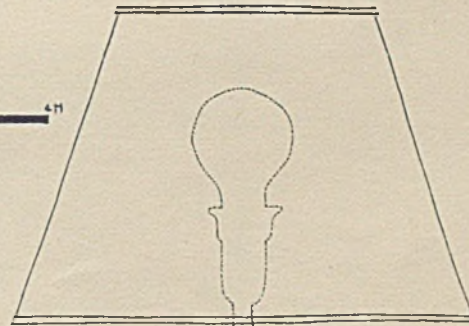


SCHNITT

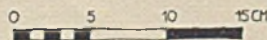
Abdeckung der Zentralheizung  
mit vorgebautem Bücherregal



PUNKT  
B



DETAILS



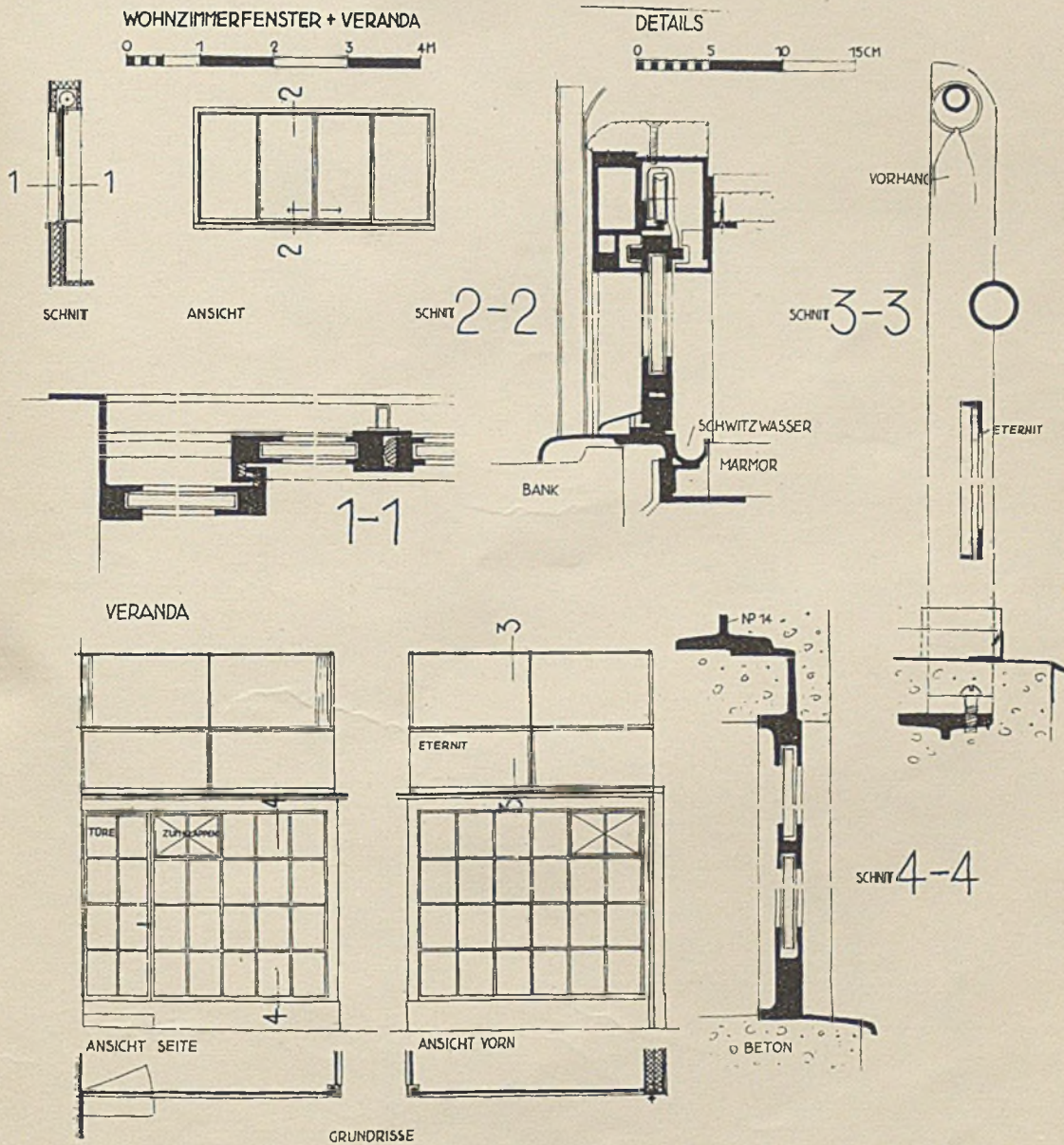
WANDLAMPE IM WOHNZIMMER

Einzelheiten zur Wandlampe im Wohnraum

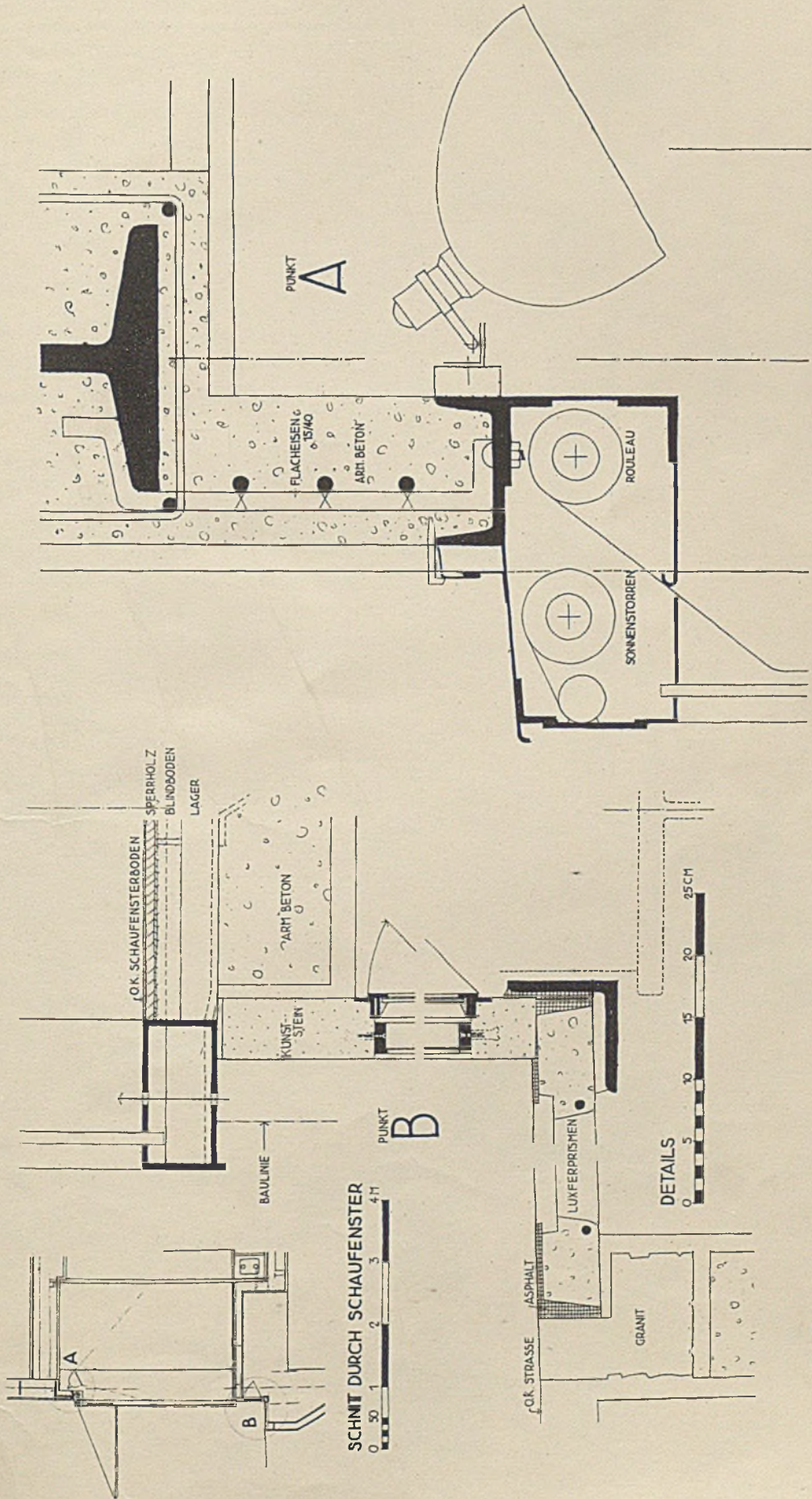
EINFAMILIEN-REIHENHÄUSER AN DER REBENSTRASSE, BASEL

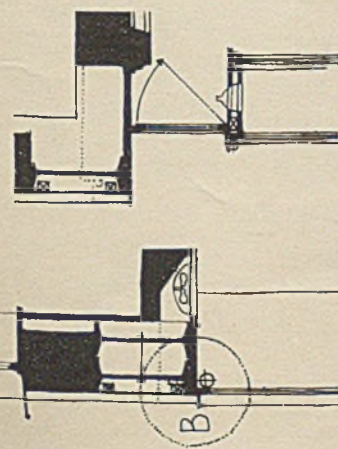
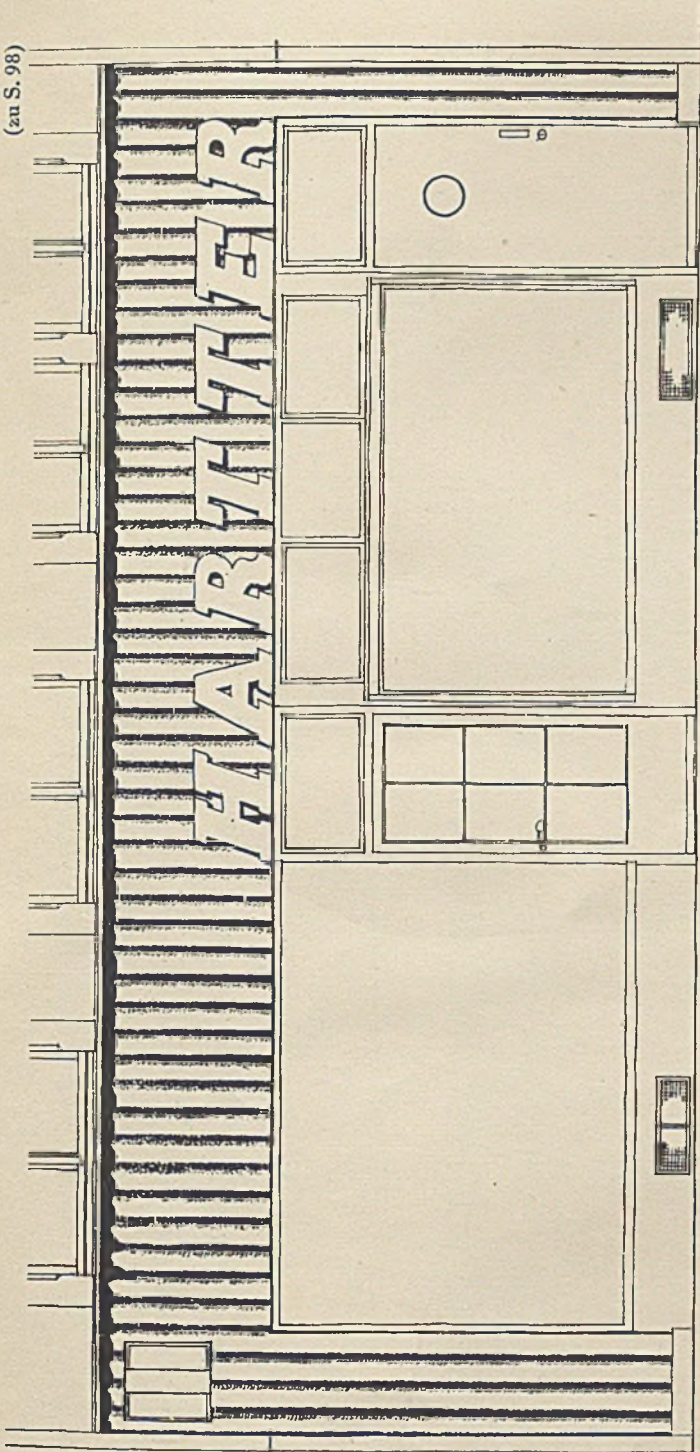
Architekten Brüning, Leu, Dürig, Basel

Konstruktive Einzelheiten

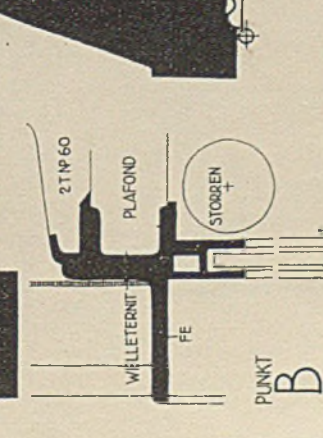
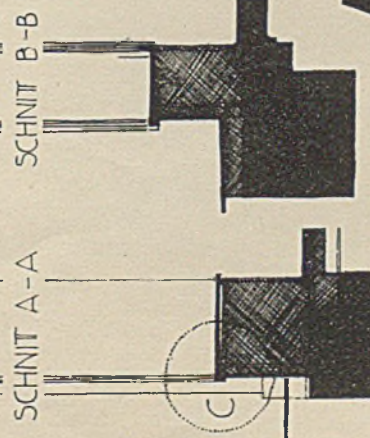


GESCHÄFTSHAUS ORZEL, BASEL  
Architekten Bräuning, Leu, Dürig, Basel

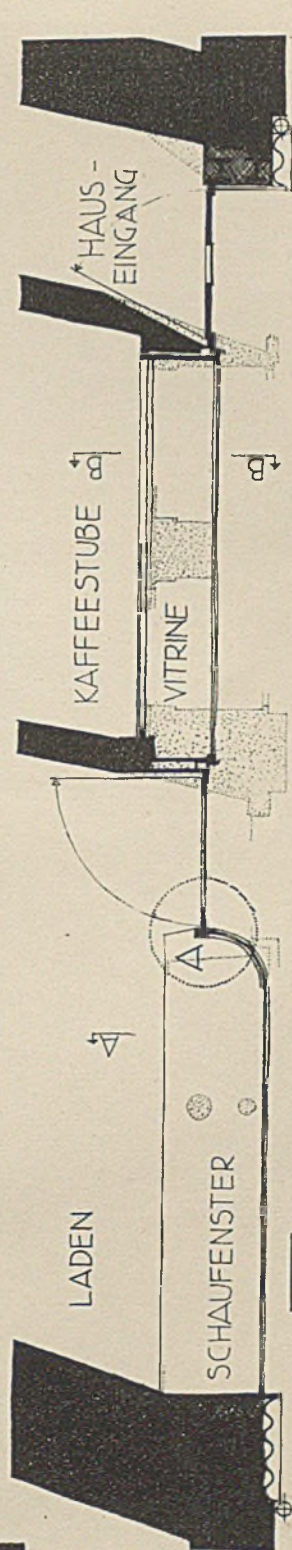
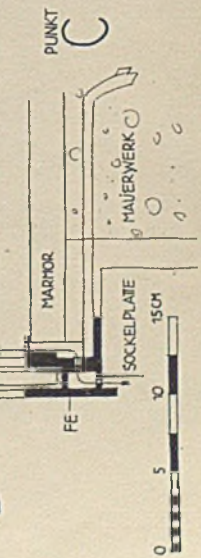




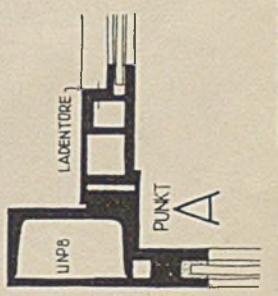
SCHNITT A-A



PUNKT B



0 50 1 2 3 M



LADENTÜRE

PUNKT C

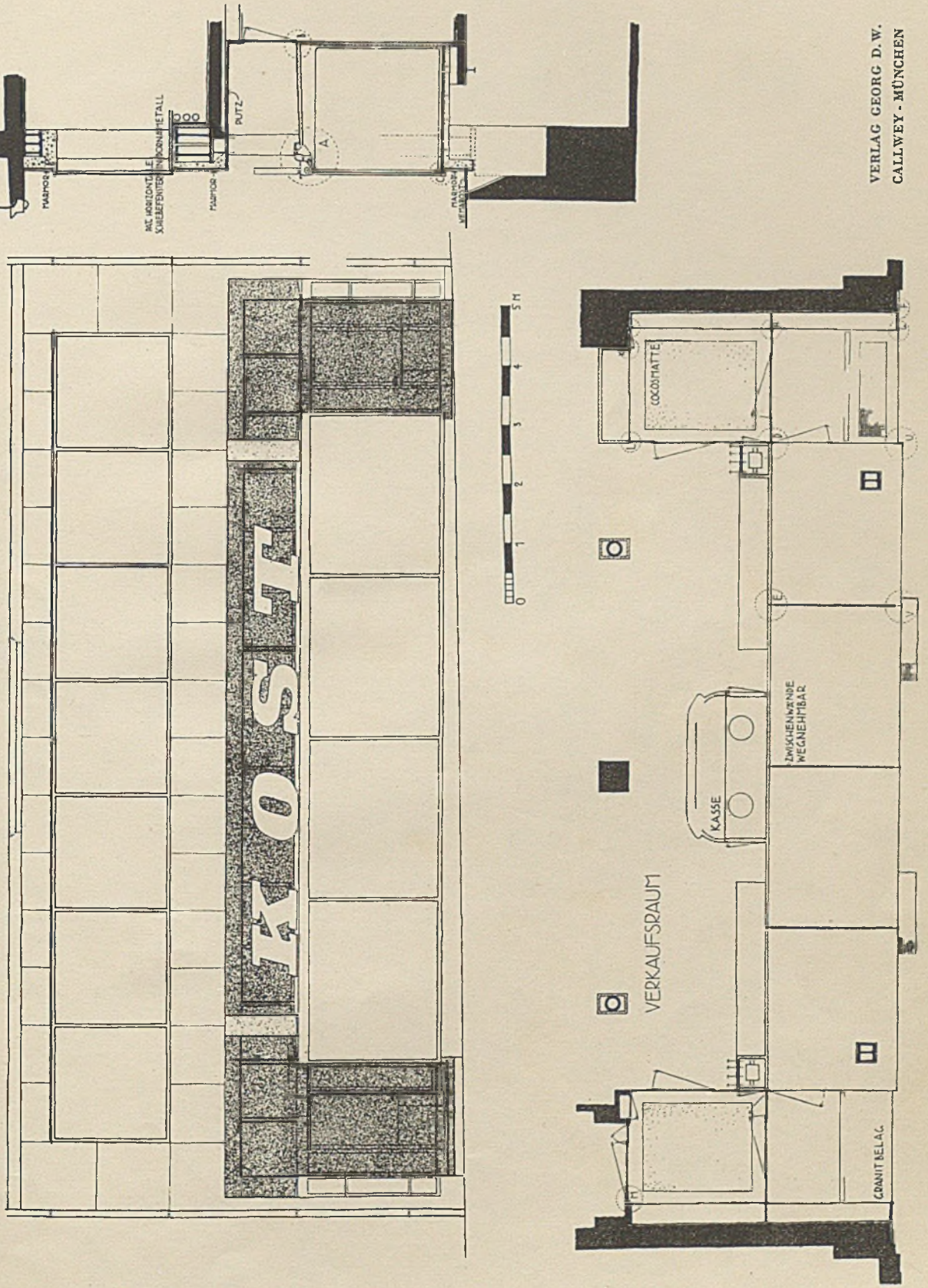
LADENUMBAU BÄCKEREI HARTTER, BASEL

Konstruktive Einzelheiten

Architekten Bräuning, Leu, Dürig, Basel

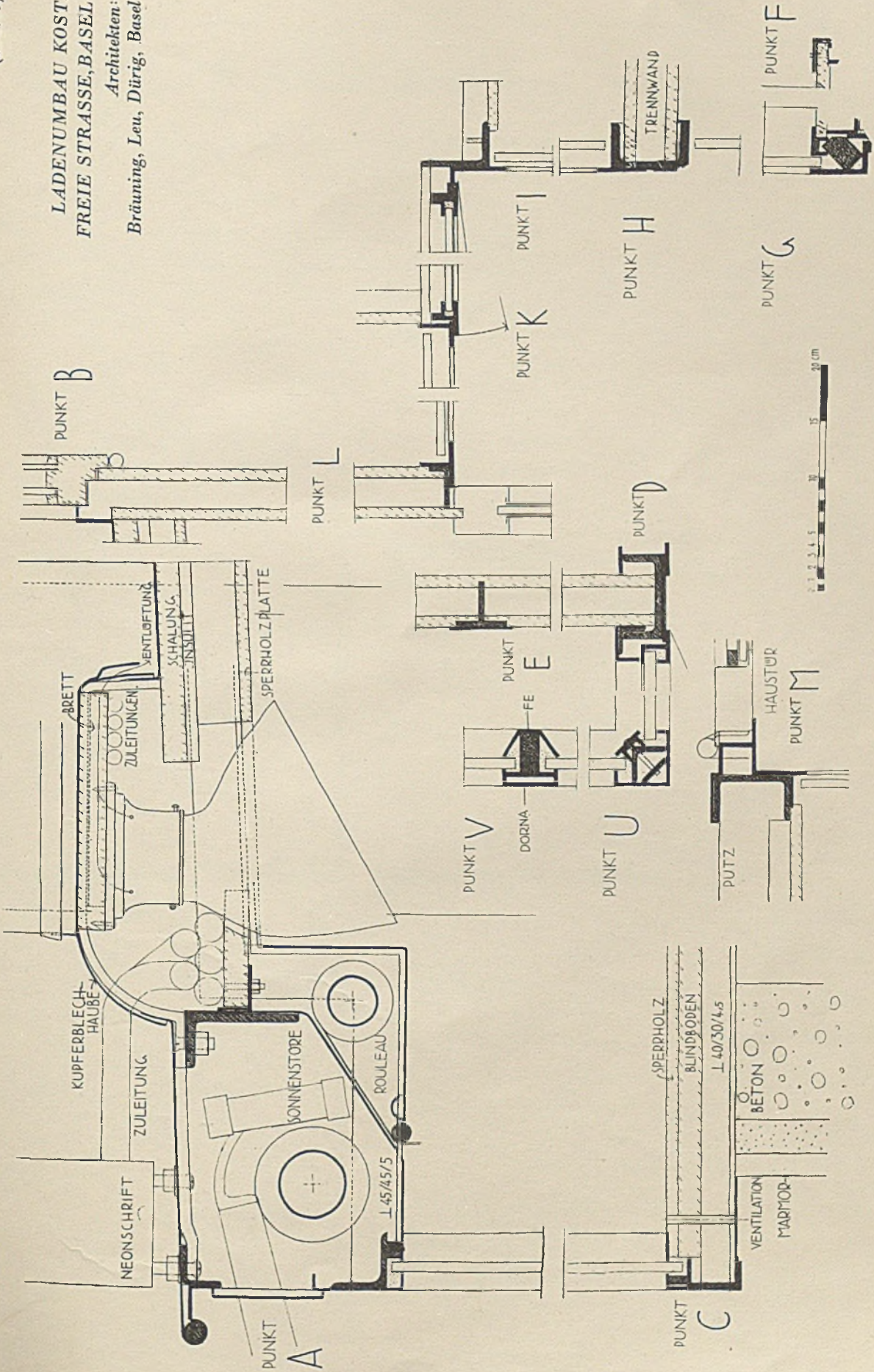
LADENUMBAU KOST, FREIE STRASSE, BASEL

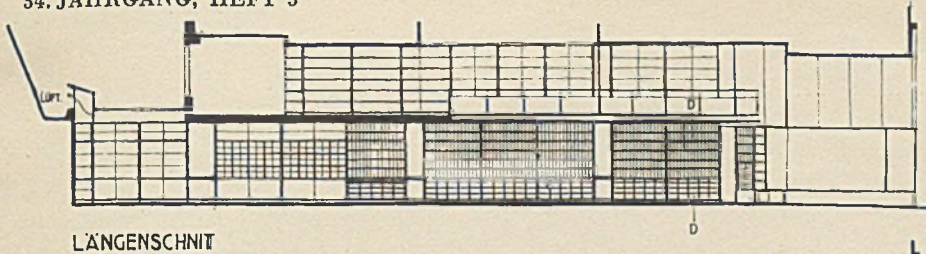
Architekten Brüning, Leu, Dürig, Basel



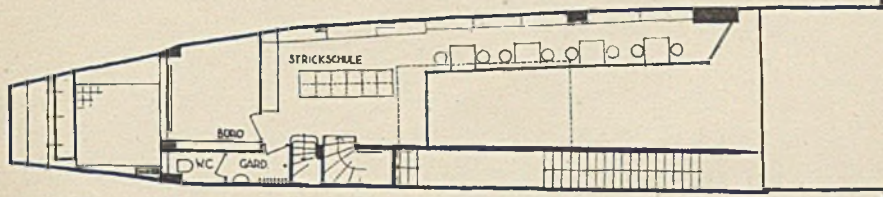


LADENUMBAU KOST,  
FREIE STRASSE, BASEL  
Architekten:  
Brüning, Leu, Dürig, Basel

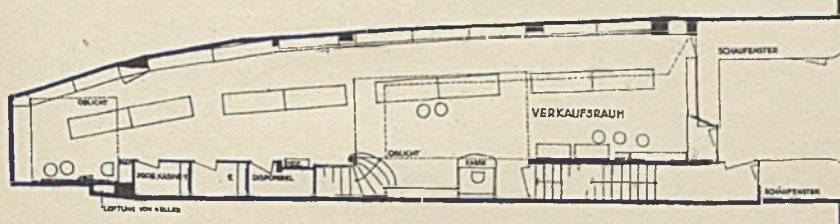




LÄNGENSCHNITT

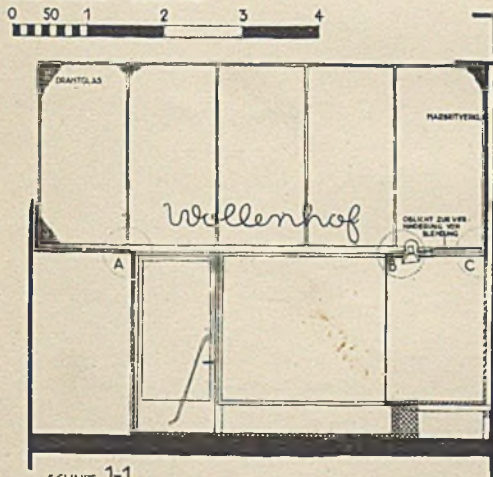


GALERIEGRUNDRISS

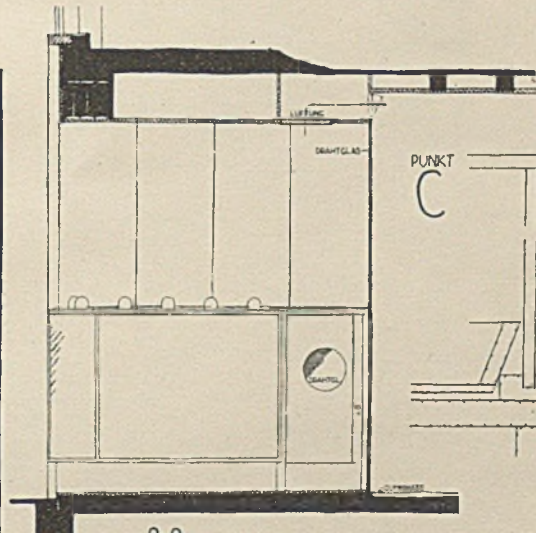


ERDGESCHOSSGRUNDRISS

GRUNDRISS + SCHNITTE

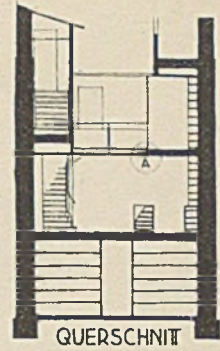
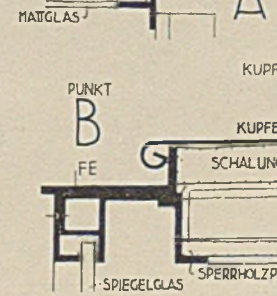
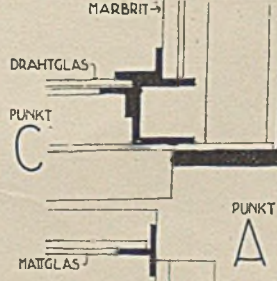


SCHNITT 1-1



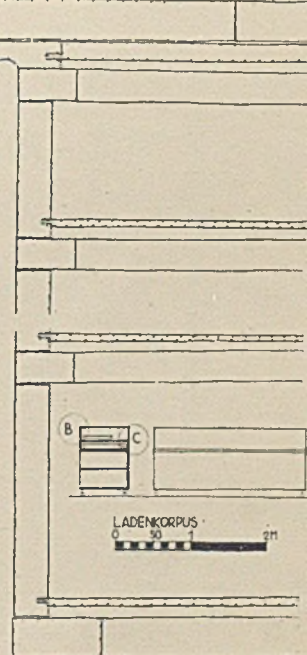
SCHNITT 2-2

DETAILS



QUERSCHNITT

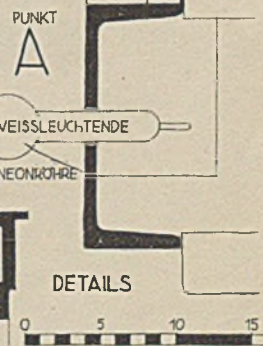
PUNKT B



LADENKORPUS

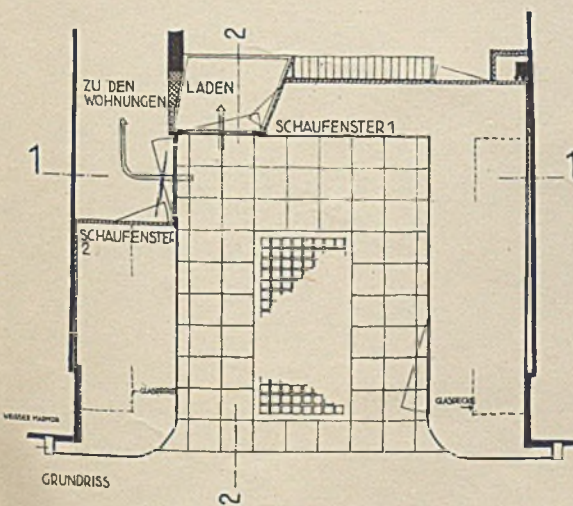
0 50 1 2m

SCHNITT D-D



DETAILS

0 5 10 15

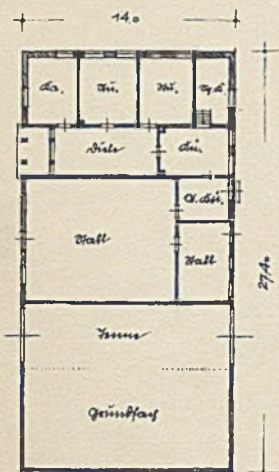


GRUNDRISS

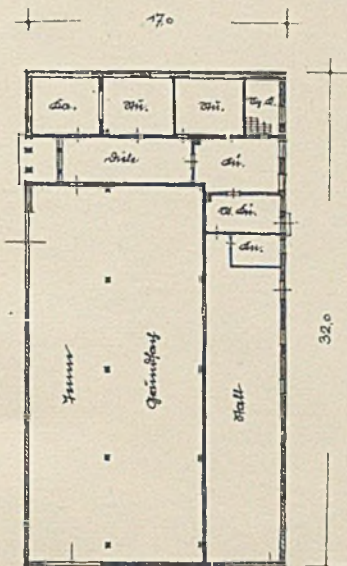
LADENUMBAU WOLLENHOF, BASEL  
Architekten Bräuning, Leu, Dürig, Basel

ADOLF-HITLER-KOOG. BAUERNSTELLEN VON 14 BIS 22 HEKTAR

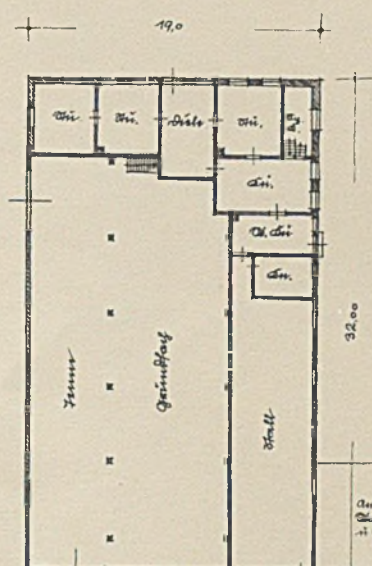
Architekt Ernst Prinz, Kiel



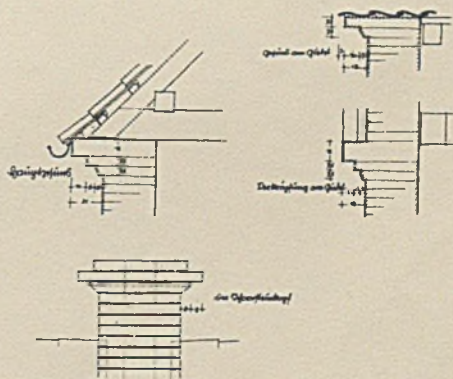
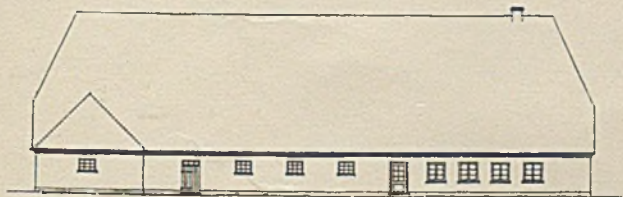
14 ha. Hektar



15-18 ha. Hektar



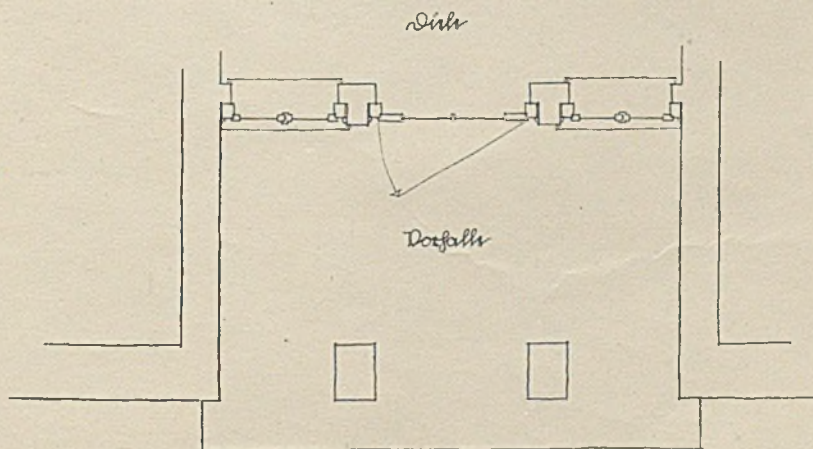
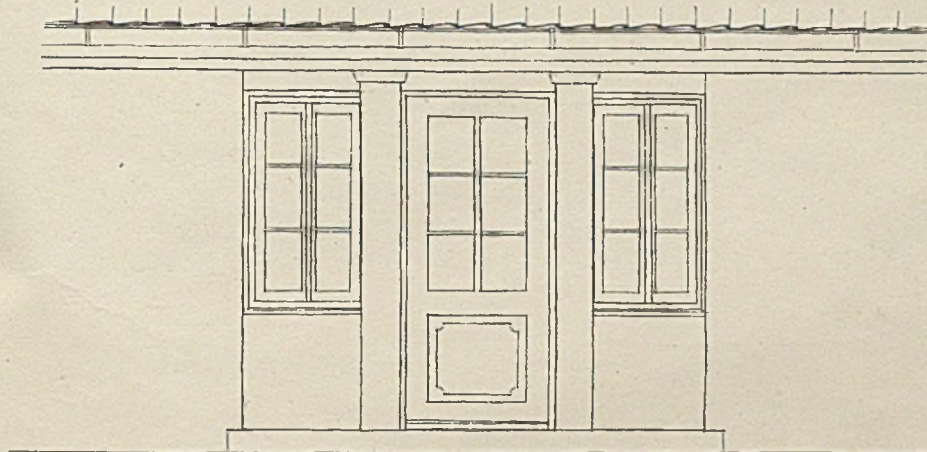
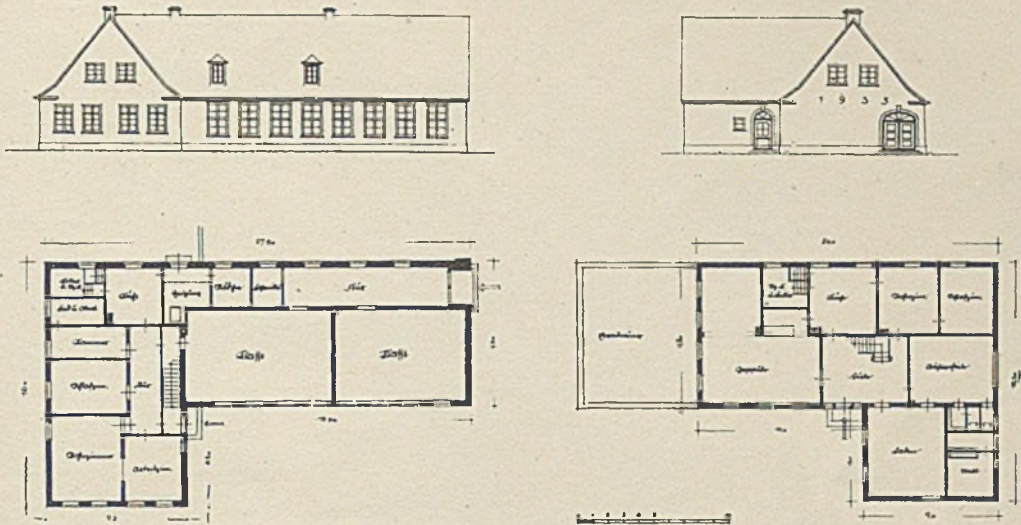
20-22 ha. Hektar



Ansichten einer Bauernstelle für 24 ha  
Oben: Einzelheiten des Dachfußes

ADOLF-HITLER-KOOG. SCHULHAUS IM DORFKERN

Architekt Ernst Prinz, Kiel



Eingang zu einer Bauernstelle